

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Sonntags- und Feiertagsausgaben.
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Oranienburgerstr. 106/107.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 66 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 68 R.-Pfg., durch die Träger
ins Haus gebracht R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Ruffs.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 54.

Mittwoch, 4. März 1931.

79. Jahrgang.

Gefrierfleisch und Panzerkreuzer „B“.

Abgelehntes Mißtrauensvotum gegen Schiele. — Mehrheit für das zollfreie Gefrierfleisch.
Der Reichsrat hat das Wort.

Um den Wehrhaushalt.

as. Berlin, 4. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Im Reichstag konnte Reichsinnenminister Dr. Wirth wider Erwarten gestern seine Haushaltsrede noch nicht halten, da über die landwirtschaftlichen Anträge, über die man ursprünglich hatte abstimmen wollen, eine längere Debatte entstand. Überraschungen brachte weder diese Aussprache, noch die Abstimmung. Es stand von vornherein fest, daß der kommunistische Mißtrauensantrag gegen Schiele, wie es geschehen ist, abgelehnt werden würde, und es ist eigentlich sehr bemerkenswert, daß sich die Sozialdemokraten nicht der Stimme enthielten, sondern ausdrücklich gegen den kommunistischen Antrag stimmten. Es stand auch von vornherein fest, daß

der Antrag auf Wiedergewählung eines zollfreien Gefrierfleischkontingentes angenommen werden würde und daß das gleiche Schicksal den Änderungsanträgen zum Brotgesetz beschieden beschieden sein würde.

Das hätte nur verhindert werden können, wenn die Rechtsopposition zur Abstimmung erschienen wäre. Man darf aber nicht übersehen, daß die gestrigen Beschlüsse des Reichstages noch nicht die letzte Entscheidung darstellen. Jetzt hat vielmehr der Reichsrat das Wort. Auf ihn hofft nicht nur Minister Schiele, sondern auf ihn hofft auch die Rechtsopposition, der es natürlich sehr unangenehm wäre, wenn man ihr nachsagen könnte, daß sie durch ihr Fernbleiben Beschlüsse, die sie wiederholt als landwirtschaftsfeindlich bezeichnet hat, nicht verhindert hätte. In diesen Kreisen nimmt man aber an, daß sich

im Reichsrat für die gestrigen Reichstagsbeschlüsse keine Mehrheit findet, das heißt, daß der Reichsrat Einspruch erhebt.

In diesem Falle wäre im Reichstag nicht die zur Überwindung eines solchen Einspruches erforderliche Zweidrittelmehrheit aufzubringen, wodurch die gestrigen Beschlüsse praktisch unwirksam blieben.

Nicht weniger Interesse als dem Reichstagsplenum brachte man auch gestern den Besprechungen entgegen, die hinter den Kulissen über den Wehrhaushalt ge-

führt wurden und die noch nicht abgeschlossen werden konnten. Es verlautet, daß die Sozialdemokraten in diesen Besprechungen

für den Fall, daß die Regierung nicht auf die erste Baurate für den Panzerkreuzer „B“ verzichtet, fordert, daß dann die Deckung dieses Betrages durch eine Art Wehrbeitrag der Vermögenssteuerpflichtigen erfolgen soll.

Auch sonst haben die Sozialdemokraten eine Reihe von Steuerwünschen vorgebracht, die allerdings gestern schon zum größten Teil im Steuerauschuß von Reichsfinanzminister Dietrich abgelehnt wurden. Außerdem spielen in diesen Verhandlungen natürlich auch die sozialpolitischen Forderungen der Gewerkschaften eine Rolle. Jedenfalls kam man gestern noch nicht zu einem Ergebnis, da sich die Verhandlungen ziemlich schwierig gestalteten. Die für gestern einberufene sozialdemokratische Fraktionsitzung konnte denn auch nur einen Bericht über die bisherigen Besprechungen entgegennehmen, mußte aber Aussprache und Beschlüsse auf eine spätere Sitzung verschieben, da die Verhandlungen fortgesetzt werden. Es scheint, als ob

der preußische Ministerpräsident Braun auch in diesen Verhandlungen wieder eine Rolle spielt, wenigstens hatte er am Abend eine Besprechung mit dem Kanzler.

nachdem vorher die Fraktionsvorstände des Zentrums und der Sozialdemokratie Sitzungen abgehalten hatten. Die Aussichten für die Verhandlungen mit den Sozialdemokraten werden nicht ganz einheitlich beurteilt. So unterstreicht man hier und da — und das tut auch das „Berliner Tageblatt“ — daß die Verhandlungen recht schwierig seien, während man auf der anderen Seite — und hierhin ist die „Vossische Zeitung“ zu rechnen — wieder alle Nachrichten über eine Zuspitzung der Lage als Tendenzmeldungen bezeichnet, die zu durchsichtigen Zwecken von der Rechten verbreitet würden. Einwandfrei festzustellen ist jedenfalls im Augenblick nur, daß der Widerstand gegen die erste Baurate für den Panzerkreuzer „B“ andauert, daß man aber auf beiden Seiten nach Verständigungsmöglichkeiten sucht.

zu geben für eine Entwicklung vertrauensvoller Zusammenarbeit, die zugleich der Wiedergewinnung Europas und dem Frieden der Welt diene. Erfüllt von diesem Wunsche und im festen Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes, erhebe ich mein Glas auf das Wohl des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers, der Vizekanzlers und des Gedeihens Österreichs.“

An das Abendessen schloß sich ein Empfang.

Das Flottenübereinkommen.

Zustimmung des Großen Nationalistischen Rates.

Rom, 4. März. In der gestrigen Sitzung des Nationalistischen Großen Rates erstattete der Minister des Äußern, Grandi, einen ausführlichen Bericht über das neue Flottenabkommen. Darauf erläuterte der Marineminister Siriani die technischen Einzelheiten und die Zahlen des Abkommens. Nachdem Mussolini auf die wesentlichen Bestimmungen und die Bedeutung des Abkommens hingewiesen hatte, nahm der Große Rat folgende Tagesordnung an: Nachdem der Große Rat die Berichte der Minister Grandi und Siriani gehört hat, ist er der Ansicht, daß die Bestimmungen des italienisch-französisch-britischen Flottenabkommens unter allen Gesichtspunkten befriedigend sind, und spricht den Ministern Grandi und Siriani und ihren Mitarbeitern seine Anerkennung aus.

Ein Telegramm Macdonalds.

Ein gutes Vorzeichen für die Abrüstungskonferenz

London, 4. März. Premierminister Macdonald sandte an den französischen Ministerpräsidenten und an Mussolini ein Telegramm, worin er seine Befriedigung über die Flottenvereinbarung ausdrückt und sagt: „Ich bin der Ansicht, daß das Ergebnis dieser langwierigen Verhandlungen ein gutes Vorzeichen für die Regelung der Probleme ist, denen die Allgemeine Abrüstungskonferenz 1932 gegenübersteht.“

Der Flottenpakt.

Von der Reise quer durch Europa, von London über Paris nach Rom, bringt der englische Außenminister Henderson den Flottenpakt zwischen den fünf großen Seemächten mit, der seit 1927 vergeblich erstrebt wird. Handelt es sich aber bei Hendersons Vertragsabschluss wirklich noch um jenen Flottenpakt, den man 1927 zustande zu bringen suchte? Was ursprünglich erstrebt wurde, war ein Flottenabrüstungsvertrag. Was man jetzt erreicht hat, ist ein Flottenstabilisierungspakt. Es wird nicht abgerüstet, es wird nur für fünf Jahre jeder der beteiligten Mächte ihre Flottenstärke gesichert, es wird jeder Macht die Sicherheit gegeben, daß sie in ihrem Bauprogramm der Zwischenzeit nicht durch das Bauprogramm einer anderen der beteiligten Mächte überholt wird. Das ist ein Fortschritt. Die im Jahre 1929 tagende große Londoner Flottenkonferenz brachte freilich nicht einmal dieses Ergebnis zustande, und insofern kann man Hendersons Reise als einen Erfolg bezeichnen. Wie bescheiden sieht dieser Erfolg jedoch aus, wenn man sich überlegt, was ursprünglich angestrebt wurde.

Die Londoner Flottenkonferenz zwischen England, Amerika, Japan, Frankreich und Italien sollte eine Seeabrüstung bringen, sie führte schließlich zu zwei Verträgen. Es wurde ein Fünfmächtepakt über die Großkampfschiffe zustande gebracht, der den Bau von Großkampfschiffen endgültig stilllegte, wobei allerdings Frankreich und Italien noch gestattet wurde, je 70 000 Tonnen Kampfschiffe zu bauen. Hinzu kam ein Dreimächtevertrag über die leichten Seestreitkräfte. England und Amerika wurden je 339 000, Japan 208 000 Tonnen Kreuzertonnage zugeteilt, ihre U-Boot-Tonnage auf 53 000 Tonnen begrenzt. Frankreich und Italien schlossen sich dem Dreimächtevertrag nicht an, weil Italien verlangte, in der Tonnagegrenze mit Frankreich gleichgestellt zu werden, was, da Frankreich seine Flotte auf den Atlantischen Ozean und das Mittelmeer verteilen muß, im Mittelmeer selbst eine erhebliche Überlegenheit Italiens bedeuten hätte. Frankreich lehnte damals die Gleichstellung mit Italien ab, und der jetzt zustandekommene Vertrag sichert ihm auch die Überlegenheit gegenüber Italien zu. Unter dem Druck der Wirtschaftslage hat Italien nachgegeben, während Frankreich lediglich die Höhe seines Überlegenheitsanspruches gesenkt hat. Die italienische Kreuzerflotte wird auf 480 000 Tonnen, die französische auf 630 000 Tonnen begrenzt, was Frankreich eine Überlegenheit von 150 000 Tonnen sichert. Vor allem aber können beide Länder ihre im Bau befindlichen Schiffe fertigbauen. Frankreich hat außerdem eine U-Boot-Tonnage von 70 000 Tonnen durchgesetzt, sodaß es künftig im Rahmen dieses „Abrüstungsvertrages“ über die größte U-Bootflotte der Welt verfügen wird. Schließlich — und auch das kennzeichnet den Charakter dieses Abrüstungsvertrages — kann Frankreich jene Schiffe fertigbauen, die es als Antwort auf den deutschen Panzerschiffbau in Auftrag gegeben hatte, und die ausgesprochen als Disseege- schützen den 28-Zentimeter-Geschützen der deutschen Panzerschiffe überlegen sein würden.

Da also die Bauprogramme Italiens und Frankreichs durchgeführt werden können, da kein einziger der im Bau befindlichen Schiffe aufgegeben werden muß, da Frankreich und Italien nur auf Ansprüche verzichtet haben, die ohnehin lediglich auf dem Papier standen, sieht man nicht recht, worin der praktische Wert des ganzen Vertrages für die eigentliche Abrüstung besteht. Er kann zunächst nur darin gesehen werden, daß England sich in jenem Dreimächtepakt eine Sicherheitsklausel vorbehalten hatte, die ihm weitere Flottenbauten erlaubte, falls Frankreich und Italien die Aufrüstung fortsetzen. Von der Last dieser Sicherheitsklausel hat sich also England durch den Flottenbegrenzungsvertrag befreit. Der Sinn des Paktes könnte aber auch — und das gibt besonderen Grund zum Mißtrauen — in einer Vorbereitung der großen Landabrüstungskonferenz zu sehen sein. Aus Paris ist immer wieder erklärt worden, daß Frankreich nach der Einigung mit England und Italien auf die Unterstützung dieser beiden Mächte rechnet, wenn es sich darum handelt, die deutschen Landabrüstungsansprüche zu bekämpfen. Aus London werden solche Pariser Behauptungen zwar energisch dementiert, aber es muß sich ja nicht um feste Vereinbarungen, um Verträge handeln, sondern man kann, wie es gerade in solchen Fragen häufig genug der Fall gewesen ist, einander mündliche Zusicherungen gegeben haben, die sich im Ernstfall schon bemerkbar machen würden. Von Abrüstungsplänen ist jedenfalls dieses Flottenkompromiß mit der Stabilisierung der stärksten U-Bootflotte der Welt, mit seinen Vereinbarungen über den Fortgang der Kriegsschiffbauten in Frankreich und Italien unendlich weit entfernt.

Der Reichsaußenminister in Wien.

Abendessen und Empfang im Bundeskanzleramt.

Wien, 3. März. (Eis. Drahtmeldung.) Im Bundeskanzleramt fand heute Abend zu Ehren des deutschen Reichsaußenministers Dr. Curtius und der Herren seiner Begleitung ein Abendessen statt.

Bundeskanzler Ender begrüßte in einer kurzen Ansprache die Gäste, worauf

Vizekanzler und Außenminister Schöber

eine längere Ansprache hielt. Er gab der aufrichtigen Befriedigung und Genugtuung der österreichischen Regierung und des österreichischen Volkes über die Anwesenheit der Vertreter des großen Bruderreiches Ausdruck. Die wirtschaftliche Lage Österreichs sei, so erklärte er, von der weltwirtschaftlichen Situation, in erster Linie von der Entwicklung der Dinge im Deutschen Reich abhängig. „Deshalb müssen wir, die berufenen Sachwalter, zum Nutzen des deutschen Volkes in den beiden Staaten alle unsere Kräfte einsetzen. Neben der heute wichtigsten Aufgabe, der Regelung unserer wirtschaftlichen Beziehungen, wollen wir uns auch der Frage der Angleichung unserer gesetzlichen Einrichtungen auf dem Gebiete des Handels, des Rechtes, der Kultur und der Kunst größte Aufmerksamkeit zuwenden. Ferner wollen wir, wie es gleichfalls der Natur und dem engen Verhältnis und der Gemeinsamkeit unserer wichtigsten Interessen entspricht, in brüderlicher Eintracht und in gegenseitigem Vertrauen an der Lösung der weltumfassenden Fragen mitarbeiten, die unsern deutschen Völkern den ihm gebührenden Platz im Leben der Völker sichern und ihm den heiß ersehnten wahren Frieden bringen soll.“

Reichsaußenminister Curtius

bankte in seinem Trinkspruch zunächst den österreichischen Behörden für den freundlichen Empfang. Er erklärte, er fühle sich auch in Wien in deutscher Heimat, und fuhr fort, die Angleichung der deutschen und österreichischen Einrichtungen, der Ausbau und der Ausgleich auf den Gebieten von Recht, Kultur, Handel und Verkehr mache erfreuliche Fortschritte. Dr. Curtius, der den Vizekanzler Dr. Schöber seinen hochverehrten Freund nannte, schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Wir verfolgen in erster Linie die Interessen unserer beiden Länder und sind entschlossen, alle Möglichkeiten auszunutzen, um unsere Wirtschaft und unsere soziale Lage zu verbessern. So hoffen wir, die das Schicksal in das Verc Europas gestellt hat, eine Gewähr

Städte und Wohlfahrtserwerbsloje.

Forderungen des Reichsstadtebundes.

Berlin, 4. März. Der Gesamtverband des Reichsstadtebundes stellt unter Hinweis auf die Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in den mittleren und kleinen Städten, und zwar auf durchschnittlich 19 pro Tausend, in einigen Städten sogar auf 50 pro Tausend Einwohner fest, daß das Problem der Entlastung der Gemeinden von den Ausgaben für Wohlfahrtserwerbsloje eine wissenschaftliche Behandlung in Gutachterausschüssen nicht mehr verträgt. Er verlange daher dringend eine sofortige praktische Lösung noch vor Beginn des neuen Rechnungsjahres durch ein Reichsgesetz über Beteiligung des Reiches, der Länder, Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbände an den Kosten einer einheitlichen Arbeitslosenfürsorge. Die mittlere Finanzlage der Bezirksfürsorgeverbände an den Gesamtkosten nur bis zu höchstens 20 v. H. Die unzulässigen Ausgleichsfonds der Länder bedürften einer ausreichenden Erhöhung.

Die Notlage Sachsens.

Ministerpräsident Schied beim Reichskanzler.

Berlin, 3. März. Ministerpräsident Schied hat heute dem Reichskanzler die gesamte Notlage Sachsens in einer sehr ausführlichen Besprechung dargelegt und hierbei betont, daß es dringend notwendig sei, alsbald dem Lande die Hilfe des Reiches zuteil werden zu lassen. Hierbei sind insbesondere eingehend die Lage der sächsischen Landwirtschaft und der durch die Wohlfahrtserwerbslosenunterstützungen verursachte Notstand der Gemeinden behandelt worden. Auch hat Ministerpräsident Schied um Berücksichtigung der Wünsche gebeten, die in der für Freitag angekündigten Besprechung von den sächsischen Wirtschaftsführern unterbreitet werden. Der Reichskanzler erkannte an, daß in Sachsen besondere Verhältnisse vorliegen und sicherte eine Prüfung zu.

Sanierung der Knappschaft.

Die Vorschläge des Arbeitsministeriums.

Berlin, 3. März. Im Reichsarbeitsministerium sind jetzt mehrere Entwürfe zur Reform der Reichsknappschaftsversicherung fertiggestellt worden. Die Sanierung soll ohne Beitragserhöhung und Kürzung der Leistungen, die das Maß des Tragbaren übersteigen würden, durch Einsparungen an den Stellen durchgeföhrt werden, an denen Überschneidungen mit anderen Versicherungszweigen, in erster Linie der Angestellten- und Invalidenversicherung, bestehen. Das Reichsabinett wird bereits in der nächsten Woche zu den Vorschlägen Stellung nehmen.

Eine Erklärung Dr. Schachts.

Keine Einstellung der privaten Schuldensahlungen.

Stockholm, 3. März. Vor Beginn seines heutigen Vortrages hat Dr. Schacht folgende Erklärung abgegeben: Es ist bekannt, daß ich die Einstellung der Reparationszahlungen für eine unerlässliche Voraussetzung für die Gesundung sowohl der deutschen wie der internationalen Wirtschaft halte. Immer wieder verbreitet sich das Mißverständnis, als ob damit auch eine Einstellung der privaten Schuldensahlungen Deutschlands verbunden sei. Ich möchte deshalb, wie ich es schon in Amerika getan habe, auch heute wieder erklären, und unzweideutig feststellen, daß Deutschland alle seine privaten Schuldverpflichtungen erfüllen muß und wird. Diese Privatverpflichtungen umfassen alle von Banken, Kaufleuten oder Privatkapitalisten an Deutschland geliehenen Beträge und alle von ihnen gekauften Wertpapiere einschließlich der sogenannten Young-Anleihe.

Eine Reparationsklage.

Die Grammophon-Company gegen das Deutsche Reich.

London, 3. März. Vom englisch-deutschen gemischten Schiedsgericht wurde heute die Entscheidung in der Forderung der Grammophon-Company Limited (England) gegen die deutsche Regierung gefällt. Das Gericht entschied, daß die Grammophongesellschaft unter Artikel 297 (c) des Versailler Vertrages auf Zahlung des Betrages von 236229 Pfund Sterling von Seiten der deutschen Regierung Anspruch hat und auf Kompensationen für entgangenen Gewinn vom November 1916 ab, sowie unter Artikel 297 (h) des Versailler Vertrages auf einen Betrag in Höhe von rund 248 000 Mark und auf 2000 Pfund Sterling für Prozeßkosten.

Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.

10 bis 11prozentige Lohnsenkung gefordert.

Berlin, 3. März. Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn haben heute begonnen. Die Deutsche Reichsbahn hat vorgeschlagen, den Stundenlohn um 7 v. H. allgemein zu senken. Dies bedeutet für die Arbeiter der mittleren Lohngruppe im mittleren Lohngebiet eine durchschnittliche Ermäßigung um etwa 10 bis 11 v. H. Die Gewerkschaften haben sich ihre Stellungnahme vorbehalten. Die Verhandlungen werden am 10. d. M. fortgesetzt.

Gesandter Meyer zum Dirigenten der Ostabteilung ernannt.

Berlin, 3. März. Als Nachfolger des zum Gesandten in Warschau ernannten Vortragenden Legationsrats von Nolte ist der Gesandte Meyer zum Dirigenten der Ostabteilung ernannt worden. Gesandter Meyer, der im Jahre 1884 geboren ist, war zuletzt im Auswärtigen Amt in der Abteilung West- und Südamerika tätig.

Freilassung der verhafteten Separatisten.

Kaiserslautern, 3. März. Die in der neuen Separatistenaffäre Verhafteten, mit Ausnahme des Anführers Karl Steiner aus Kaiserslautern, sind auf Veranlassung des Oberreichsanwalts auf freien Fuß gesetzt worden. Wie der Vertreter des R. A. hört, nimmt das Strafverfolgungs-indessen seinen Fortgang.

Brotgesetz und Gefrierfleisch.

Der Haushalt des Reichsernährungsministeriums.

Beschlüsse ohne die Rechte.

Berlin, 3. März. Der Reichstag hat die Beratung des Reichsernährungsministeriums unterbrochen, um in seiner Dienstagssitzung die in der vorigen Woche zurückgestellten Abstimmungen zum Haushalt des Reichsernährungsministeriums nachzuholen. Zunächst wurde mit 311 gegen 60 Stimmen der kommunistische Misstrauensantrag gegen Minister Schiele abgelehnt. Bei den weiteren Abstimmungen machte sich wiederholt das Gehen der Deutschen und Nationalsozialisten zum Nachteil der Parteien der Rechten fühlbar. So wurde die Ausschussentscheidung, die den Gesamtplan für den Zinsverbilligungsausgleich des Reiches auf zehn Jahre ausdehnen will, abgelehnt und dafür mit der aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestehenden Mehrheit eine sozialdemokratische Entscheidung angenommen, die die Ausdehnung von der Prüfung des Einzelfalles abhängig macht. Abgelehnt wurde auch die Ausschussentscheidung auf Fortsetzung der Kartoffelkostenstufung. Vor allem aber wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der praktisch die Aufhebung des Brotgesetzes mit dem Beibehaltungszwang und dem Zwang zum Beibehalten von Roggenbrot in Gaststätten bedeutet. Auch die Ausnahmsquote von Roggenmehl wird durch den neuen Beschluß von 60 auf 70 erhöht. Nachdem der Ernährungsetat in zweiter Beratung angenommen war und die zahlreichen Anträge, die sich auf Landarbeiter- und Landwirtschaftsfragen beziehen, den zuständigen Ausschüssen überwiesen waren, kam die Gefrierfleischfrage zur Beratung. Der sozialdemokratische Gesetzentwurf, der das soziale Gefrierfleischkontingent von 50 000 Tonnen jährlich wieder einführen will, hat im Ausschuss die Mehrheit gefunden, weil die beiden Parteien der äußersten Rechten nicht vertreten waren. In namentlicher Schlussabstimmung wurde der Gesetzentwurf mit 223 gegen 149 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen.

Am Mittwoch, 15. Uhr, soll die zweite Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums wieder aufgenommen werden.

Gegen weitere Steuererhöhungen.

Eine ernste Mahnung des Reichsfinanzministers.

Berlin, 3. März. Im Reichstagsausschuss für Steuerfragen wurden verschiedene sozialdemokratische und kommunistische Anträge behandelt, die u. a. die Besteuerung der Vermögensdividenden, Aufsichtsratsstämien und Einkommen über 50 000 Mark und die Änderung des Einkommensteuergesetzes verlangen.

Reichsfinanzminister Dietrich führte aus: In der gegenwärtigen Wirtschaftsnot, bei der großen Zahl der Erwerbslosen, müsse alles geschehen, um aus dem wirtschaftlichen Elend der Gegenwart herauszukommen. Er habe die Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse, wenn er sich auch von übertriebenem Optimismus frei wisse. Es müsse alles vermieden werden, was auch nur im geringsten geeignet wäre, eine Besserung der Verhältnisse zu verhindern. Die Annahme der Anträge mühe in der weiteren Auswirkung gerade auf diese Entwicklung einen außerordentlich schädigenden Einfluß ausüben. Sie

würde insbesondere den Kredit in bedenklicher Weise untergraben. Die geringe Besserung, die in der letzten Zeit an der Börse zu beobachten gewesen sei, würde sofort zum Stillstand kommen oder gar wieder verschwinden, wenn die Anträge angenommen würden. Man dürfe ihm nicht mit dem Einwand kommen, daß er eine Schonung der Leistungsfähigen im Auge habe. Ihm komme es lediglich auf die Interessen der Gesamtwirtschaft an. Wenn der einzelne Leistungsfähige durch weitere steuerliche Belastung veranlaßt würde, seinen Betrieb zu schließen, so sei das in erster Linie für die Allgemeinheit ein großer Schaden. Alle Anträge ständen im schärfsten Widerspruch zu der Politik der Reichsregierung, an der sie entschlossen festzuhalten gewillt sei.

Ministerialdirektor Dr. Zarden sprach sich gegen die verschärfte Besteuerung des Verbrauchs zur Einkommensteuer aus.

Nachdem die Vertreter des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei erklärt hatten, daß keine Steuererhöhungen für ihre Parteien in Frage kämen, wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Der Justizhaushalt vor dem Landtag.

Ausbau des Strafvollzugs in Stufen.

Berlin, 3. März. Der Preussische Landtag setzte am Dienstag die allgemeine Aussprache zur zweiten Lesung des Justizhaushalts fort. Bei der Erörterung des Strafvollzugs erklärte Justizminister Dr. Schmidt, daß man auf Grund der bisherigen günstigen Erfahrungen im Kammergerichtsbezirk daran gehe, den Strafvollzug in Stufen auch auf die anderen Bezirke zu übernehmen. Die Behauptung, als erziehe der neue Strafvollzug zur Dechelle, sei unrichtig, zumal nur 10 000 von 30 000 Gefangenen für den Strafvollzug in Betracht kämen. In Stufe 2 oder 3 mit den Erleichterungen kämen nur rund 2000 von 30 000 Gefangenen. Auch werde das Schwergewicht nicht auf Vergünstigungen gelegt, sondern auf das Recht der Gefangenen zur Mitarbeit in der Anstalt.

Das Haus beendete noch die allgemeine Aussprache und vertagte sich auf Mittwoch. Es soll dann in die Einzelberatung eingetreten werden.

Senatspräsident Grünher soll schärfer kontrolliert werden.

Eine Erklärung Severings.

Berlin, 3. März. In Beantwortung einer sozialdemokratischen Kleinen Anfrage im Preussischen Landtag teilt Innenminister Severing mit, daß sich die an die Gründung des unter Vorsitz von Grünher stehenden 9. Senats des Oberverwaltungsgerichts geknüpften Erwartungen auf Befriedigung der kommunalen Disziplinargeschäfte nicht erfüllt hätten. Es seien organisatorische Veränderungen innerhalb dieses Senats und eine verschärfte Kontrolle seiner Arbeit geplant.

Die französische Außenpolitik.

Die Abrüstungsfrage. — Angriffe Franklin-Bouillons gegen Deutschland.

Ein Sieg Briands in der Kammer.

Paris, 3. März. In der Kammer, die heute vormittag mit der Diskussion des Budgets des Ministeriums des Äußeren begonnen hat, beschäftigte sich der kommunistische Abgeordnete Cachin mit der Wirtschaftslage in Rußland. Er sprach von einer wirtschaftlichen, militärischen und politischen Eintreibung Rußlands. Paris sei der Schlupfwinkel der Weißgardisten, die Intrigen gegen die Räte schmiedeten.

Briand wider sprach und erklärte, die französische Regierung wisse nichts von solchen Organisationen und man könne nicht ernstlich von einer Weißen Armee in Paris sprechen, während Rußland doch über das größte Heer der Welt verfüge.

Der Sozialist Grumbach beschäftigte sich dann mit der Abrüstungsfrage und führte aus, Deutschland habe 1914 eine große Verantwortlichkeit auf sich genommen, aber

es sei ein Fehler gewesen, in den Versailler Vertrag ein deutsches Schuldbekenntnis aufzunehmen.

Das habe die Völkischen dazu gebracht, die Unschuld Deutschlands zu beteuern, und diese Falschheit habe die Atmosphäre zwischen Deutschland und Frankreich nur vergiftet. Man müsse neue Sicherheitsgarantien für Deutschland ins Auge fassen. Es sei angebracht, die öffentliche Meinung in Deutschland zu beruhigen, indem man erklärte, wenn Deutschland angegriffen würde, würden die Unterzeichner des Völkerbundsstatuts auf seiner Seite stehen. Frankreich müsse im vollen Bewußtsein seiner moralischen Stärke auf die Abrüstungskonferenzen gehen.

Der Minister des Äußeren, nicht der Kriegsminister, habe über das Thema Abrüstung zu sprechen.

Die Ausführungen, die Maginot vor kurzem gemacht habe, seien bedauerlich.

Bei diesen Worten erhob sich

Briand,

um den Kriegsminister in Schutz zu nehmen. Maginot habe der Konferenz keine Hindernisse in den Weg gelegt.

Man dürfe nicht die Auffassung aufkommen lassen, als ob Frankreich sich von der Abrüstungskonferenz abwende.

Diese sei auf Grund feierlicher Versprechungen einderufen, und niemals würde Frankreich versuchen, seinen Verpflichtungen aus dem Weg zu gehen. Maginot habe persönlich zur Abrüstungskonferenz beigetragen. Der Kriegsminister habe eine schwere Verantwortung. Er arbeite daran, für die Landesverteidigung unter schwierigsten Bedingungen ein militärisches System einzuführen, das bereits ein Beitrag zum Wert der Abrüstung sei. Zur

Einigung in der Abrüstungsfrage erklärte Briand, die Vertreter Italiens hätten sich sehr entgegenkommend gezeigt. Italien habe alles getan, um zu einem befriedigenden Ergebnis im Interesse des Friedens zu kommen. Die getroffene Einigung stelle nicht den Sieg

eines der Unterzeichner dar. Das beste Lob, das man dieser Einigung aussprechen könne, bestehe darin, daß sie keinerlei Gefühle der Bitterkeit zurücklasse. Was die französische Politik gegenüber Italien anbelangt, so wolle er sagen, er habe keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um mit Italien zu einem völligen Einvernehmen zu gelangen, das den Gefühlen des französischen und wohl auch denen des italienischen Volkes entspreche. Die jetzt abgeschlossenen Verhandlungen in der Seeabrüstungsfrage schafften eine günstige Atmosphäre für weitere Verhandlungen, um eine vollständige Einigung zwischen beiden Ländern herzustellen, zwischen Völkern, die sich stets geliebt haben und die keinen Augenblick ernstlich voneinander getrennt waren.

Der Abgeordnete und frühere Finanzminister de Launay kam auf die Deutschland gewährten Bankkredite zurück und erklärte, der Minister des Äußeren habe beruhigende Erklärungen versprochen, aber es dürfe nicht dazu kommen, daß Deutschland neue Kredite bewilligt werden, ehe der Minister des Äußeren sich geäußert habe.

Im weiteren Verlauf der Aussprache kam es noch zu einer Kontroverse zwischen Briand und Franklin-Bouillon.

Franklin-Bouillon behauptete, Briand habe auf seine Frage wegen des Young-Planes überhaupt nicht und auf seine anderen Fragen nur ausweichend geantwortet. Briand habe zwar ein West-Lozano gemacht, aber nicht ein Ost-Lozano. Dr. Curtius reise nach Wien, um dort die Annäherung zwischen Deutschland und Österreich weiter vorwärts zu bringen. Briand habe erklärt, Lozano bedeute den Frieden und Lozano sei Versailles. Deutschland antworte, Lozano sei die Zerstörung des Versailler Vertrages.

Briand antwortete: Lozano bedeute die Inkraftsetzung der Artikel 42, 43 und 44 des Versailler Vertrags. Der Young-Plan bestehe, und die deutschen Staatsmänner dächten nicht daran, sich dieser Verpflichtung zu entziehen. Die Politik, für die Franklin-Bouillon eintritt, sei destruktiv. Franklin-Bouillon erwiderte hierauf, Briand habe eben Vertrauen zu der Unterdrückung Deutschlands. Aber Deutschland habe schon genug Unterschriften vor 1914 gegeben.

Als dann wurde der Haushalt des Auswärtigen mit 551 gegen 14 Stimmen angenommen.

Bevorstehende Auflösung des türkischen Parlaments.

Konstantinopel, 3. März. Der Präsident der Republik teilte in einer Versammlung der Volkspartei mit, er habe beschlossen, das Parlament aufzulösen und unverzüglich Neuwahlen abhalten zu lassen. Die Tageselder der Abgeordneten des neuen Parlaments sollen von jährlich 500 türkischen Pfund auf 300 türkische Pfund herabgesetzt werden.

Der englische Unterrichtsminister zurückgetreten.

Dees-Smith sein Nachfolger.

London, 3. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der englische Unterrichtsminister Trevelyan ist von seinem Posten zurückgetreten. Man glaubt, aus diesem Rücktritt entnehmen zu können, daß die Regierung beabsichtigt, das Schulgesetz ganz fallen zu lassen, um auf diese



Der neue englische Unterrichtsminister Dees-Smith.

Weise einem unangenehmen Konflikt mit dem Oberhaus aus dem Wege zu gehen. Das Schulgesetz war bekanntlich vom Oberhaus mit einer Mehrheit von 146 Stimmen abgelehnt worden.

Zum Nachfolger Sir Trevelyan als Unterrichtsminister ist der bisherige Generalpostmeister Dees-Smith ernannt worden; das Amt des Generalpostmeisters ist dem bisherigen Kanzler des Herzogtums Lancaster, Major Attlee, übertragen worden.

Der Kampf um das englische Gewerkschaftsgesetz.

Eine neue kurze Vorlage.

London, 4. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die politische Lage nach der Zurückziehung des Gewerkschaftsgesetzes durch die Regierung ist bisher reichlich unklar. Fest steht lediglich, daß die Gewerkschaften unerschütterlich auf der Wiederherstellung ihrer im Jahre 1927 durch die konservativen Maßnahmen stark gekürzten Rechte bestehen und daß die Regierung sich schwerlich dieser Forderung der in der Arbeiterpartei allmächtigen Gewerkschaften entziehen kann. Es wird daher ernsthaft mit der Möglichkeit gerechnet, daß statt des nun zu Fall gebrachten Gesetzentwurfes bald ein neues, nur aus einem einzigen Paragraphen bestehendes Gesetz eingebracht wird.

Einigung in Indien.

Die Frage der Salzgewinnung geregelt.

New Delhi, 4. März. (Eig. Drahtmeldung.) In den Verhandlungen zwischen Gandhi und der indischen Regierung ist ein wichtiger Fortschritt erzielt worden. In einer zweistündigen Unterredung zwischen Gandhi und dem Finanzminister der indischen Regierung, Sir George Scharf, wurde eine völlige Einigung über die wichtige Frage der Salzgewinnung erzielt. Diese Frage, der von Gandhi und dem Kongreß große, prinzipielle Bedeutung beigemessen wurde, ist in der Weise geregelt worden, daß der indischen Bevölkerung an der Küste die steuerfreie Gewinnung von Salz aus dem Meerwasser und der Verkauf in Zukunft gestattet ist. Da der größte Prozentsatz des indischen Volkes im Innern des Landes lebt, bedeutet diese Regelung aber, daß das Salzmonopol der indischen Regierung in Geltung bleibt. Gandhi und der Bischof hielten noch eine weitere Besprechung ab, über deren Inhalt bisher aber nichts verlautet.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende Februar.

Ein deutscher Autor und noch dazu ein unbekannter! Der Tribüne ist das Wagnis auszuwerfen. Wagnis? Das Publikum war nur allzu bereitwillig! Es ist eines der seltsamsten Irrtümer unserer Theaterdirektoren, das Unterhaltungsbedürfnis der Berliner beschränkt sich auf französische und ungarische Komödien. Die Größte „Liebe, Mord und Mischel“ von O. B. Wendler wurde gewiß nicht als überragende Talentprobe empfunden. Doch eine heraldische Voreingekommenheit und am Ende der Wunsch, dem Verfasser bald wieder zu begegnen, war unverkennbar. — Ein Romantiker! Er will den Theaterbesucher vergangener Zeiten, will das „Theater an sich“, losgelöst von Psychologie, Politik und moderner Sachlichkeit. Ein rückwärts gerichteter Revolutionär! Nun, was sich aus diesen Wünschen ergab, das ist nicht so originell, wie es scheinen möchte. Und zwar mehr ein satirischer, als ernst gestaltender. Denn das Stück erweist sich nicht eigentlich als Ausdruck einer Sehnsucht nach den Gefühlen der Jugendtage, sondern als Parodie. Es ist die Darstellung einer Schmierentheateraufführung, gesehen vom Standpunkt des intellektuell Überlegenen. Die Geschichte endet „arauß“, wie es der Theaterdirektor, wie es das Dorfpublikum verlangt. Für die Schauspieler war es ein Fest, Gelegenheit zu ausgelassenster Laune! Eugen Klopfer war das Grabsche Schulmeistergenie, mit köstlicher Pattheit, tiefend von „Tragik“ und „Problematis“. Und mit überreicher Komik zeichnete Erwin Faber den verschrobenen Adelsmenschen. Paul Gordon führte Regie, folte an Wirkungen heraus, was nur in dem Stück vorhanden — weniger wäre mehr gewesen.

Es ist ein Zug unserer nach Klärung sehnüchsvollen Zeit, daß wir Gleichnisse in der Vergangenheit suchen. Auch vor hundert Jahren war es so, als Georg Büchner die Brandfackel der Revolution in die bürgerlichen Landtage schleudern wollte; plötzlich hielt er inne und verlor sich in die Geschehnisse der französischen Revolution. Hier fand er Sinn und Beispiel der Gegenwart und blutige Warnung. Die Frucht seiner Erkenntnisse war „Dantons Tod“. Esolors Büchner-Drama „Die Gesellschaft der Menschenrechte“, das jetzt in der Volksbühne starken Beifall fand, ist aus derselben Tendenz zu erklären. Es greift freilich weit über die Ereignisse seines Helden hinaus. Nach Büchners

Wiesbadener Nachrichten.

Zwei Listen bei den Wahlen zum Landeskirchentag.

Ein Wahlkampf läßt sich nicht vermeiden.

Die am 15. März zu tätigen Wahlen zum Landeskirchentag in Nassau, von denen man zunächst glauben durfte, daß sie durch eine Einheitsliste aller Richtungen überflüssig werden würden, müssen nun doch unter dem Gesichtspunkt eines Wahlkampfes geführt werden. Kirchliche Rechte, Mitte, Linke und die neue überparteiliche Gruppe hatten sich in sorgfältigen Verhandlungen alle Mühe mit ernstlichem Erfolg gegeben, den Wahlkampf um des kirchlichen Friedens willen zu vermeiden, die Sitze untereinander nach dem Stärkeverhältnis verteilt, und so eine Einheitsliste zustande gebracht. Zuguterletzt hat nun unter dem Motto christlich-nationaler Kampflage, nachdem die kirchliche Rechte sich nicht hatte bereit finden lassen, die Politik in die Kirche zu tragen, eine mit Mühe und Not zusammengebrachte Anzahl stark verärgelter Pfarrer eine eigene Liste in Anlehnung an die nationalsozialistische Bewegung aufgestellt. Damit muß nun der Kampf, der bisher der bisher mit Fleiß politisch neutral eingestellten Kirche keinen Nutzen bringt, sondern nur die politischen Leidenschaften aufruft, wohl oder übel durchgeführt werden. Es heißt jetzt, sich für politische Neutralität in der Kirche, wie sie die Einheitsliste erhalten wissen will, einsetzen, oder auch die Kirche zum Spielball politischer Auseinandersetzungen machen. Diesen Gegenstand muß jeder Wähler vorher in sich entscheiden, ehe er zur Wahlurne tritt.

Zu einer Montagabend im Gemeindehaus am Elsserplatz abgehaltenen Vertreterversammlung der Ringkirche unter Vorsitz von Landeskirchenrat Stefan Philippi, die Wahlvorbereitungen galt, wurde für die Ringkirche und die ihr abgesagte fünfte Gemeinde für die Kirchenwahlen am 15. März fünf Stimmbezirke eingerichtet. Drei Bezirke sollen in der Rheinstraßenschule wählen, zwei Bezirke in der Oberrealschule am Zietenring. Die genaue Bezirkseinteilung, die Zusammengehörigkeit der Straßen zu den Bezirken, wird noch bekanntgegeben. Die Wahlzeit ist auf 9 bis 5 Uhr festgesetzt worden.

Die Berechnung der Grunderwerbssteuer.

Der Reichsminister der Finanzen hat unter dem 13. Februar eine Verordnung über die Berechnung der Grunderwerbssteuer in Übergangsfällen wie folgt erlassen. Danach wird für Steuerfälle, in denen die Steuerzahlung nach dem 30. September 1930 entsteht, zur Beseitigung von Härten in der Übergangszeit folgendes bestimmt:

1. Ist das zur Eigentumsübertragung verpflichtende Veräußerungsgeschäft vor dem 16. Dezember 1930 abgeschlossen, so sind auf Antrag des Steuerpflichtigen der Berechnung der Steuer die Vorschriften der §§ 11, 12, 17 des Grunderwerbssteuergesetzes in der alten Fassung der Bekanntmachung vom 11. März 1927 (Reichsgesetzbl. I, S. 72) zugrunde zu legen.

2. Ist beim Erwerb eines Grundstücks im Wege der Zwangsversteigerung die Abgabe des Realgebots vor dem 16. Dezember 1930 erfolgt, so sind auf Antrag des Steuerpflichtigen der Berechnung der Steuer die Vorschriften der §§ 11, 13, 14, 17 des Grunderwerbssteuergesetzes in der alten Fassung der Bekanntmachung vom 11. März 1927 (Reichsgesetzbl. I, S. 72) zugrunde zu legen.

Diese Verordnung ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 ab in Kraft getreten.

Großer Pelzdiebstahl.

Für 16 000 M. Pelze gestohlen. — 2000 M. Belohnung.

Aus einem Pelzwarengeschäft in der Häfnergasse wurden eine größere Anzahl Persianer, Nerz, Hermelin, Marder- und Fuchsfelle, sowie verschiedene Gehpelse im Werte von über 16 000 M. gestohlen. Der Einbruch geschah wahrscheinlich nach Mitternacht.

Die Diebe durchdrangen eine Wand,

um zu den Wertstücken zu gelangen. Anscheinend wurde die Beute von mehreren Tätern in einem Kraftwagen fortgeschafft. Für zweckdienliche Angaben, die beim Polizeiräuf-

dium zu machen sind, und für Wiederbeschaffung aller oder eines Teils der gestohlenen Pelze hat die Nassau-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft eine Belohnung bis zu 2000 Mark ausgesetzt.

Weitere Einbruchsdiebstähle.

Gestörte Einbrecher.

In der Nacht zum 3. März wurden hier verschiedene Einbrüche verübt. Bei einem Schubgeschäft in der Wilhelmstraße blieb es bei einem Versuch, da die Täter gestört wurden.

In der Taunusstraße

waren Einbrecher durch ein offenes Oberlichtfenster, das sie aushängten, in ein Kolonialwarengeschäft eingestiegen und hatten außer einem Photographenapparat noch 10 M. aus der Kasse genommen. Der Einbruch ist anscheinend nach Mitternacht ausgeführt worden.

Die leere Geldkassette.

Nach Betrümmern einer Türschiebe gelang es Einbrechern in eine Wirtschafft in der Marktstraße einzudringen und die Geldkassette zu erbrechen. Da diese leer war, entfernten sich die Diebe wieder, ohne etwas mitzunehmen.

Die Alarmanlage funktioniert.

In der Häfnergasse wurde eine Ladentüre mit einem 2 Zentimeter breiten Stemmmeißel gesprengt, jedoch außer einer leeren Geldkassette nichts mitgenommen, denn durch eine Alarmanlage wurde der im gleichen Hause wohnende Besitzer geweckt. Als er in den Laden kam, waren die Täter bereits geflüchtet.

Angaben über verdächtige Personen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden auf Zimmer 24 der Kriminalpolizei erbeten.

Wiesbadener Gäste. Frau Dorothea Gräfin Bassewicz lebt aus Waldendorf (Mecklenburg) hat im „Hotel Roß“ Wohnung genommen.

Der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein veranstaltete am 26. Februar in Mainz (Kasino-Hof zum Gutenberg) unter Leitung seines stellvertretenden Vorsitzenden, Kommerzienrat Carl Doderhoff, eine Versammlung. Der Geschäftsführer des Vereins, Dr. h. c. Paul Meesmann, berichtete zunächst über die von der Reichsregierung im Rahmen des Hilfsprogrammes geplanten Maßnahmen, und berichtete sodann über den für die gesamte deutsche Öffentlichkeit überraschend von der Reichsbahn abgeschlossenen sogenannten „Schenker-Vertrag“, der bezüglich der An- und Abfuhr der Güter einschneidende Änderungen vorsieht. Anschließend wies der Redner auf die auf fast 5 Millionen gestiegene Arbeitslosenfrage hin, die nur dann eine wirkliche Senkung erfahren könne, wenn einer Wiederingangnahme der Wirtschaft durch Verabreichung der Produktionskosten und Tributlasten endlich die Wege bereitet würden. In der anschließenden Diskussion gab insbesondere Reichsbahnpräsident Lohse Auskünfte über den Schenker-Vertrag, den er als Rahmenabkommen zum Zwecke der Vereinfachung der Gebührensbeziehung und dessen materieller Inhalt noch Gegenstand der Besprechung mit den interessierten Kreisen sein werde. Als weiterer Referent gab der stellvertretende Geschäftsführer, Dr. Seger (Wiesbaden), einen Überblick über den Vorentwurf eines neuen Aktienrechtsgesetzes. Danach sollen die bisher im Handelsgesetzbuch geregelten Fragen in einem besonderen Gesetz den veränderten Bedingungen bezüglich Finanzierung und der in den letzten Jahren eingetretenen Strukturveränderungen angepaßt werden. Die Versammlung beschloß, die Frage der Aktienrechtsreform in einer besonderen Mitgliederversammlung eingehend zu behandeln. Anschließend sprach der Hauptreferent, Dr. Hartwig (i. Fa. Westwaggon AG, Werk Kassel) über die Abberaumung in der deutschen Wirtschaft. Der Redner gab einen Überblick über die bereits eingetretene starke Abberaumung und die mit einer Fortsetzung dieser Entwicklung verbundenen schweren Gefahren. Die gesamte Verschuldung Deutschlands an das Ausland betrage heute 27 Milliarden M., jedoch wir allein durch den Zinsendienst und die Reparationen mit etwa 5 Milliarden M. jährlich belastet seien. Der amerikanische Handelsattaché Douglas Miller, nenne in einem besonderen Bericht bereits 70 größere rein amerikanische Fabriken in Deutschland, während die Zahl der Agenturen amerikanischer Firmen bereits auf über 1300 angestiegen sei. Daneben bestünde eine Mehrheitsbeteiligung an über 1500 größeren deutschen Unternehmungen. Der Redner wies gleichzeitig auf die

sie wurden zuerst bei dem bekannten Konzertmeister des Gewandhauses Ferd. David probiert: „Sie schienen Spielern und Hörern, namentlich auch Felix Mendelssohn Freude zu machen“. — schrieb Schumann ganz begeistert. Und Freude hat das erste dieser Quartette: Op. 41 I. Dur auch gestern wieder verbreitet. Nach einer kurzen Einleitung, die geheimnisvoll vorbereitet, wirkt der erste Satz, der in reiner melodischer Schönheit erstarrt, mit bewundernder Verzwärme. Von immer wechselnden Stimmungen ist der 2. Satz erfüllt: die anfänglich schmerzliche Erregung wandelt sich weiterhin in ungestümes Aufwallen, und nach erneuter elegischer Versunkenheit in jenes kräftige „Tempo risoluto“, das sich dem Hörer förmlich einhämmert, und geradezu als das Wahrzeichen dieses in feuriger Stunde geborenen Wertes zu gelten hat! Das folgende „Adagio“ ergeht sich in schwebender Melodik: wie Glöckchengeläute klingt das Violoncell-Flügelhorn hinein. In lebhafter rhythmischer Bewegung und Steigerung wird das Quartett durch ein „Allegro vivace“ zum Abschluß gebracht. Was es auch im ganzen mehr auf intime Wirkungen ausgehen, so fand es doch bei so virtueller Ausführung die gewohnte enthusiastische Zustimmung der verständnisvollen Hörerschaft. In einfacheren Formen bewegt sich die danach gespielte Serenade Op. 8 von Beethoven, für Violine, Viola und Violoncello; die da in heiter-friedlichem Verkehr stehen: bald löst ein munterer „Marsch“, bald ein schmachtendes Liebeslied; bald ein ledes „Menuett“, bedeutender geben sich die nächsten Teile dieser Serenade: eine schwermütige Adagio-Elegie, ein humorisierendes „Scherzo“, und nach einer aufreizenden „Polacca“, ein Thema mit Variationen als abwechselungsreiches Finale: alles wohlgeordnet, die Zuhörer aufs angenehmste zu unterhalten, — die Spieler aber zu feinsinnigstem Vortrag anspornen: jeder Satz wurde da zu einem wahren Rabinettstücken in seiner Art; und so wirkte das reizvolle Werk, manch schaltende Bilder vor die Seele sauernd, wie es soll und muß: erfrischend und anregend von Anfang bis Ende! — Den Reigen der Vorträge beschloß diesmal ein noch unbekanntes „Streichquartett B-Dur“ von Serge Taneeff. Der Komponist, bereits 1915 in Moskau verstorben, hat sich durch seine Klavier- und Kammermusikwerke einen verdienten Namen gemacht. Er zeigt sich wohl zum Teil von seinem Lehrer Tschairowski beeinflusst: seine Melodik und Rhythmik haben den, jenem Meister ähnlichen Reiz des Elementaren, des raffigen Temperaments und der reichen Klangphantasie. Sehr anziehend ist das erste „Allegro“ des

Aus Kunst und Leben.

• Verein der Künstler und Kunstfreunde. Der 8. Abend hatte gestern das berühmte Guarneri-Quartett nach Wiesbaden geführt: es wurde mit uneingeschränkter Freude begrüßt. Gehört es doch gegenwärtig zu den höchsten Stufen künstlerischer Gestaltungskraft stehenden Quartettvereinigungen! Ihre Instrumente sind Wunder an Klangschönheit und die Ausgeglichenheit des Ensembles ist unübertrefflich. Am ersten Geigenpost waltet mit bestimmender Machtvollkommenheit Herr Karpilowski; am zweiten Geigenpost sitzt ebenfalls ein Spieler ersten Ranges, Herr Stromfeld; die Bratsche — mit auffallend edlem Ton vertritt Herr Kront; und das Cello — Herr Lub: sein satter Ton bildet das stützende Fundament ohne sich unwillkommen hervorzuheben. Denn es herrscht im Quartett eine Einheitlichkeit und ein hinreichender Schwung, wie wir das nur etwa noch bei den „Böhmen“ oder beim Wiener „Kofsch-Quartett“ erleben! — Die Künstler begannen gestern mit dem A-Dur-Quartett von Robert Schumann, das seit lange nicht mehr erklingen war. „3 Quartette Op. 41“ hat Schumann in Leipzig in der unglücklich kurzen Zeit von wenig Wochen niedergeschrieben;

Die Umorganisation des Wiesbadener Volksschulwesens.

Abbaumassnahmen. — Die Klassenstärke wird steigen. — Die Verteilung der Schulbezirke. — Der neue Stadtteil Waldstraße. — Beschränkung der Sonderleistungen.

Der Stadtverband der Elternbeiräte

Für die Volksschulen von Groß-Wiesbaden veranstaltete am Dienstagabend 8 Uhr in der Turnhalle der Bücherschule eine gutbesuchte Elternversammlung unter Vorsitz von Herrn Huppert, dem Vorsitzenden des Stadtverbandes. Die Tagesordnung betraf die Schulorganisation in Groß-Wiesbaden, über die Magistratschulrat Heilmann Bericht erstattete. Er entschuldigte den durch eine Dienstreise verhinderten Stadtrat Dr. Osterfeld. Über 12 000 Schüler und Schülerinnen besuchten zurzeit die Wiesbadener Volksschulen in 332 Klassen. 747 geben zu Ostern ab, 767 wollen in weitere Schulen übertreten. Die Abgänge sind jetzt etwas geringer, ein Zeichen für das Nachlassen des Ansturms auf die höheren Schulen.

Alle vertretungsweise beschäftigten Lehrkräfte müssen ab Ostern abgebaut werden.

Gerade Wiesbaden mußte besonders schwer unter der Ungunst der Verhältnisse leiden. Eine höhere Klassenzahl, wenn auch nicht so stark verändert, wird eintreten müssen. Es werden 280 Klassen, 9 Förderklassen, 13 Hilfsklassen im neuen Schuljahr vorhanden sein. Wiesbaden, das schon immer in den letzten Jahren gespart hat, kann den Vergleich mit anderen großen Städten da immer noch wohl aushalten.

Die Klassenstärke wird künftig 43,55 betragen.

Alt-Wiesbaden wird dabei weit härter in Mitleidenschaft gezogen als die äußeren Stadtteile. Schwache Klassen wären natürlich besser, da individuelle Behandlung und Arbeitstechnik nicht Arbeitsschule in ihnen mehr zur Geltung kommen können. Die eiserne Notwendigkeit zwingt leider, zwei Förderklassen zu streichen. Eine nicht geringe Mühe bereitet auch

Die Abgrenzung der einzelnen Schulgebiete und Schulbezirke.

Die Lorcherschule ist frei geworden und wieder in Benutzung zu nehmen. Die Lehrtrahenschule ist in einem derartigen Zustand, daß sie bei Wiederherstellung mindestens einen Aufwand von 200 000 Mark verlangt, eine Summe, die nicht vorausgesetzt werden kann und darf. Man wird die Schule aufgeben müssen und anderen Zwecken dienlich machen können. Nach langen Verhandlungen ist mit dem Fortbestand der Bleichstrahenschule wohl zu rechnen. Man wird vorübergehend das Gebäude für andere Zwecke freistellen können, aber doch die Schule für länger erhalten. Die Wohnverhältnisse um die alten Kasernen und die ganze Waldstraße entlang haben eine

durchgreifende Änderung durch die vielen Neubauten erfahren, so daß hier ein ganz großer Stadtteil gebildet ist, der für die Schulbedürfnisse neue Bedingungen stellt.

Die Lorcherschule und die Diesterwegschule an der Waldstraße werden zunächst soweit als möglich für den Stadtteil Waldstraße in Frage kommen.

Es fragt sich aber, ob sie in Zukunft ausreichend sind. Die Schule an der Bierstädter Straße, dorthin aus den Baradenbauten der Mainzer Straße verlegt, nachdem das Schauke Institut von der Stadt übernommen wurde, ist mit 8 Klassen leider zu klein und muß verschiedene Klassen in der Mittelschule in der Luisenstraße unterbringen. Es wird überall Bedacht darauf genommen, den Schülern den Schulweg möglichst abzukürzen. Die Jungen lehren in ihrer Ausbildung ein starkes Hindernis, da sie vorübergehend sich anderen Berufen zuwenden müssen, weil sich für Wiesbaden beim vorgelegenen Abbau nicht sehr stark aus. Es werden nur 5-6 derartiger Lehrkräfte frei werden.

Die freiwilligen Leistungen im Schulgebiet sowie Wohlfahrtsveranstaltungen müssen sich einige Berringerungen gefallen lassen.

Die englischen Kurse, schon zu streichen geplant, werden doch bestehen bleiben, da sie sich gut bewährt haben. Gerade die Benutzung der englischen Sprache, zudem leichter erlernbar als die französische, hat bei der großen Ausbreitung des englischen Einflusses im Wirtschaftsleben großen Wert. Wenn es geht, sollen die mathematischen Kurse, die vorläufig allerdings ausfallen müssen, wieder eingeführt werden. Die Nachfrage müsse sich noch steigern, um sie rentabel zu machen. Der Schwimmunterricht geht weiter, so weit das irgendwie nur möglich sein wird.

Die Ferienpausiergänge, der Besuch des Lust- und Sonnenbades bleiben erhalten.

Die Schulnot ist die Not der Zukunft unseres Volkes. Diese Auffassung ist tragender Grund für die Schulverwaltung. Der Wiederaufstieg Deutschlands hängt nicht am wenigsten von der Schule ab, wenn sie sich des vollen Ernstes ihrer Aufgaben bewußt ist. Der Rektor erzieht für seine knapp und klar gehaltenen Ausführungen lebhaften Beifall. Die angeschlossene Aussprache drehte sich hauptsächlich um Anfragen um Einzelheiten, wie die Frage nach französischen Kurken, die Benutzung des brachliegenden Festplatzes unter den Eichen zum Unterricht im Freien, die Hilfschule u. a.

156 072, 161 558, 178 667, 180 086, 212 824, 214 261, 220 506, 244 476, 246 868, 257 905, 261 994, 274 824, 277 225, 280 581, 280 631, 291 635, 292 422, 304 473, 304 915, 305 073, 306 048, 309 916, 314 709, 321 013, 330 294, 332 356, 335 847, 353 173, 353 331, 359 997, 360 256, 360 657, 360 849, 363 269, 363 588, 386 344, 388 024, 390 478. In der Nachm.-Ziehung wurde folgende größere Gewinne gezogen: 300 000 M. auf 206 167, 50 000 M. auf 174 749, 10 000 M. auf 10 877, 147 447, 3000 Mark auf 132 710, 152 205, 196 181, 306 354, 312 641, 327 675, 339 292, 2000 M. auf 5607, 9868, 51 906, 61 645, 74 019, 77 311, 89 002, 160 592, 168 826, 181 966, 199 834, 218 619, 224 647, 261 208, 263 072, 275 762, 280 341, 281 781, 293 000, 298 956, 329 043, 340 950, 1000 M. auf 342, 3147, 15 950, 22 644, 22 947, 28 217, 33 284, 35 944, 36 714, 39 331, 41 450, 45 131, 56 595, 62 810, 65 576, 70 984, 75 860, 79 685, 82 618, 87 223, 103 363, 123 619, 124 240, 132 506, 134 143, 138 895, 146 372, 154 842, 176 441, 189 351, 189 368, 208 053, 211 397, 213 806, 215 125, 217 922, 228 340, 230 389, 231 303, 232 794, 264 389, 270 172, 280 543, 282 040, 282 943, 290 715, 293 730, 322 755, 324 183, 326 683, 327 073, 327 361, 333 525, 340 945, 341 904, 358 737, 372 368, 383 477, 391 725. (Ohne Gewähr).

— Deutsche Jugend im Lande der Antike. Im letzten Jahre hatten sich ein paar Jungen des Nerober Bundes sammelt gefunden, um Griechenland näher kennen zu lernen. Nach herrlicher Seefahrt durch die bunte Adria nahm Athen sie auf. Dann begann der Marsch in das Innere des Landes. Nur mit Hilfe eines Führers und einer primitiven Winde gelangten sie zu dem Felsenkloster Kalampaka hinauf.

Man, der Präsident der Dichterkademie, die Gedendrede. Er zeichnete ein sehr menschliches, wahres Bild der Pawlowa, sprach von ihrem Ringen um schöpferische Gestaltung. Von früher Kindheit an arbeitete sie an sich selbst, ehrgeizig, stolz, oft hart und hassernd; im Drang nach Erfolge hat sie ihre ganze Jugend, ihr Leben geopfert, damit man sie kennen soll. Doch zuletzt suchte sie die Vollkommenheit, die sie ahnte, die reifliche Vergeistigung ihres Körpers; und die Selbstkenntnis, daß sie dieses Ziel nie erreichen würde, war der Schmerz, die geheime Last, an der sie trug. Sie hatte den Richter in sich, forderte Lecktes von sich, durch ihren Körper hat sie höherem gedient. Die Pause gab Zeit, im Inneren eine kleine Ausstellung zu beschaffen. Neben Zeichnungen von Ernst Oppler und Arthur Grunenberg, die in vielfacher Abwandlung das Bild der Tänzerin festhalten, sah man hier zwei bildhauerische Arbeiten der Pawlowa, die ihr tänzerisches Erlebnis auch plastisch darzustellen suchten. Der zweite Teil brachte dann außer der Darbietung der Ballettgruppe Eduardowa bereits bekannte Tänze der beiden Orenbollette in der Choreographie von Rudolf von Laban und Lizzie Maubrit. Es wurde teils gut, teils schlecht getanzt, aber von dem reinen Geiste, dem echten Tanzertum der Pawlowa war nicht viel zu verspüren.

— Klemperer verläßt den Staat. Aus Berlin wird gemeldet: Generalmusikdirektor Otto Klemperer hat, dem „B. T.“ zufolge, gegen den preussischen Fiskus die Klage an das zuständige Arbeitsgericht eingereicht. Klemperer beantragt, festzustellen, daß der preussische Fiskus verpflichtet sei, ihm nach Schließung der Kroll-Oper die Stellung eines amtierenden Generalmusikdirektors in vollem Umfang an einer Berliner Staatsoper einzuräumen.

Theater und Literatur. Das Königsberger Opernhaus hat den Termin für die alleinige Aufführung der heiteren Oper „Der tolle Kapellmeister“ von Benno Bardi, unter Benutzung Reinhard Keiserscher Melodien, auf den 10. März 1931 festgesetzt.

Wissenschaft und Technik. In Göttingen ist der bekannte Chemiker und Nobelpreisträger, Professor an der dortigen Universität Geh. Regierungsrat Dr. phil., Dr. med. h. c., Dr. phil. nat. h. c. und Dr. Dr. h. c. Otto Wallach im Alter von 84 Jahren gestorben. Der Gelehrte war Inhaber der Goldenen Gothenius-Medaille der Leopold. Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle, der Goldenen Dade-Medaille der Royal Society, sowie des Nobelpreises für Chemie.

Die Mönche zeigten ihnen ihre alten Schätze. Weiter ging die Fahrt zum sagenumwobenen 3000 Meter hohen Olymp. Masedoniens Hauptstadt Saloniki nahm sie auf, ehe sie zu der Mönchsrepublik Hagion Oros pilgerten. Nur ungern nahmen die Gäste Abschied von dieser Weltabgeschiedenheit. Aber sie sind nicht mit leeren Händen zurückgekehrt. Ein Film von eigenartiger Wirkung berichtet von dieser wunderbaren Fahrt, der in Wiesbaden am Donnerstag, 5. März, abends 8 Uhr im Neuen Museum läuft.

— Schwäne, die dem Frühling entgegenträumen. Das Schwanenpaar hat seine Winterresidenz im Kurparkswinger verlassen und bereits sein altes Freiheitsquartier des Warmen Damms wieder bezogen, nachdem auch die Fische nach der Reinigung dort wieder eingesetzt waren. Trotzdem die Schneegedächte schon überall in den Anlagen blühen, scheinen die Schwäne noch nicht ganz an den Frühlingsanfang glauben zu wollen, denn sie standen gestern nachmittags fortwährend auf der Wiese des Weibers schlafend auf einem Bein, den Kopf unter die Flügel gesteckt, und boten in ihrer merkwürdigen Stellung ein groteskes Bild. Der lange Hals sah wie eine Boa auf einem topflosen Kumpf, und so träumen die Schwäne dem Frühling entgegen.

— Neue Postkurse. In Postanweisungen kostet jetzt 1 Dollar 4.23 und bringt 4.20 M., 1 Pfund 20.55 und 20.3, 1 Goldpeso 3.35 und 3.10, 100 Franken nach Frankreich kosten 16.6 M., Luxemburg 11.78, Schweiz 81.6, Dragmen 5.48, Lire 22.15, Peseten 47.5, Belgia 58.9, Kronen nach Schweden 113.2, Dänemark und Norwegen 113, Island 92.6, Estland 112.5, Tschechoslowakei 12.53, Gulden nach Dänzig 82, Holland 169.8, Mark nach Finnland 10.65, Yen 210, Dinar 7.50, Lats 81.4, Qitas 42.2, Schilling 59.4, Pengö 73.9. 100 Mark kosten in Frankreich 611 Franken, Luxemburg 860, Schweiz 123.5, 244 Peseten, 173 Belgia, 88.95 schweidische Kronen, 89.2 norwegische, 89.15 dänische, 91 estnische, 109 isländische, 810 tschechische, 123 Däniger Gulden, 59.5 holländische, 950 finnische Mark, 48.26 Yen, 125 Lats, 239 Qitas, 170 Schilling, 137 Pengö.

— Obst- und Gartenbauverein für den Stadtkreis Wiesbaden. In unserem Bericht über die Hauptversammlung in Dohheim in der Montagausgabe war durch ein Versehen ein Teil eines Satzes ausgefallen und dadurch ein falsches Bild hervorgerufen. Bei Erwähnung der Umdüngerung des alten nassauischen Geseßes über Baumpflanzungen muß es richtig heißen, daß bei Steinobst die Bäume sieben Meter, Kernobstbäume 12 Meter von Baum zu Baum angepflanzt werden müssen. Dagegen ist vom Regierungspräsidenten der Antrag des Vereins auf Zulassung des Sonntagsverkaufs von Stein- und Beerenobst abschlägig beschieden worden.

— Wie helfe ich dem notleidenden Handwerker? Tapetiermeister Wilhelm Stiehl (Bierstadt) stellte gelegentlich der Kreisversammlung für Handwerker und Gewerbe in Schierstein obiges Vortragsthema für die nächste Kreisversammlung. Rechtsanwält Dr. Rhode-Frankfurt a. M., zugleich Landtagsabgeordneter, hat sich bereit erklärt, auf der in Sonnenberg stattfindenden Kreisversammlung das erwähnte Thema zu behandeln.

— Hohes Alter. Frau Mathilde Wolf, Witwe des früheren Stadterordneten Benjamin Wolf, Große Burgstraße 6, begeht am 4. März ihren 85. Geburtstag. Frau Wolf ist seit 1873 Abonnentin des „Wiesbadener Tagblatt“.

— Dienstbilbaum. Herr Wilhelm Stradow ist am 4. März 40 Jahre bei den städtischen Wasser- und Lichtwerken AG, Wiesbaden, beschäftigt.

— Gemeindevorstand der Kirchengemeinde. Am Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, dem 100. Geburtstag des Pfarrers Friedrich von Bodeischwinz, veranstaltet die Kirchengemeinde in ihrem neuen Gemeindegarten am Elsser Platz einen Gemeindegarten, an dem Landeskirchenrat Dr. Peter einen Vortrag halten wird über die Persönlichkeit und das Lebenswerk dieses großen Mannes.

parallel laufende Überfremdung des Handels hin, bestünden doch in Deutschland schon 135 große ausländische Vertiefungsbetriebe und mehr als 1300 kleinere Filialen amerikanischer Handelsbäuer. Das starke Eindringen fremden Kapitals bedrohe die politische Selbstständigkeit, seine Stützpunkte an der Saar, in Danzig und im Memelgebiet erhöht die politischen Gefahren, und die systematische Abschneidung von Ostpreußen werde durch den von dem französischen Kanonendon Schneider-Creusot finanzierten politischen Bahnbau Oberschlesien-Gdingen verstärkt. Frankreich und Italien hätten sich der Gefahr der Überfremdung mit nationalem Instinkt zu erwehren verstanden. Auch für Deutschland bestünde die Möglichkeit, der weiteren Überfremdung Einhalt zu tun und die verlorenen Positionen zurückzugewinnen nur darin, unter weitgehender Sparsamkeit je des Einzelnen und vor allen Dingen der Verwaltung wieder eigenes Kapital zu bilden und schonend zu behandeln, um durch das so gewonnene Eigenkapital die deutsche Wirtschaft und die deutschen Bodenschätze wieder in eigene Hände zu bringen. Kommerzienrat Dunderhoff schloß nach einer lebhaften Aussprache die Versammlung.

— Der Sudetendeutsche Heimatsbund, Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltete Dienstagabend 9 Uhr im Saale des „Bürgerhof“ (Mehlsberg) eine Gedenkfeier für die am 4. März 1919 in den Sudetenorten während der Demonstrationen gegen die tschechischen Gewaltmaßnahmen gefallenen Landsleute. Der 2. Vorsitzende Urban hielt die kurt die Ereignisse zusammenfassende Gedenkrede. Er knüpfte an die große Kundgebung der Sudetendeutschen in Berlin an, die u. a. forderte: „Angeichts der politischen Vorgänge in der Sudetendeutschen Heimat erklärt die Auslandsgemeinschaft der Sudetendeutschen unter ausdrücklicher Wahrung ihres Rechtes der freien und unabhängigen Stellungnahme zu allen das Schicksal der Heimat betreffenden Fragen, daß sie ohne Rücksicht auf Maßnahmen und Handlungen sudetendeutscher politischer Parteien unentwegt an der grundsätzlichen Forderung des freien Selbstbestimmungsrechtes des sudetendeutschen Volkes festhält und mit erhöhter Kraft und Opferwilligkeit an ihrer Durchsetzung arbeiten wird, da nur dies eine sichere Zukunft der Sudetendeutschen Heimat und den endgültigen Anschluß an das große Mutterland verbürgen kann.“ Der Redner erinnerte dann mit ersten Worten an die blutigen Vorgänge, die 54 Deutschen damals, in den Kundgebungen für die tschechische Nationalversammlung in Wien und gegen die aufgedrungenen Verfassungen an die Tschechoslowakei durch den Gewaltfrieden von St. Germain das Leben als Opfer für ihr deutsches Volkstum kostete. Die Versammlung hörte den Redner mit aufstimmendem Beifall an. Man war sich einig darüber, daß die Zugehörigkeit zum angestammten sudetendeutschen Volkstum in einem großen deutschen Vaterland die alleinige Zukunftshoffnung sein könne. Musikalische Darbietungen schlossen sich der Veranstaltung an und gaben der Kundgebung einen stilvollen Abschluß.

— Einen Ausschuss für Landarbeiterswesen zu bilden, beschloß die 13. Hauptversammlung der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer. Der paritätische Ausschuss soll aus sieben Unternehmern und sieben Arbeitnehmern bestehen, die sich aus den Mitgliedern der bei den einzelnen Landwirtschaftskammern errichteten Ausschüsse oder Beiräte für Arbeiterfragen zusammensetzen. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wird ein Gedanke in die Tat umgesetzt, der bereits vom königlich preussischen Landes-Oekonomie-Kollegium angestrebt und im Jahre 1922 von der Abteilung für allgemeine Landwirtschaftliche Angelegenheiten durch einen ausdrücklichen Beschluß allen Landwirtschaftskammern empfohlen wurde. Die Hauptlandwirtschaftskammer und die preussischen Landwirtschaftskammern hoffen, daß durch die Mitarbeit der Landarbeiterschaft an Fragen, die ihrem Gedankenkreis nahe liegen, die gemeinsamen Interessen des Berufsstandes eine wertvolle Förderung erfahren.

— Preussisch-Sudetendeutsche Klassenlotterie. In der Dienstagvormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 25 000 M. auf 54 885, 10 000 M. auf 250 415, 5000 Mark auf 157 409, 245 172, 272 031, 3000 M. auf 13 387, 21 702, 49 917, 66 488, 80 393, 105 708, 227 605, 269 793, 285 909, 2600 M. auf 23 072, 23 627, 43 853, 81 424, 104 978, 140 615, 150 939, 156 307, 158 981, 173 968, 175 042, 178 605, 190 386, 195 677, 196 748, 204 526, 212 447, 252 940, 255 991, 270 275, 291 957, 311 653, 312 830, 327 317, 333 488, 341 353, 358 505, 383 818, 388 612, 391 762, 1000 M. auf 74 255, 14 350, 16 447, 19 588, 38 883, 44 873, 50 589, 51 394, 54 422, 57 910, 62 976, 64 169, 64 629, 75 382, 76 619, 84 787, 88 581, 93 607, 93 977, 99 556, 104 594, 132 348, 136 771, 148 153, 149 009.

— Dur-Quartett, mit diesen teils mild-leidenschaftlichen, teils verächtlich schmerzhaften Hauptthemen, die in durchsichtiger klarer Weise verarbeitet sind. Das „Adagio“ hat im ganzen melancholischen Anstrich, nur der Mittelteil glüht lebhaft auf; sehr interessant: die Rückkehr in die erste ernste gemessene Stimmungssphäre. Prächtig geraten ist das wie aus einem Guß entstandene, atemlos vorüberwühlende „Scherzo“. Im „Finale“ ist der national-slawische Grundzug — das Weiche, Schmachthende und plötzlich wieder Wild-Aufbegehrende unverkennbar: Volkswesen, tänzerische Motive, Balalaika-Klänge mischen sich hinein. Die Guarneri-Künstler hatten sich in das Werk eingelebt von ganzem Herzen und ganzem Gemüt, in ihrer Wiedergabe reichte sich ein Triumph dem anderen, und die Befriedigung der Künstler und Kunstfreunde gab sich in fürstlichem Beifall kund.

* Gedächtnisfeier für Anna Pawlowa. Man schreibt uns aus Berlin: Anna Pawlowa hat die Welt bezaubert, unvergänglich ist ihr Name. Ihr Tod war wie das Auslöschen eines Lichts. Und wenn man heute zu einer Gedächtnisfeier ruft, wird dieser Ruf überall Widerhall finden. Auch an der Gedächtnisfeier in der Berliner Kroll-Oper nahmen Tausende teil, die einst der großen Künstlerin zugehört. Führende Persönlichkeiten bildeten das Ehrenkomitee, unter ihnen der englische Botschafter Sir Horace Kumbold, der niederländische Gesandte Graf von Limburg-Strom, Kultusminister Grimme, Reichskunstwart Dr. Redlob, Prof. Max Reinhardt, Generalintendant Dietjen, die Intendanten Legat, Hirth und Dr. Singer; bekannte Künstler hatten sich zur Verfügung gestellt. Das Programm war viel zu umfangreich, anfänglich in der Wahl der Werke; man hörte beispielsweise neben russischen nur französische Kompositionen, keinen einzigen Satz deutscher Musik. Der erste Teil der Feier war der Musik und dem Chor gewidmet. Alexander Glajumoff dirigierte seine ebenso anpruchsvollen wie belanglose Ouvertüre „Das Lied des Schicksals“ George Baklanoff sang mit starkem Ausdruck eine Arie aus der Oper „Chowantchina“ von Moussorgski; mit überlegenem Können spielten Leonid Kreutzer, Daniel Karajewski und Edmund Kerk die Variationen und das Finale aus dem Trio von Tchaikowsky, Enrico Mainardi und Max Saal Musik von Saint-Saens. Ballettmeister Rudolf von Laban gedachte der Künstlerin, die der Tanzkunst Anerkennung verschafft, ihres Talents und ihre Ammut. Und dann hielt — ein seltener Augenblick der ganzen Feier — Heinrich

Besinnliche Betrachtungen.

Wenn Männer einkaufen. — Charakter und Art. — Unterwegs und ebendam. — Der „häusliche“ Mann und seine Grenzen.

Das Wiesbaden eine Kentnerstadt mit vielen pensionierten oder abgehenden Beamten ist, zeigt sich unter anderem auch an den Männern, die Pakete tragen. Sie begeben sich überall, im Laden, auf dem Autobus, auf der Straße. „Guten Morgen, Excellenz“, rufen sämtliche Verkäufer, wenn der General a. D. seine Einkäufe macht, und jeder andere Kunde ist Zeuge, wie der ehemalige Soldat einkauft. Wer aus der Beamtenlaufbahn kam, hat's gewiss auf einem Bettelsteden, 1/2-Pfund-weise, und liebt es der Verkäuferin vor. Oder erläutert sie nach häuslicher Gefinnung und mütterlicher Instruktion Qualität und Befordtheit der zu erwerbenden Sache. „Nicht zu fett“, „Fräulein“, „Hochrippe“. Fatale Situation, wenn man einmal den Zettel vergaß.

Oder, wenn er Jungeselle ist, etwa so: „Fräulein, was schmeckt denn gut zu Wein?“ Man vermutet einen Gourmand, und das Fräulein einen Großabnehmer. „Nehmen Sie doch Rauschfleisch!“ „Sie haben recht, geben Sie mir mal 1/2.“ Da verblüht dann aller Reiz vor dem verdutzten Gesicht der Verkäuferin und unter dem Schmungeln der betretenen Mittäfel.

Man kann Charakter und Art des Mannes und sein Verhältnis zu seiner Auftraggeberin genau studieren an der Weise, wie er einkauft. Vollends, wenn er einmal auf eigene Gefahr und eigenes Risiko im Laden steht. Dann können Männer mit der redlichsten Absicht und Verschwendung ausgetüftelter Überlegung die unmöglichsten Dinge erwerben. Eine nachsichtige Geschäftsführung renkt dann nach besonderen Tagen, etwa den Weihnachtstagen, die offensichtlichsten Begriffe wieder ein. Handelt der Mann im Auftrage, dann magst du je nach Abwidlung genau zu erkennen: den pedantischen, den selbständigen, den umständlichen, den ängstlichen, den ausgesprochenen, den sozialen Mann. Manchmal sogar rückwärts kannst du, wie der Auftragsbefehl wohl zu Bruch ausfiel, voll Vertrauen, ohne dieses, kategorisch. Und vorausschauen sogar, wie der Einkauf zu Hause wohl bewertet werden mag. Ob mit Beifall und Anerkennung, mit Kritik und Tadel.

Wenn der Herr dann seine Päckchen nach Hause trägt, bilden unterwegs die Frauen triumphierend oder nachsinnend. Ehegatten, die noch nicht einkaufen können oder wollen, bekommen mit Name, Alter und Standesverhältnissen das heroische Beispiel vordemonstriert. Manchmal mit Hinweis auf jene Zeit, wo man selbst den Regenschirm ihr abnahm, oder die Notenblätter herumdrehte und die Köstlichkeiten schleppte. Oder sie schauen sinnend. Ob zens sich kein Dienstmädchen leisten könnten, oder ob der Träger ein Jungeselle sei, der seiner Wirtschaftlerin die Einkäufe besorge, oder ob die Frau V. krank geworden sei, daß „er“ einspringen müsse, — oder ob der Ärmste wirklich ein allein-

stehender Mann sei, der alles selbst erledigen muß. Und sie denken vergleichsweise an ihre laubere Tischwäsche, die blanke Stube und die weißen Gardinen.

Es gab eine Zeit, da holte der Sextaner seiner Mutter, wenn er einmal die bunte Mäse trug, nicht einmal die Kohlen oder Kartoffeln aus dem Keller. Der Mann aber — ericht auf Stand und Würde als Familienoberhaupt —, hätte nicht einmal ein halbes Pfund Butter, und wäre es noch so raffiniert verpackt gewesen, über die Straße getragen. Höchstens einmal einen gut eingepackten Blumenstrauß getraute er sich zu tragen, und nur das Dankbrotchen auf die Reife oder die Altentafel nahm er ohne Bedenken zur Straße. Vielleicht auch, daß er einmal aus besonderem Entgegenkommen eine Bestellung mitnahm, sie im Laden abzugeben. Aber Pakete tragen, nie, und gar Tüten, schrecklich.

Aber, seit man im Kriege den Affen geschleppt, und in den Tagen des Hungers Milch und Kartoffeln, Speck und Eier holte, wo man sie fand, seitdem hat man Pakete tragen gelernt: ohne Unterschied. Warum auch nicht?

So haben sich die Zeiten geändert. Es ist uns selbstverständlich geworden, daß es anders ist. Man steht keine Verweiblichung mehr darin, daß der Mann der Frau im Hause hilft. Vollends, wenn sie sonst keine Hilfe hat. Daß er Schuhe putzt, Gardinen aufhängt, Kohlen holt. Der ideale Gatte wird ein häuslicher Mann. Rot und Liebe finden sich. Eine neue Generation Frauen und Männer arbeitet daran, den unzeitgemäßen Schleier falsch verstandener Manneswürde und unzeitgemäßen Männerstolz zu zerstören. Gut so. Besonders, wenn die Mütter die Kinder auf diese Art erziehen, daß Arbeit und Dienstleistung keinen Geschlechtscharakter tragen. Tapfere Männer, die weithin sichtbar auf häusliche Einkäufe gehen, werden im Straßenbilde der Stadt dann keine seltenen und daher aufsehenerregenden Figuren mehr sein.

Ob es da Grenzen gibt? Im überfüllten Autobus, in der Eisenbahn ist es ein Droll, wenn der Vater, die Mutter zu entlasten, das Kind auf die Arme nimmt, auf seinen Knien trägt oder die Treppen führt. Aber die Kinderhände! Hier hat der Mann noch nicht sozialer Gesicht, das mit Eleganz zu besorgen. Die Scham liegt noch zu sehr über dem Ganzen. Drum schiebt er bloß mit einer Hand, um mit der anderen freien Manneswürde und Ausnahme-fall und Notbehelf links in der Luft betonen zu können. Daß er sich nichts dabei vergibt. Und wie denken Sie eigentlich, verehrte Frau, vom Manne, der ein Marktbesitzer trägt, wenn Weißbrot, Feldsalat, Zitronen und Apfelsinen doraussehen?

den Mitglieder W. Dietrich, H. Horne und Karl Dörr wurden einstimmig wiedergewählt. Beschlössen wurde, eine Broschüre „Fördert das Handwerk“ aus Anlaß der Reichshandwerkswoche in 500 Exemplaren anzuschaffen und in die Familien zu verteilen. Der Vorsitzende wies noch auf den für den 15. März vorgesehenen Vortrag Dr. Rhode über „Wie helfe ich dem notleidenden Handwerk?“ hin.

Wiesbaden-Geschoß.

Im Rahmen der Winterveranstaltungen der Vereine zur Pflege der Volkshilfe und Jugend veranstaltete die Schule am gestrigen Abend ihren zweiten Vortragsabend. An Stelle der lehrerlichen Lichtbildabende trat die lebende Leinwand in dem Film: „Forschungsreise durch Asien“. Die Leiden und Mühen des Forschungsreisenden mit herrlichen Naturaufnahmen rollten an den Augen der Zuschauer in lebendiger und anschaulicher Weise vorüber. Der Film fand allgemeines Lob und Anerkennung bei den Anwesenden. Die einleitenden Worte sprach Lehrer Schmidt, welcher auch am Schluß der Vorführung der Städtischen Lichtbildstelle, und vor allen Dingen dem Vorführer, Lehrer Beh (Wiesbaden), seinen herzlichsten Dank im Namen der Schule aussprechen konnte. Der Besuch muß im Anbetracht der wirtschaftlichen Lage als gut bezeichnet werden. Der erwerbslosen Bevölkerung war durch einen geringen Beitrag Rechnung getragen worden.

Musik- und Vortragsabende.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltete Montagabend 8 Uhr im Vortragsaal des Museums vor einer stark interessierten Zuhörerschaft, unter der sich führende Frauen Wiesbadens besonders abhoben, einen in seinem Rahmen nicht alltäglichen Vortragsabend. Frau Gallison-Reuter, weithin bekannt als hervorragende Führerin im deutsch-amerikanischen Liebeswerk nach dem Weltkrieg, sprach über das Thema: „Amerika und wir“. Kein bis ins einzelne forscht sie aus, und aufbauender Vortrag wurde von ihr geboten, sondern im schlichten Erzählton eigener Erlebnisse der aus liebesglühender Seele geflossene Bericht tiefgeschauter Erfahrungen. Amerika, das Wunderland der himmelstrebenden Technik stieg nicht vor unseren Augen empor, wohl aber das durch die verschiedenen Einwanderungen zusammengewürfelte Mischvolk, das nach einer eigenen Seele ringt, in der es allerdings erst einen einheitlichen Patriotismus für seine Jugend voll starker Seelenkraft gestaltet hat. Man lernte vor allem das bunte Gemisch der konfessionellen Verhältnisse kennen, den eigentlichen Untergrund der amerikanischen Liebesarbeit in einer Fülle von Unterschieden, die den verklärten Geist der Deutschen noch weit übertrifft und in der eigentümlichen Lage der Freiheit befreit, Licht- und Schattenseiten, die fördernde Freiheit selbstständiger großartiger Hilfeleistung neben der niederhaltenden Konkurrenz der unzähligen Religionsgebilde, wurden recht anschaulich offenbart. Der praktische Idealismus des Ruhens erwartenden Amerikaners trat neben den unerschütterlichen Idealismus des Deutschen, der an sich selbst in reiner Sachlichkeit bereits genug hat. Sehr ursprünglich entwickelte die Rednerin, selbst den Kaiserwerther Anstalten entsprossen, den deutschen Diskussionsgeist mit seiner Liebe als Dank, der dem Amerikaner innerlich fremd ist. Die Rednerin, in ihrer weltweiten Seele tief deutsch geblieben, bekannte sich zu einem unerschütterlichen Glauben an die deutsche Zukunft, wie sie dem überhaupt nicht müde wurde, einem lächelnden Optimismus einen allein Leben schaffenden Optimismus vorzuweisen. Hier wirkte sie im höchsten Grade begeistert, neben der nie abreißen den Stoffe ihre ureigenste Ich aufschließend. So war denn der Eindruck ihrer Ausführungen auch lehrlich nicht der reichhaltige Empfang gekleideten Wissens, sondern der wehende Auftrieb der schlafenden Gewissen zu Tat und

praktischer Arbeit aus gläubiger Überzeugung an den Sieg des Guten im Menschen und Menschheit. Der Vorsitzende, Studienrat Dr. Keller, der im Eingang die Aufgaben des Vereins kurz zusammengefaßt hatte, konnte nicht anders, als in bewegten Worten der Rednerin für die erlebte Stunde herzlichster Erhebung zur alles überbrückenden Einheit herzlich danken.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Wegen Erkrankungen im Personal gelangt am Sonntag im „Großen Haus“ in Stammreihe D nicht „Rienzi“, sondern „Die schöne Helena“ zur Aufführung (Anfang 19 1/2 Uhr, Ende nach 22 Uhr). Im „Kleinen Haus“ geht am gleichen Tage nicht „Ist das nicht nett von Colette“, sondern die Komödie „Flachsmann als Erzieher“ in Szene (Anfang 20 Uhr). Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. — Die Erstaufführung von Ferdinand Brudners „Elisabeth von England“ findet am Donnerstag, 12. März, im Großen Hause statt. Es ist das neueste Werk des durch den Weiterfolg seines Schauspiels „Verbrecher“ bekannt gewordenen Ferdinand Brudner. Die Titelfigur wird Lenore Fein spielen, den Eszter Matus Pierh, den Philipp von Soanien Robert Kleiner.

* **250 000 Kilometer mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“.** Am Mittwoch, 11. März, abends 8 Uhr, wird der bekannte Zeppelin-Kapitän und Begleiter Edeners auf allen Fahrten, Hans v. Schiller, im Paulinenhof einen großen Lichtbildvortrag über die vom „Zeppelin“ zurückgelegten weltbekannten Fahrten halten. Etwa 1/4 Million Kilometer wurden auf wechselvollen Fahrten durchflogen. Über hundert wundervolle Originalaufnahmen von fremden, teilweise noch nie gesuchten Landschaften, und von Menschen, Erlebnissen und Natureindrücken aus allen Erdzonen ziehen an uns vorüber. Kapitänleutnant v. Schiller ist in Wiesbaden ein wohlbekannter Gast und Redner.

Die Kassauische Brandversicherungsanstalt im Jahre 1930.

Das Geschäftsergebnis der Kassauischen Brandversicherungsanstalt war durch weitere Zunahme an Versicherungen und das Darniederliegen der Neubautätigkeit erheblich beeinflusst. Wenn trotzdem der Zugang an Versicherungen und Versicherungswerten sich im Rahmen des Zuganges der Jahre 1928 und 1929 hielt, so ist dies auf die Übernahme der Versicherungen in der ehemaligen Gemeinde Bechenheim a. M. und auf die im Frühjahr erfolgte Einführung der Neuwertversicherung zurückzuführen. Der genaue Überblick kann erst nach Abschluß des Rechnungsberichts gegeben werden, aber jetzt schon ist zu berichten, daß die Zahl der Versicherungen mit etwa 2000 auf 142 500 gestiegen ist; die Versicherungssumme nach 1914er Baupreisen mit aufsummiert 70 Millionen auf 2 460 000 000, das Beitragskapital mit circa 100 000 000 auf 4 580 000. Während das Jahr 1928 und 1929 bei der Schadensregulierung einen Bauindex durch Abwertung zu den 1914er Baupreisen von 1,76 ergab, zeigt die Schadensregulierung 1930 eine kleine, aber stetige Senkung der Bau-Indexpreise, so daß der durchschnittliche Index des Jahres 1930 sich auf 1,70 gegen 1,76 in den Jahren 1928 und 1929 stellt. Da der durchschnittliche Hofsumme der Anstalt der gleiche Index zu Grunde zu legen ist, so wird sich eine Summe nach oben mitgeteilten Zugangs an Versicherungssumme von circa 4 200 000 000 M. ergeben.

Da für die Grundlage des Feuerlöschwesens die Wasser- und Wasserversorgung der Gemeinden die wichtigste Rolle spielt, war man auch im Berichtsjahre bestrebt, die Wasserleitungen zu verbessern oder Brandwehrt bzw. Wasser-Entnahmestellen auf offenen Gewässern einzurichten.

Während des Jahres haben die Kreisbrandmeister wieder selbständig und erfolgreich die Feuerlösch-Einrichtungen geprüft.

An Unterstützung zwecks Verbesserung der Feuerlösch-Einrichtungen wurden in 1930 gewährt 74 841 M. Prämien und 164 850 M. Darlehen zu 4 Prozent Zinsen, gegen 75 000 M. bzw. 134 2000 M. im Vorjahre. Weitere 4131 M. wurden zum Anlauf von Druckschläuchen verwandt und insgesamt 6940 Meter Druckschläuche im Werte von 17 697 M. an leistungsschwache Gemeinden kostenlos abgegeben.

Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind jetzt noch zwei Kreisverwaltungen, die aus Kreismitteln den Gemeinden keine nennenswerten Zuschüsse für die Verbesserung der Feuerlösch-Einrichtungen gewähren. Mit Unterstützung der Kassauischen Brandversicherungsanstalt wurden seit 1924 gleich 108 Motorpumpen beschafft.

Da das Bestehen der freiwilligen Wehren für den Feuerchutz zu begründen ist, wurden, wie bisher, bei Neubauten Zuschüsse gegeben. In 1930 wurden 18 Wehren mit 825 Mitgliedern gegründet, so daß zur Zeit in 422 Ortschaften 22 530 Wehrangehörige sich freiwillig im Feuerwehrdienst betätigen.

Ende des Berichtsjahres fand ein 14tägiger Brandermittlungs-Lehrausgang für Beamte der Landjägerei statt. Die Kosten in Höhe von 2000 M. trug die Kassauische Brandversicherungsanstalt. Für Hilfeleistungen mit Feuerpumpen wurden an 57 Gemeinden und 77 Feuerwehren 6870 Prämien gezahlt, weiter für ausgezeichnete Löscharbeiten an zwei Gemeinden und zwölf Feuerwehren sowie an 66 Einzelpersonen 2275 M. Erstmals wurden im Berichtsjahre für die Anbringung von Blitzschutzanlagen hauptsächlich an Kirchengemeinden in 23 Fällen 3565 M. Zuschüsse gewährt. Seit 1930 wurde durch Verfügung des Regierungspräsidenten die Brandschau in neuorganisierter Form eingeführt. Dem vorbeugenden Feuerchutz dienten auch die Aufwendungen der Kassauischen Brandversicherungsanstalt durch Vergabe sinesverbilligter Darlehen zur Reparatur brandgefährdeter Gebäude bzw. die Übernahme der Zinsdifferenz bei Darlehen, die die Kassauische Landesbank gewährt. Die zur Ausschüttung kommende Brandschadenssumme nach Zeitwert beträgt für 1930 gleich 1 055 000 M. gegen 1 182 000 M. im Vorjahre.

Es ist mit einem Uberschuß aus dem Versicherungsgeschäft von etwa 250 000 M. zu rechnen, der dem Reservefonds zugeführt wird. Derselbe wird sich dadurch und durch die satzungsgemäße Zuführung der Zinsentnahmen auf etwa 4 250 000 M. stellen.

Hochwassergefahr vorüber.

— **Koblenz,** 3. März. Falls das eingetretene Hoch in den nächsten Tagen weiter anhält, scheint die Hochwassergefahr für diesmal gebannt zu sein. Der Oberrhein hat fallende Tendenz. Die Oberrhein fällt ebenfalls langsam. Neu hinzukommende Wassermassen sind nicht mehr zu befürchten, falls das kühle Wetter eine plötzliche Schneeschmelze verhindert.

Wiesbaden-Biebrich.

In der ersten Generalversammlung der Bauparkasse Wiesbaden-Biebrich, E. G. m. b. H., am Montagabend in der Turnhalle Biebrich begrüßte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Direktor Krapp, die Anwesenden; dann erstattete der Geschäftsführer Ludwig Schwegt den Jahresbericht. Die den Mitgliedern vorliegende Bilanz erwies dank der ehrenamtlichen Tätigkeit von Geschäftsführung und Aufsichtsrat trotz der im Gründungsjahr beträchtlichen entstehenden verhältnismäßig hohen Unkosten einen kleinen Überschuss. Der gute Zufluß von Spareinlagen hat sich in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres wesentlich erhöht, so daß die Genossenschaft in der Lage ist, bereits in diesem Monat — nach abgelaufenem Berichtsjahr — mehrere namhafte Darlehenssummen zur Ausschüttung zu bringen. Der rührigen Tätigkeit der Geschäftsführung und einer Anzahl Mitglieder ist es gelungen, eine stattliche, stetig steigende Mitgliederzahl zu gewinnen. Das statutengemäß durch Los ausscheidende Aufsichtsratsmitglied, Amtmann Wilhelm Voss, und die für die Kontrolle der errechneten Sparpunkte eingesetzte Kommission, nämlich die Herren August Geis, Gustav Junior und Georg Salts, wurden einstimmig wiedergewählt. In der Diskussion wurde die Gelegenheit wahrgenommen, um der Geschäftsführung und dem Aufsichtsrat den Dank der Versammlung zum Ausdruck zu bringen, und die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Bauparkassenbewegung lebhaft erörtert.

Der Fußballverein Biebrich, gegr. 1902, hielt am Samstagabend im Vereinslokal „Insel“ seine alljährliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende erstattete einen ausführlichen Jahresbericht, nach dem der Verein im abgelaufenen Jahre schöne Erfolge zu verzeichnen hatte. Anschließend gaben Kassierer und Spielführer einen Bericht über ihre erfolgreiche Tätigkeit. Die Versammlung genehmigte die Anstellung eines Trainers für Ausbildung der Mannschaften. Der gesamte bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Wiesbaden-Frauenstein.

Die Frauensteiner Passionspiele 1931.

Um einem recht großen Kreis von Zuschauern den Besuch der Passionspiele zu ermöglichen und an den biblischen Stoff der Leidensgeschichte Christi in fruchtbarer Weise heranzuführen, hat die Passionspielvereinigung die Eintrittspreise für die Aufführungen an den Sonntagen des 8., 15., 22. und 29. März ermäßigt. Für größere Gesellschaften, Vereine und Schulen sind Sondervorstellungen bei genügender Beteiligung vorgesehen. Für genügende Autobusverbindung zu und von den Spielen ist bestens Sorge zu tragen. Es verkehren an den Aufführungstagen Sonderwagen der Städtischen Verkehrsbetriebe ab Wiesbaden-Luisenpark über Schierstein und Dohheim. Eine Haltestelle für die Besucher aus dem Rheingau befindet sich an der Frauensteiner Straße zwischen Schierstein und Niederwalluf.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der hiesige Handwerker- und Gewerbeverein hielt im Gasthaus „Zur Krone“ seine Jahres-Hauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der erste Vorsitzende Baumeister Seelgen, nach welchem die Vereinstätigkeit wohl rege gewesen ist, aber die Lage des Handwerkes und des Gewerbes war nach dem Bericht in dem abgelaufenen Geschäftsjahre recht drückend. Die Vereinsgeschäfte fanden in sieben Vorstandssitzungen und einer Generalversammlung ihre Erledigung. Der Verein zählte am Jahreschluss 2 Ehrenmitglieder und 86 Mitglieder. Laut Mitteilung durch die Kassenträger Dörr und Wagner befindet sich die Kassen- und Buchführung in Ordnung. Als Kassenträger für 1931 wurden die Mitglieder H. Maus und H. Wagner bestimmt. Die statutengemäß ausscheidenden

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frühjahrsarbeiten in Bad Schwalbach.

— Bad Schwalbach, 3. März. Der Magistrat hat die Ausführung nachfolgender Arbeiten beschlossen: Die Verbreiterung der Reithalle, die aus Mitteln der Beihilfe und anderen Beihilfen gewährleistet ist. Sodann die Erbauung der Kleinkinderschule in der Rudolf-Höhlestraße in der Nähe der unteren evangelischen Kirche. Dazu werden in der Hauptsache die Gelder der Greberstiftung verwendet. Endlich die Erbauung des Schwimmbades, wozu ebenfalls Gelder aus der genannten Stiftung zur Verwendung kommen sollen. Da diese Arbeiten sofort in Angriff genommen werden sollen — Zeichnungen und Pläne liegen fertig vor — wird den hiesigen Handwerkern und Arbeitern Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten im Frühjahr geboten. — Die Verhandlungen zwischen Domänenfiskus und Stadt bezgl. des Kurantplatzes sind auf erneute Schwierigkeiten gestoßen. Von der Erledigung dieser Angelegenheit hängt die ganze Zukunft der Stadt ab. So dankbar wir dem Staat einerseits für die große Summe sind, so bedenklich ist es andererseits, wenn die Stadt jeden Einfluss auf das Kurpesschen verliert, seine Objekte zur Verfügung stellt, ohne eine wesentliche Schuldenentlastung zu erfahren. — Der Volkstrauertag, der einen sehr feierlichen Verlauf durch Feiern in den Gotteshäusern und auf dem Friedhof genommen hatte, schloß mit einem bösen Mißling. Um die Mitternachtsstunde trafen sich Angehörige verschiedener politischen Parteien und trugen ihren Streit mit dem Messer aus. Dabei wurde der Friseurhelfer Wiesener durch zwei Messerstiche in die Lunge und den Rücken lebensgefährlich verletzt. Ein anderer, Karl Buff, erhielt fünf Stiche und mußte ebenfalls ins Krankenhaus geschafft werden. Der Täter ist verhaftet worden. In der gleichen Nacht wurde der Stahlhelmsmann Paul Krautwurst durch Stichverletzungen im Gesicht verletzt. Die Verletzungen sind ungefährlich.

Aus dem fahrenden Zug gesprungen.

— Mainz, 4. März. In Mainz-Kastell sprang ein etwa 12jähriger Schüler aus dem fahrenden Zuge. Der Junge wurde erst einige Stunden später mit einem schweren Schädelbruch aufgefunden. Der Verunglückte, der aus Düsseldorf stammt, war seinen Eltern durchgebrannt.

Vater Benders letzte Fahrt.

— Frankfurt a. M., 3. März. Ein Wald von Bahnen und ein Riesenberg von Kränzen umgaben heute in der Haupthalle des Hauptfriedhofes den Sarg mit der irdischen Hülle des verstorbenen Professors Georg Bender. Ein derartiges Begräbnis hat der Friedhof nur noch gesehen, als der Oberbürgermeister Widde zu Grabe getragen wurde. Es hatten sich u. a. eingefunden die Angehörigen des Wähler-Kommunismus, zahlreiche Verbände der Deutschen Turnerschaft aus fast allen Gauen der Heimat, Vertreter von Freimaurerlogen, deren Meister der Verstorbene einst war, Chargierte und Alte Herren vieler studentischen Körperkassen, ungezählte Vertreter von Gebirgs- und Wandervereinen, darunter auch Abgeordnete des Reichsverbandes, dann Gesangsvereine und zahlreiche andere Vereine und Körperschaften. Schließlich aber war die engere Heimat von Vater Bender, Oberhessen, durch eine lange Reihe von Abgeordneten der Ortsgruppen des Vogelsberger Höhenklubs würdig vertreten: Alsfeld, Gießen, Ulrichstein, Gelnhausen, Laubach, Lauterbach, Friedberg, Bad Nauheim, alle die Gruppen, die Bender so heiß liebte. Von keinem Heimatsort Jungen hatte sich eine besondere Abordnung eingefunden. Dazu weilten am Sarge weitere hundert von Personen, die dem Verstorbenen nahestanden. Platter Hoerster von der Reformierten Gemeinde hielt in schlichten volkstümlichen Worten die Trauerrede. Dann legten in endloser Reihe die Vertreter der Verbände und Körperschaften unter ehrenden Worten Kränze am Sarge nieder. Die Trauerfeier währte fast drei Stunden.

Der „Polizeiskandal“ in Frankfurt.

— Frankfurt a. M., 3. März. In der Angelegenheit Pache, der, wie bereits gemeldet, ein Wiederaufnahmeverfahren auf Grund von Besichtigungen einer Zeugin gegen einen Kriminalassistenten anstrebt, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Staatsanwaltschaft hat den in Frage kommenden Kriminalassistenten E. aufgefordert, sich zu den Beschuldigungen zu äußern. E. bestreitet ganz energisch, zu der Zeugin K. in irgendwelchen intimen Beziehungen gestanden zu haben. Er gibt aber zu, daß er mit ihr einmal einige Stunden in einem Hotel und mehrmals einige Stunden in einer Pension in der Schillerstraße verbracht hat. Als Grund gibt er an, daß er bei seinen Ermittlungen die Zeugin K., die sich stets verfolgt und bespitzelt fühlte, ohne Zeugen in aller Ruhe „ausquetschen“ mußte. Im Amtszimmer des Polizeipräsidenten oder in einem öffentlichen Lokal sei dies nicht möglich gewesen. Im übrigen soll bereits die Abfertigung bestanden haben, in der Gerichtsverhandlung mit der Polizei abzurechnen. Der Verteidiger Paches verweigert es jedoch, Dinge vorzubringen, die mit der Sache selbst nichts zu tun haben. Das Polizeipräsidentium ist bestrebt, die gegen einen seiner Beamten erhobenen Vorwürfe rücksichtslos zu klären. Wie weit aber diese Sache zu einer Wiederaufnahme des Kofain-Prozesses führen sollte, ist nicht recht einzusehen. Paches Verurteilung erfolgte nicht auf Grund der Aussagen der Zeugin K., die gar nicht verurteilt wurde, sondern Pache wurde vom Gericht des Vergehens gegen das Opium-Gesetz und der Kuppelei für schuldig befunden. Er erhielt eine noch verhältnismäßig niedrige Strafe, die ihm zudem nach ganz kurzer Zeit ausgesetzt wurde. Nach Lage der Dinge können weder Pache noch seine Freunde ein Interesse daran haben, daß die unschönen Dinge, die damals in der Verhandlung besprochen wurden, noch einmal in aller Öffentlichkeit erörtert werden. An der Sache selbst würde auch ein Vergehen eines Kriminalbeamten, das aber in keiner Weise geklärt ist, nicht viel ändern können.

Kündigung des Lohntarifs der Gemeindegewerksarbeiter.

— Frankfurt a. M., 4. März. Der Rhein-Mainische Arbeitgebersverband für Gemeinde- und Kommunalverbände hat den bestehenden Lohnarif für die Gemeinde- und Staatsarbeiter und für die Straßenbahnen im Rhein-Mainischen Bezirk zum 31. März 1931 gekündigt. Es soll eine Herabsetzung der Löhne um 8 v. H. beantragt werden.

Die Oberurseler Mordtat.

— Frankfurt a. M., 3. März. Die Angaben, die die in Haft weilende Tochter der ermordeten Witwe Traut vor dem Vernehmungsrichter gemacht hat, lauten teilweise wesentlich anders wie ihre Befundungen vor der Polizei. Es ist daher mit Fortdauer der Haft zu rechnen. Als die Auf-

Der Großkampf um das Handwerksbewußtsein.

Zur Reichs-Handwerks-Woche vom 15. bis 22. März 1931.

Ziel und Zweck der Reichs-Handwerks-Woche. — Appell an das Handwerksbewußtsein der Bürgerschaft. — Die Bedeutung des Handwerks für die Wiesbadener und die nassauische Wirtschaft. — Konzentration der Wiesbadener Handwerkswirtschaft. — Ein Kampf der Qualitäts- und Individualitätserzeugnisse gegen die Massenproduktion. — Berechtigte Forderungen des Handwerkerstandes. — Die Verdingungs- und Kreditverhältnisse.

Fördert das Handwerk!

Das nassauische Handwerk trifft umfangreiche Vorbereitungen für den Großkampf um das Handwerksbewußtsein der Bürgerschaft. Die örtlichen Organisationen des Wiesbadener Handwerks, in erster Linie die Handwerkskammer und der Stadtverband für Handwerk und Gewerbe, sowie die verschiedenen Kreisverbände des nassauischen Handwerks sind eifrig bemüht, im Rahmen der vom 15. bis 22. März dieses Jahres stattfindenden Reichs-Handwerks-Woche den Gedanken der Förderung des heimischen Handwerks in die weitesten Kreise der städtischen und ländlichen Bevölkerung des Wiesbadener Regierungsbezirks zu tragen. Nicht ein verarmter Kampf und ausschließlicher Kampf gegen die zwangsläufigen Auswirkungen sozialer Strukturwandlungen, sozialistischer Umwälzungen und wirtschaftlicher Umstellungen, sondern innerhalb der nassauischen Bevölkerung und Wirtschaft, sondern Qualitätsarbeit, die Erzeugung von in erster Linie preiswerten und individuellen Bedürfnissen unter Anwendung moderner Werkzeuge werden dem gesunden Kern des heimischen Handwerkerstandes die Möglichkeit geben, die derzeitige Krise zu überwinden.

In diesem Kampf bedarf das Wiesbadener Handwerk nicht nur der idealen Unterstützung der öffentlichen Meinung, sondern auch der praktischen Mithilfe der übrigen privaten und in erster Linie der öffentlichen Wirtschaft.

Die bevorstehende Reichs-Handwerks-Woche soll neben einer Konzentration der Kräfte in den Reihen des Handwerks und neben einer planmäßigen Durchführung umfangreicher Werbemaßnahmen für das deutsche Handwerk in erster Linie dazu dienen, erneuten inneren Kontakt zwischen den verschiedenen Gruppen des Handwerks selbst und zwischen dem Handwerk und den übrigen Schichten der Bürgerschaft zu schaffen. Die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, denen sich nicht nur das Wiesbadener Handwerk, sondern auch die zehntausende selbstständiger Handwerksunternehmen im Regierungsbezirk Wiesbaden gegenübergestellt haben, bedürfen keiner besonderen Betonung. Die Entwicklung des Wiesbadener Handwerks wird unter Anpassung an die zahlreichen strukturellen Änderungen in der Wiesbadener Wirtschaft in der Richtung einer weitgehenden Konzentration auf ganz bestimmte Gruppen der Handwerkswirtschaft verlaufen. Das Handwerk muß aus seiner bisherigen geistigen Einstellung heraus und sich mit weniger Jögern den gesamtwirtschaftlichen Verhältnissen anpassen. In den letzten Jahren hat nur allzuoft das Jögern in der Führung des Handwerks ursächlich mit dazu beigetragen, daß die breiten Handwerkskreise den Anschluß an die wirtschaftliche und technische Entwicklung nicht gefunden haben. Der bedeutungsvolle Kampf um eine systematische Konzentration der örtlichen Handwerkswirtschaft muß von den berufenen Organisationen des Handwerks mit aller Energie geführt werden. Er wird in einem ganz besonderen Maße in der künftigen Gestaltung des Lehrplans und in einer Umbildung des Berufsschulwesens und seiner stofflichen Anpassung an die veränderten Verhältnisse zum Ausdruck kommen. Wir haben wiederholt die Frage nach der Lebensfähigkeit des Handwerks behauptet und positiv die unabdingbare fernere Entwicklungsfähigkeit und Existenzmöglichkeit betont.

Der Verlauf der Reichs-Handwerks-Woche wird zweifellos erneut den Beweis liefern, daß auch in Wiesbaden und im Nassauer Land das Handwerk den schweren Existenzkampf bestehen wird.

Deute ergeht in erster Linie an die übrige private Wirtschaft, an die breiten Schichten der arbeitenden Konsumenten, an den Hausbesitz und an die Geschäftswelt sowie in einem ganz besonderen Maße an die Vertreter und Führer der öffentlichen Wirtschaft, an die Städte, Landes- und Kreisverwaltungen des Regierungsbezirks der Appell, die auf Qualität und Individualität eingestellte Arbeit des Handwerks zu fördern! 3500 Handwerksbetriebe kämpfen zurzeit in Wiesbaden um ihre Existenz, 30 000 kleine, mittlere und große Handwerksunternehmen beeinflussen im Regierungsbezirk Wiesbaden die Lage auf dem Arbeits- und Wirtschaftsmarkt, in negativem oder positivem Sinne. Meister und Gesellen mit ihren Familien, Lehrlinge und Tausende von anderen Arbeitskräften haben bisher in diesen handwerklichen Betrieben ihren Lebensunterhalt verdient und sie wollen auch für die Zukunft diese ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage erhalten wissen. Die Reichs-Handwerks-Woche und die stattfindenden zahlreichen Veranstaltungen der Handwerkerorganisationen werden erneut die großen und zahlreichen Schwierigkeiten der öffentlichen und privaten Wirtschaft und den ganzen Ernst ihrer finanziellen und wirtschaftlichen Lage aufzeigen und damit auch die ganze Schwere der Problematik des örtlichen und nassauischen Handwerkerstandes deutlich in Erscheinung treten lassen. Ergeht der Appell an die private Wirtschaft, Aufträge dem Handwerk zuteil werden zu lassen und nicht aus einem allgemeinen Wirtschaftspessimismus jegliche Initiative aufzugeben, so erhebt die Frage nach der Konsumfähigkeit der breiten Einwohnerschaften sowie nach der in erster Linie für das nassauische und Wiesbadener Handwerk in Frage kommenden Kapitalkraft der nassauischen Landwirtschaft und der örtlichen Kurz- und Fremdenindustrie eine Beantwortung.

Damit wird der Ruf an das Handwerksbewußtsein in erster Linie eine ernste Mahnung an die Landesverwaltung und an die Wiesbadener Stadtverwaltung sowie an die nassauische Landesbank als das für das nassauische Handwerk und Gewerbe ausschlaggebende Bank- und Kreditinstitut, durch ihre Steuer-, Kredit- und nicht zu-

least auch Submissionspolitik die ersten Voraussetzungen für eine merkbar gesteigerte Konsumfähigkeit und Auftragsvergebungsmöglichkeiten zu schaffen.

Das Wiesbadener Handwerk wird in der Reichs-Handwerks-Woche erneut die Forderung erheben müssen nach wirklich praktischer Gewerbeförderung durch eine gerechte Handhabung des Submissionswesens im Gegensatz zu bisher erfolglos bleibenden Versprechungen. Es geht nicht mehr an, daß im Rahmen der Stadtverwaltung bei nur ganz geringen Preisdifferenzen, die sich im städtischen Haushalt mehr rechtmäßig als wirtschaftlich auswirken, die Vergabe von Großaufträgen an Großunternehmen als Generalunternehmer erfolgt. Vielmehr bringt die Reichs-Handwerks-Woche in Wiesbaden den Versuch einer Selbsthilfeaktion mit dem Ziel einer weitgehenden Verteilung der Aufträge? Den Bemühungen der Handwerkskammer in Frankfurt a. M. ist es gelungen, im Baugewerbe eine gewisse Selbsthilfe auf genossenschaftlicher Basis zu schaffen.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der Wiesbadener Magistrat wichtige Teile der Reichsverbandsordnung, die grundsätzlich die Anerkennung der Handwerker finden, durch besondere Vorschriften, die teilweise im Gegensatz zu den Bestimmungen der Reichsverbandsordnung stehen, ersetzt hat. Seit geraumer Zeit ist man um die Befestigung dieser Sonderbestimmungen, die sich in erster Linie im Baugewerbe zum Nachteil des Handwerks auswirken, bemüht und bestrebt die Handhabung des Submissionswesens nach den Grundsätzen der Reichsverbandsordnung an. Der Handwerkerstand ist im Wiesbadener Stadtparlament stark vertreten! In der Sitzung des für das städtische Submissionswesen ausschlaggebenden Ausschusses der Stadtverordnetenversammlung, des technischen Ausschusses, steht ein ausgesprochener Vertreter der Handwerkerinteressen. Vielmehr könnte anlässlich der Reichs-Handwerks-Woche durch ein gemeinschaftliches Vorhaben der Vertreter des Handwerks in der Stadtverordnetenversammlung eine Befestigung der beanstandeten Sonderbestimmungen erreicht werden?

Neben dem Kampf gegen unzureichende Bestimmungen im Submissionswesen dürfte sich der Kampf des selbstständigen Handwerks im Rahmen der Reichs-Handwerks-Woche in erster Linie gegen jede Unterdrückung der öffentlichen und teilweise privaten Regiewirtschaft richten.

Die in der letzten Zeit auch in Wiesbaden mit derartigen städtischen Regiebetrieben gemachten Erfahrungen rechtfertigen die aus den Kreisen des selbstständigen Handwerks und Gewerbes kommenden Klagen gegen diese aus öffentlichen Mitteln oftmals subventionierte und die Bürgerschaft schädigende Konkurrenzwirtschaft! Neben dem Problem der Verdingungswesen, das unseres Erachtens die Bildung eines Verdingungsausschusses aus Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung und Vertretern der Organisationen des Handwerks sowie durch die Schaffung eines zentralen Submissionsamtes gelöst werden dürfte, und den Fragen der Regiewirtschaft bleiben für das Wiesbadener Handwerk die Fragen der Kapitalbeschaffung und der Anfertigung der Wiesbadener öffentlichen und privaten Bauwirtschaft die wichtigsten! Es muß noch in diesem Jahre gelingen, das Wiesbadener Bauhandwerk als das Schlüsselgewerbe in Gang zu bringen! 500 Bauhandwerksunternehmen halten sich zurzeit gerade noch über Wasser und warten auf Aufträge!

Die Handwerkskammer hat bereits im Frühjahr des vergangenen Jahres einen Vorschlag unterbreitet, der sich mit der Anfertigung der Wiesbadener Bauwirtschaft beschäftigt und darauf hinausläuft, Mittel der Arbeitslosenfürsorge wertvollend zu verwenden und für die Finanzierung des Wohnungsbau einzusetzen.

Der Vorschlag und die gleichzeitig überreichte Denkschrift, die von der Tatsache ausgeht, daß der Angelpunkt für die Belebung der Bauwirtschaft die Beschaffung der ersten Baustoffe darstellt, die sowohl hinsichtlich der Kapitalbeschaffung als auch der Höhe des Zinsendienstes auf erhebliche Schwierigkeiten stößt, scheinen bis heute wenig Beachtung gefunden haben. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß die Handwerkskammer anlässlich der Reichs-Handwerks-Woche ihren Vorschlag, der in weiten Kreisen der kommunalen und privaten Bauwirtschaft einem außerordentlich großen Interesse begegnet ist und als von überaus großer Bedeutung für den künftigen Wohnungsbau betrachtet werden muß, erneut der Öffentlichkeit unterbreiten wird!

Die Reichs-Handwerks-Woche wird die Erörterung einer Fülle von Einzelproblemen des deutschen und nassauischen Handwerkerstandes bringen!

Daß das Handwerk und seine Führer den Kampf um die Existenz und die Zukunft des Handwerkerstandes nicht aufgeben haben und nicht aufgeben denken, beweist die Tatsache der geplanten Veranstaltung einer Reichs-Handwerks-Woche.

Die Reichs-Handwerks-Woche wird in Wiesbaden als Frühjahrsauftritt im Wiesbadener Wirtschaftsleben stattfinden! In der Reichs-Handwerks-Woche wird erneut die Schicksalsverbundenheit der Wiesbadener Bürgerschaft mit dem Handwerk unserer Stadt zum Ausdruck kommen!

Das Handwerk wird in den nächsten Wochen um das Vertrauen der Bürgerschaft und um Verständnis für seine wirtschaftlichen Räte!

Möchte die Parole der Reichs-Handwerks-Woche: „Fördert das Handwerk!“ offene Ohren, ein warmes Herz und Verständnis bei der Bürgerschaft finden, Verständnis vor allen Dingen für die handwerklichen Erzeugnisse und das hohe Maß ihrer Güte und Solidität!

Rheinisches Schieferbergwerk unter dem Hammer.

!! Caub a. Rh., 3. März. Die Zwangsversteigerung der zum Bergwerkseigentum Viktoriastollen bei Caub gehörigen Bergwerke Betty, Buchsloß, Colonia, Pauline, Viktoria von zusammen 701,024 qm Feldbesamung findet am 24. März ds. Jahres an Gerichtsstelle des Amtsgerichts St. Goarshausen statt.

Aus Versehen kein Kind mit der Heugabel erstochen.

— Seß.-Richtenstein, 3. März. Beim Strohaufladen verstaute sich das fünfjährige Kind eines hiesigen Landwirts unter einem Strohaufen, ohne daß es der Vater bemerkt hatte. Plötzlich stieß der Landwirt mit der Gabel in einen abseits gelegenen Bund Stroh, unter dem sich das Kind ver-

deckung der Mordtat erfolgte, wurde verhaftet, die Anna Trauth sofort einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Eine körperliche Untersuchung ist erst später erfolgt. Da hat es sich gezeigt, daß sie am Arm eine Wunde hatte. Es wird jetzt vermutet, daß diese Wunde aus jener Nacht herrührte, und daß Fräulein Traud sie sich bei dem Kampf mit der Mutter zuzog, was sie heute freilich in Abrede stellt.

Die Grundsteinlegung des Bismarckdenkmals auf der Eisenhöhe.

m. Bingerbrück, 3. März. Nach einem Beschluß des Bismarckvereins ist die Grundsteinlegung des Bismarckdenkmals auf der Eisenhöhe, die ursprünglich in diesem Jahre stattfinden sollte, bis zum Jahr 1932 verlegt worden.

Die drahtlosen Verbindungen nach Übersee.



Die deutsche Großfunkstation Nauen wird zurzeit auf Veranlassung der Reichspost und der Transradio-Gesellschaft ausgebaut. Die Kurzwellenstationen werden hierbei mit Richtantennen oder Strahlwerfern ausgerüstet, die ihre Überlegenheit über andere Antennenanordnungen erwiesen haben, weil sie die Reichweite verbessern, mitunter sogar verbundertfachen. Bereits jetzt unterhält Nauen 14 Funkverbindungen nach Übersee, vor allem nach Nord- und

Südamerika, Ägypten, Persien und Ostasien. Eine neue direkte Linie nach Kapstadt ist geplant. Wechselseitige drahtlose Fernsprechanlagen bestehen mit Argentinien, Chile, Uruguay, Brasilien und Siam, auch mit Japan ist der direkte drahtlose Fernsprechverkehr in Aussicht genommen. Welche Bedeutung Nauen in den letzten 10 Jahren gewonnen hat, geht allein daraus hervor, daß sich die Zahl der gesendeten Wörter von 1,2 Mill. auf 19 Mill. jährlich erhöht hat.

steht hatte. Die Heugabel drang dem Kinde über dem Auge in den Kopf. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb das Kind einige Stunden später.

Jur. Verschuldung der Landwirtschaft.

× Diez a. Pahn, 2. März. Im Finanzamtsbezirk Diez wurden 1500 verschuldete Betriebe festgestellt mit einer Gesamtfläche von 8417 Hektar. Es entfallen auf den einzelnen Betrieb durchschnittlich 5 Hektar. Der Einzelwert der verschuldeten Betriebe beträgt 12,610 Millionen RM., im Durchschnitt auf jeden Hektar 1498 RM. Die landwirtschaftliche Verschuldung des Bezirks beträgt insgesamt 1 128 000 RM. Es entfallen somit im Durchschnitt auf jeden Hektar 134 RM. Schulden.

In die Transmission geraten.

== Gersroth, 3. März. Der in einer Feinleberfabrik in Hossheim beschäftigte Karl Schneider 3. von hier kam einer rotierenden Transmissionswelle zu nahe, wurde erfasst und herumgeschleudert. Als man von einem Nebentraume aus den Vorfall bemerkte und die Transmissionswelle abstellte, war Schneider bereits furchtbar zugerichtet. Mehrere Rippen waren gebrochen und nach innen gedrungen, und seine linke Hand durch das Schleudern abgebrochen. Man verbrachte den Schwerverletzten in ein hiesiges Krankenhaus, wo er am Sonntagvormittag starb. Der Verunglückte war 30 Jahre alt und hinterließ eine Witwe mit 3 Kindern.

Von der Defoga.

== Darmstadt, 3. März. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Defoga erstattete der Vorstand Bericht über die seit Genehmigung der Ferngasverträge durch die Generalversammlung im Juli v. J. mit Saar und Ruhr geschlossenen abschließenden Verhandlungen und der im Anschluß daran erfolgten rechtsverbindlichen Unterzeichnung der Gesamtverträge. Der Aufsichtsrat billigte die vom Vorstand unternommenen Schritte. Ebenso fand der vom Vorstand vorgelegte Entwurf eines Gasstarifs der Defoga nebst zugehörigen Finanzierungsplänen die einstimmige Billigung des Aufsichtsrats. Durch den Abschluß der Verträge sowie die Genehmigung des Gaslieferungsstarifs ist die Bahn frei für die Inangriffnahme der Gasfernversorgung im Gebiet der Defoga. Der Ausbau des Leitungssystems wird stufenweise nach dem Grad der Dringlichkeit unter Beachtung wirtschaftlicher Gesichtspunkte alsbald in die Wege geleitet.

== Schlagenbach, 3. März. In der gestrigen Sitzung der Gemeindeversammlung wurde die Gemeindegemeinschaft an der Douffrain, der auch seither die Wohnung inne hatte, mit Wohnraum auf drei Jahre verpachtet. Der Ausbau der Mühlstraße wurde einstimmig auf eine Strecke von ca. 130 Meter beschlossen, die Neudeckung der Schulstraße hingegen wegen der ungünstigen Finanzlage zurückgestellt. — In dem zurzeit leerstehenden Kinderheim Hindenburg wurde vor einiger Zeit einbezogen. Den Dieben, die durch Zerstörung der Verankerung eines Kellerschalters in das Haus eindringen, fiel neben einigen elektr. Apparaten hauptsächlich Wäsche im

Wert von mehreren hundert Mark in die Hände. Da der Einbruch erst nach längerer Zeit entdeckt wurde, gestaltete sich die Ermittlung sehr schwierig. — Nachdem der Gemeinde Rat in die Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden betr. der Umgegend von Gebietsstellen von Bärstadt nach Schlagenbach mitgeteilt worden ist, daß das im Herbst gefällte Urteil des Bezirksausschusses zu Schlagenbach vom 4. 9. 30 entfällt, ist, sind die noch bestehenden Zweifel behoben. Die Vermessung der neuen Grenzen wird nach Eintritt günstigerer Witterung vorgenommen.

== Bredehausen, 4. März. Am 7. März feiert der Landwirt P. Deller von hier in Frische seinen 81. Geburtstag. — Am kommenden Sonntag findet in der hiesigen Volksschule eine Handarbeitsausstellung der Schulkinderinnen statt.

== Niederseibach, 3. März. Altbürgermeister Karl Christ vollendet heute bei Wohlfest seinen 86. Geburtstag. 36 Jahre hat er die Geschicke unseres Dorfes geleitet, und alle Ehrenämter in den Vereinen usw. inne. Als Kavallerist machte er den Feldzug 1870/71 mit.

== Erbach/Ob., 3. März. Aus einem Auto, das einem Schiefersteiner Einwohner gehört, wurde Werkzeug im Werte von circa 100 Mark gestohlen.

== Winkel/Ob., 3. März. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Gemeindevorsteher und Friedhofswärter konnte am 1. März Jakob Schlepper zurückblicken.

== Rüdesheim a. Rh., 3. März. In der altheimischen Weinstube hielt gestern Abend der Rüdesheimer Verkehrsverein seine Jahres-Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Aber das abgelaufene Geschäftsjahr berichtete der 1. Vorsitzende Fritz Göttert. Die Fremdenziffer ist trotz eifriger Werbetätigkeit erheblich gegen das Vorjahr zurückgegangen, was auf die schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen ist. Der Kassenertrag des Kassierers Friede wurde entgegengenommen und die Kasse wurde in Ordnung gefunden. Die ausgeschiedenen Herren Wagner und Vohse wurden wiedergewählt. In der allgemeinen Aussprache wurde die Lage der Rüdesheimer Gastwirtschaften, in der Jugendherberge außer den jugendlichen auch Erwachsene und Reisegastgesellschaften Aufnahme finden. Stadtverordneter Trapp gab noch zum Schluß einen Überblick über den Stand der Verhandlungen wegen Errichtung der Rheinfähre zwischen Rüdesheim und Bingen, woraus hervorging, daß die bisherigen Projekte auf große Schwierigkeiten stoßen und es fraglich ist, ob dieses Jahr der Fährbetrieb errichtet werden kann.

== Bad Ems, 3. März. Auf der „Schönen Aussicht“, dem höchsten Punkte der Umgebung, soll ein 16 Meter hoher Aussichtsturm errichtet werden.

== Darmstadt, 2. März. Wie nun feststeht, wurde das Feuer in der Erziehungsanstalt zum Üble bei Wihbuden, wobei eine Scheune vernichtet wurde, von einem Züglings angelegt. Der jugendliche Brandstifter kam in Unterzuchungshaft.

Aus den Gerichtssälen.

Nachklänge aus der französischen Besatzungszeit.

Vor dem Amtsgericht Mainz kam am 24. Februar die Verleumdungsklage des früheren Eisenbahnbeamten und jetzt laienmännlichen Angestellten Theodor Ritzsch und dessen Ehefrau, wohnhaft in Gonsenheim, gegen den Vollziehungsbeamten Gottfried Müller und den Mechaniker Ernst Kaiser, beide ebenfalls aus Gonsenheim, zur Verhandlung. Die Beklagten wurden beschuldigt, die Kläger durch Äußerungen über ihre „Franzosenfreundlichkeit“ beleidigt und den Kläger Ritzsch sogar tätlich angegriffen zu haben. Die Urteilsverfällung wurde auf den 3. März verlegt. Die Beklagten wurden von Strafe und Kosten freigesprochen. Die Kläger tragen sämtliche Kosten einschließlich derjenigen, die den Beklagten durch ihre Vertretung bzw. Verteidigung entstanden sind. Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Beklagte Müller den Kläger Ritzsch für einen Vaterlandsverräter hielt, weil er im Ruhrkampf seinen Arbeitskollegen als Eisenbahner in den Rücken gefallen und in die Dienste der Regie eingetreten war. Weiter glaubte er, Ritzsch die Schuld geben zu müssen, daß er von französischen Kriminalbeamten geladen und mit Ausweisung bedroht worden war, wenn er Ritzsch nicht in Ruhe lasse. Außerdem hätte der Kläger selbst zugegeben, daß mehrere Gonsenheimer Bürger auf seine Veranlassung hin nicht ausgewiesen worden waren. Da also der Beklagte aus diesen Vorkommnissen den Schluß ziehen mußte, daß Ritzsch in

Deutschlands schwerster Zeit kein patriotisches Verhalten zeigte, so sei es zu verstehen, daß Müller und Kaiser daran Kritik übten, die nicht strafbar sei.

Das Sündenregister eines falschen Ordensbruders.

Im katholischen Pfarramt in Bingen a. Rh. erschien eines Tages ein Mönch im Ordenskleid der Benediktiner und begehrte Aufnahme. Der Geistliche gewährte dem „Grafen Hohenberg“, wie er sich nannte, die Bitte. Am anderen Tage suchte der Graf das Kloster wieder auf und stahl zwei Kaplänen in einem unbewachten Augenblick aus deren Schreibstisch 20 M. und einen weiteren Geldbetrag und verschwand. Auch der Rüdesheimer Polizei war der „Graf“ kein Unbekannter, denn einige Tage vorher hatte der Theologe Karl von Hohenberg im Jagdschloß Niederwald bei Rüdesheim logiert und war nach Hinterlassung der Zechschuld verschwunden. Eine geraume Zeit dauerte es, bis man den „Mönch“ festnahm. In Nauen, Weingig und Hamburg hatte er unterdessen Zechprellerei begangen und in dem ersten Hotel in Hamburg einem amerikanischen Arzt 100 M. aus der Brieftasche entwendet. Bei seiner Verhaftung stellte es sich heraus, daß der Gefangene den gräflichen Namen zu unrecht führte; er war der 22 Jahre alte, aus der Gegend von Krems an der Donau stammende und aus einem Kloster in Österreich, wo er Novize war, flüchtige gefangene Karl

Sebastian Heile. Er gab bei seiner Vernehmung den Diebstahl in Bingen, den Betrug im Jagdschloß auf dem Niederwald und die falsche Namensführung glatt zu. Zur Zeit verbißt der Pseudograf eine Gefängnisstrafe in Hamburg. Das Wiesbadener Schöffengericht befahl sich jetzt mit dem Fall. Der Generalstaatsanwalt in Hamburg hatte mitgeteilt, vom Strafgericht Wien sei die Nachricht eingegangen, daß der Angeklagte sechs Monate schweren Kerkers wegen Diebstahls zu verbüßen habe und die Auslieferung desselben, nach Verbüßung der von deutschen Gerichten gegen ihn erkannten Strafen, beantrage. Das Gericht verurteilte den Pseudografen wegen Betrugs, Diebstahls und falscher Namensführung unter Einbeziehung der von den Strafgerichten Hamburg, Nauen und Leipzig gegen ihn erkannten Gefängnisstrafen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von acht Monaten und einer Haftstrafe von einer Woche.

Die Verlobung am Dreizehnten.

Kunigunde bewohnte ein kleines Zimmer in der Frankfurter Allee. Am 13. Oktober verlobte sie sich mit Karl Bed, der ihr ein Nachschichtchen und einen Vollerbst zum Geschenk machte. Die Neunmalweifen, die da behaupten, daß der 13. ein Unglückstag sei, sollten diesmal nicht haben, denn just am Verlobungstage wurde ihr der Bräutigam von der Seite fortgenommen und eingestiftet, denn die Eisenbahnkriminalpolizei hatte ihn schon lange im Verdacht, daß er sich mit der Verabreichung von Eisenbahnwaggons abgab. Bed hatte aus einem Waggon einen Ballen Stoff gestohlen, eine Tat, die schon zur Aburteilung des Diebes führte. Ein anderes Mal war Bed im Güterbahnhof mit dem Ausladen von Kohlen beschäftigt, da entdeckte er einen Güterwagen mit einer Ladung neuer Möbel. Im Hinblick auf die Hochzeit war Bed nicht der Mann, der solcherlei nicht gebrauchen konnte und er sicherte sich in dem Waggon Karl St. eine wertvolle Hilfe. Am hellen Tage wurde der Waggon ausgeladen, am Tage, weil es dann an Aufsicht fehlte. Man hatte allerdings bis in die Dunkelheit hinein zu tun, da St. auch noch eine Sendung Briefe ausladen mußte. Die Möbel wurden dann in die Allee gefahren und zum Teil einer Servierdame verkauft, deren Entzünden man sich vorstellen kann, auf so billige Weise gute Einrichtungsgegenstände zu erhalten. Freilich dauerte die Freude nicht lange, denn nachdem Bed verkauft worden war, ging es auch Kunigunde, dem Servierfräulein und dem St. an den Kragen. Die ganze Gesellschaft stand nun vor dem Großen Schöffengericht Frankfurt a. M., das Bed unter Einbeziehung einer früher gegen ihn erkannten Strafe zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, den Vater wegen Begünstigung und Hehlerei zu drei Monaten zwei Wochen, die beiden Frauen wegen Hehlerei zu je vier Wochen Gefängnis verurteilte. Außer Bed bekamen die Angeklagten Bewährungsstrafe.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Ein Erwerbsloser wurde wegen groben Unfalls bei einer Streitigkeit im Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs vom Schöffengericht mit einer Haftstrafe von einer Woche bestraft. — In einer hiesigen Wirtschaft schlug ein Arbeiter seinen Gegner mit einem Bierglas nach dem Kopf, daß Blut floss. Diese Tat muß er nach dem Urteil des Schöffengerichts mit einem Monat Gefängnis büßen.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. An einem vierjährigen Kinde verübte sich in einem Hause der Dohleimer Straße ein Arbeiter. Durch das Heranrücken der Mutter wurde der Unhold gestört; er flüchtete, wurde aber festgenommen. Das Schöffengericht nahm ihn wegen dieses Vorfalls in eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, ihm für vier Monate Bewährungsstrafe zubilligend. — Wegen Zuhälterei verurteilte das Schöffengericht einen hiesigen 25 Jahre alten Heizer zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten und verfügte dessen Überweisung nach Strafverbüßung in ein Arbeitshaus. — Eine hiesiger Kaufmann, der einen Handel betreibt, bestellte bei einer auswärtigen Firma Waren und gab Referenzen an. Eine schriftliche Anfrage bei einer dieser Firmen fing er ab und beantwortete dieselbe namens der Firma. Das Schöffengericht bedachte ihn wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. — An der Kreuzung der Ratbausermündung in Biedrich ereignete sich vor einiger Zeit ein Zusammenstoß zwischen dem Lieferwagen von der Landeshehl- und Pflanzenschule Eichberg und einem Motorradfahrer. Der Motorradfahrer fuhr dem Wagen direkt in die Flanke, kam zu Fall und wurde eine kurze Strecke mitgeschleift. Das Unglück ist auf die zu große Geschwindigkeit der beiden Fahrzeuge an der Kreuzung zurückzuführen. Es standen deshalb wegen Übertretung des Kraftfahrzeuggesetzes der Chauffeur und der Motorradfahrer aus Biedrich vor dem Schöffengericht; letzterer außerdem wegen Körperverletzung. Der Chauffeur erzielte einen Freispruch, während der Motorradfahrer mit einer Geldstrafe von 30 M. davonkam, da er das Vorfahrtsrecht verletzte und am Unfall dadurch schuld war.

Fo. Wiesbadener Strafkammer. Ein arbeitsloser, schwer lungenkranker Arbeiter war wegen Sittlichkeitsverbrechens an der 12jährigen Richte zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die Revision des Angeklagten wurde die von der Großen Strafkammer verworfene Berufung des Angeklagten vom Reichsgericht aufgehoben, da in der Berufungsverhandlung ein Antrag auf Ladung eines wichtigen Entlastungszeugen mit nicht genügender Begründung abgelehnt wurde und die Sache an die Große Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung überwiesen. Die Kammer kam am Dienstag zu einem Freispruch des Angeklagten, da durch die Beweisaufnahme nicht einwandfrei erwiesen war, daß das Mädchen die Wahrheit sagte. — Eine 50jährige Bäuerin, gebürtig von hier hatte das siebenjährige Töchterchen eines hiesigen Schreiners beleidigt und war wegen tätlicher Beleidigung vom Schöffengericht in eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen genommen worden. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das Urteil Berufung ein. Die Große Strafkammer hob das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Homöopathie. Blochemie und allohomöop. und biochem. Spezialitäten. Tee u. dergl. stets vorrätig.

Homöopath. Abteilung der Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Sports, Nachrichten und den hiesigen Schöffengericht: A. Gähner; für die Anzeigen und Nekrologie: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberger'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Sie werden unsere Frühjahrs-



tragen.

wenn Sie sich von unserer großen Auswahl geschmackvoller neuer Muster, von unseren guten Qualitäten, -und den niedrigen Preisen überzeugt haben

Wolle Seide

Kleider-Tweed 1⁴⁵
neue Bindungen, in den modernen Pastellfarben 1.95,

Schotten 1⁹⁵
die Frühjahrsneuheit 2.45,

Georgette-Carré 2⁹⁵
ca. 100 cm breit, ein besonders schönes Gewebe in den neuen Frühjahrsfarben. 3.95,

Woll-Georgette 3⁹⁵
ca. 100 cm breit, reine Wolle, der Modestoff, gute, erprobte Qualitäten in neuen großen Farbsortimenten 4.95,

Mantel-Fancy 4⁹⁵
ca. 140 cm breit, in modernen engl. Geschmacksrichtungen 5.90,

Georgette-Mouliné 5⁹⁵
ca. 130 cm breit, Wolle mit Kunstseide, eine schöne Frühjahrsneuheit für Mäntel und Complots 6.95,

Tailor-Diagonal 6⁹⁵
ca. 140 cm breit, die aktuelle Bindung für das moderne Jockeykleid 8.90,

Georgette-Romaine 7⁹⁰
ca. 130 cm breit, elegantes Gewebe, aus edlem Material 9.80,

Crêpe Chinella 1⁷⁵
schöne Wäsche-Qualitäten in den modernen Feinfarben 2.95,

Crêpe-Maroc Kunstseide 2⁹⁵
ca. 95 cm breit, gute Kleider-Qualitäten in vielen neuen Farben 3.95,

Mille-Carré 4⁹⁵
ca. 100 cm breit, Kunstseide, ein neuer besond. schöner Frühjahrsartikel 5.80,

Crêpe-Faille 4⁹⁵
ca. 100 cm breit, gute, reineselene Qualitäten in großen Farbsortimenten 6.90,

Honan-Schotten 4⁹⁵
reine Seide, die originelle Frühjahrs-Neuheit

Chiffon-Druck 5⁹⁵
reine Seide, neuartige Pastellmuster 6.90,

Crêpe-Maroc-Druck 5⁹⁵
ca. 100 cm breit, Kunstseide, aparte Tweed-Diagonal-Dessins

Crêpe de Chine-Druck 6⁹⁰
ca. 100 cm breit, reine Seide, entzückende Farbstellungen in neuen Pastell-Dessins 7.90,

Besichtigen Sie die Neuheiten in unseren Spezialfenstern



„CHAMÄLEON“, die Handtasche mit dem auswechselbaren Bezug

Wir beziehen Ihnen während 8 Tagen nach Erscheinen dieses Inserates gratis jede bei uns gekaufte „Chamäleon“-Handtasche mit dem Stoff Ihres neuen Mantels oder Kleides. Außerdem führen wir Ihnen praktisch vor, wie Sie den Bezug später selbst gegen einen neuen auswechseln können.

Vorführung in unserer Stoffabteilung

Blumenthal



nur aus dem führenden

**Uhrenhaus
Fr. Kappler**

Michelsberg 30

Gegründet 1874 — Fernspr. 275 96.

Mafulatur

zu haben im Tagbl.-Verl. Schalterhalle rechts

**Tausende
von Menschen**

verdanken ihren gesunden tiefen Schlaf und ihre gekräftigten Nerven unserem

Baldravin

1/2 Fl. . . . RM. 2.50,
1 Fl. . . . RM. 4.50,
Ltr.-Fl. . . . RM. 7.50.

Zu haben bestimmt in d. Adler-Apotheke, Kirchg. 40 u. Reform-Drogerie, Nerostr. 6



**Das gute
Inserat**

sollte jeder mit der Zeit schreitende Geschäftsmann ganz besonders pflegen. Wir liefern Ihnen moderne zweckentsprechende Anzeigen und stehen mit Vorschlägen jeder Zeit gerne zur Verfügung. Unser reichhaltiges und künstlerisch erstklassiges Schrittmateriale verbürgt Ihnen Erfolg!

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt**



Frisch von der See heute eintreffend:

la Schellfisch zum billigsten Tagespreis!
ohne Kopf

la Seelachsfilet 48⁸
Pfund

Feinste geräucherte
Bückinge 30⁸
Pfund

Harth 5% Rabatt

Harth hilft Haushalten

Die moderne praktische Nur RM. 8.75

Tasche 9.75
10.75

für Stadt und Reise, prima Rindleder 11.75

Bogopolsky Offenbacher Lederwaren Goldgasse 1

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert. Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavierstimmen, Stridarbeiten, Bürsten und Besen all. Art. Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt. Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seile. Blindenanstalt — Nail. Blindenfürsorge. Bachmayerstraße 11. Telefon 26038. P409

Jedermann ißt jetzt Eier!

Sie kaufen

garantiert reinschmeckende besonders zum Sieden u. Rohessen geeignet

große vollfrische

Eier

10 Stück nur 98⁸

im Spezialgeschäfte

P. Lehr

Ellenbogengasse 4, Moritzstraße 13, Michelsberg 32
Bleichstraße 13, Weiritzstraße 51.

Erneute Hochwassergefahr am Oberrhein.**Starker Temperaturumschwung im Schwarzwald.**

Aus Freiburg wird uns gedruckt: Am Dienstag wurde auf der Höhe des Schwarzwaldes infolge starker Strahlungsfröste noch eine Temperatur von 20 Grad unter Null gemessen. Im Verlaufe der Nacht auf Mittwoch ist bei starker Bewölkungsunahme ein überaus starker Temperaturanstieg erfolgt, so daß die Temperatur am Mittwochmorgen überall über dem Nullpunkt liegt. In allen Teilen des südlichen Schwarzwaldes haben starke Regenfälle wieder eingesetzt, so daß neuerlich mit einem schweren Anschwellen des Oberrheins für Donnerstag zu rechnen ist, zumal die Wetterlage auf ein Anhalten der Niederschläge hindeutet. Die vor einigen Tagen unterbrochene Schneeschmelze hat erneut eingesetzt und in den mittleren Lagen zu einem Absinken der Schneedecke um 20 bis 30 Zentimeter innerhalb 12 Stunden geführt.

Erdbeben bei Thörl an der Mosel. In dem bekannten Weinort Thörl an der Mosel ereignete sich am Dienstag ein Bergsturz, bei dem sich viele hundert Kubikmeter Boden loslösten und lawinenartig ins Tal stürzten. Sie rissen Weinstöcke und Mauern mit sich. Der Schaden ist beträchtlich.

Ein Auto fährt in eine Gruppe Schulkinder. Ein von einer 22jährigen Dame gesteuerter Personkraftwagen fuhr in Aachen auf den Bürgersteig und in eine Gruppe Schulkinder hinein, die gerade an einem Messerladen vorbeigingen. Hierbei wurden vier Kinder zum Teil schwer verletzt. Das Schaufenster des Ladens wurde zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der Theaterbrand in Mexiko. Aus Mexiko wird gemeldet: Aus den Trümmern des vollständig zerstörten Teatro Principal sind 14 Tote und 20 Verletzte geborgen worden. Das Theater, das aus dem Jahre 1752 stammte, war in dem Augenblick in Brand geraten, als die gesamte Theatertruppe im Schlußbild einer Revue sich auf der Bühne befand. Zuerst ging wahrscheinlich infolge Kurzschlusses, der Bühnenvorhang in Flammen auf. Das Feuer griff in wenigen Sekunden auf die Dekorationen über. Den Künstlern war durch die Flammen jeder Ausweg abgeschnitten und sie wurden erst durch die Feuerwehr aus ihrer gefährlichen Lage geborgen. Aus diesem Umstande erklärt es sich, daß die 14 Toten sämtlich Mitglieder der Schauspieltruppe sind, während die Verletzten Opfer der im Zuschauertraum ausgebrochenen Panik waren.

Lotteriestandal in Warschau. In Warschau sollte die öffentliche Ziehung der in kleinen Stücken zu 5 Dollar ausgegebenen wertbeständigen und daher sehr populären staatlichen Prämienanleihe stattfinden. Da diesmal der Hauptgewinn von 75 000 Dollar auszufallen war, hatte sich zahlreiches Publikum eingefunden. Unmittelbar vor der Ziehung bat der Besitzer eines Anleibestandes den Vorsitzenden der Ziehungskommission um Nachprüfung, ob sich keine Nummer

in der Lostrommel befände. Die Kommission gab diesem Verlangen statt; es stellte sich heraus, daß die Nummer fehlte. Ungeheure Aufregung im Publikum entstand; man verlangte eine Untersuchung, ob die anderen Nummern vollständig vorhanden seien. Die Kommission nahm auf der Stelle auch diese Prüfung vor und mußte bekanntgeben, daß nicht weniger als 50 000 Nummern fehlten. Der Sturm, der daraufhin entstand, ist unbeschreiblich. Man versuchte, die Ziehung durch Tätlichkeiten zu verhindern und die Einrichtungen der Anleiheverwaltung zu stürzen.

Überfall auf einen Chauffeur. Im Flur des Hauses Brunnenstr. 185 in Berlin wurde der Chauffeur Brügger von dem Bauarbeiter E. niedergeklagen. Brügger hatte

für eine Textilfirma zusammen mit einem Angestellten Pakete nach der Brunnenstraße 185 zu bringen. Während der Angestellte die Pakete die Treppen hinauftrug, brachte Brügger die übrigen Pakete in den Hausflur. Hier trat ihm plötzlich ein Mann entgegen, horte ihn zu Boden und versuchte, mit einem der Pakete zu flüchten. Auf die Hilferufe des Angestellten, der in diesem Augenblick in den Flur zurückkam, wurde E. verfolgt, nach kurzer Jagd eingeholt und der Polizei übergeben. Er bestritt die Raubabsicht, behauptet vielmehr, er habe den Chauffeur zu einer Fahrt aufgefordert, dieser habe sich aber geweigert. Dann habe er versucht, sich eines Stoffballens zu bemächtigen und den Chauffeur niedergeklagen, als er ihn daran hindern wollte.

**Die Leipziger Messe.**

Die Leipziger Messe, diese große Frühjahrsschau deutschen Industrie- und Gewerbestandes, ist im vollen Gange. Das Bild zeigt oben links einen originellen Stand des Leipziger Zoos, oben rechts einen der zahlreichen Kellamezüge in den Straßen der Stadt, unten links den neuesten Großgüterwagen der Reichsbahn für Kofstransport, den größten Eisenbahnseilbrenntanker der Welt, und unten rechts Schleudergußstücke für Wasserkalender, Brustwalzen usw., die fast wie ein Geschützrohr aussehen.

Gardine und Dekoration

geben der Wohnung den Stil. In unserer großen Spezial-Abteilung finden Sie reiche Anregung. Sie werden gut und billig bedient!

MODERN. Gitterstore

mit Querstreifen und Franse
Meter 2,75, 1,85,

90**ELEGANTE Store**

Meterware mit Einsatz und Franse . . . Meter 6,75, 3,95,

2.95**Rips-Flammé**

für Dekorationen, indanthren
Meter 2,50, 1,45,

95**Jacquard-Flammen-Rips**

in modern. Ausmusterung und viel. Farben, Meter 3,95, 2,75,

1.95**Scheibengardinen**

mit Volant . . . Meter 75, 48,

20**Teppiche**

mit kleinen Schönheitsfehlern

weit unter Preis!

Frank & Marx

Jetzt muß man Schinken essen!

¹/₄ Pfund
kostet nur

40

Pfg.

Eierbandnudeln . . . Pfund 58**Frischeibandnudeln . . . Pfund 80****Bruchmakkaroni . . . Pfund 44****Stangenmakkaroni . . . Pfund 58****Stangenmakkaroni . . . Pfund 70****Mischobst, extra Qualität . . Pfund 80****Mischobst, feines . . . Pfund 50****Riesenspfaumen . . . Pfund 65****Pfaumen, extra . . . Pfund 55****Pfaumen I . . . Pfund 32****Dampfpäpfel, getrocknete . . Pfund 72****Aprikosen, getrocknete . . . Pfund 1.00**

Harth

5% Rabatt

Harth  hilft haushalten

Sport und Spiel.

Handball D. T.

Mittelrhein-Meisterschaft.

To. Herrnsheim und To. Algenrodt Meister!

In der Abteilung A vermochte der To. Herrnsheim auch das Rückspiel gegen den To. Algenrodt zu gewinnen — Ergebnis 7:3 (1:2) — und hat sich damit endgültig die Abteilungsmeisterschaft gesichert. An dieser Tatsache vermag das noch ausstehende Rückspiel der Herrnsheimer gegen den To. Koblenz-Mühlheim nichts mehr zu ändern, wie aus nachstehender kleinen Tabelle ersichtlich ist:

1. To. Herrnsheim	3	3	—	6
2. To. Koblenz-Mühlheim	3	1	—	2
3. To. Algenrodt	4	1	—	3

Polizei-SB. Frankfurt, der vorjährige Kreismeister, wurde im Entscheidungsspiel um die Abteilungsmeisterschaft B von dem To. Algenrodt auf neutralem Gelände in Rüdelsheim verdient mit 3:1 (1:1) geschlagen und somit aus dem weiteren Wettbewerb geworfen. Die Algenrodter haben unter der umsichtigen Leitung der Webr. Krieger mächtig an Spielreife und Stabilität gewonnen und gelten als ein sehr ernstes Risiko des To. Herrnsheim.

Der Wiesbadener Turnbund spielte in Mainz mit wechselndem Erfolg gegen den To. 1817. Die nur mit 9 Spielerinnen antretende Damenmannschaft mußte sich 0:2 (0:1) geschlagen bekennen. Dafür gelang der 1. Herrenmannschaft ein überlegener 5:2 (4:2)-Sieg. Die Tore warfen Tadel (2), Böhrer, Schwarz und Münch.

Einen weiteren knappen, doch sicheren Sieg konnte Eintracht Wiesbaden in Offenbach gegen den To. landen. Die Elf hatte jederzeit mehr vom Spiel, doch gelang es ihr nicht, trotz ständiger Angriffe, bis zur Pause einen Treffer anzubringen, da einseitig die Offenbacher Verteidigung ein kaum zu nehmendes Hindernis bildete, andererseits trotz des großen Platzes die Wiesbadener Flügel sehr verunsichert und fruchtlose Dreiecksangriffe betrieben wurden. Das einzige Tor des Tages fiel auf Vorlage Heimerichs durch Hagen, der noch innen gelaufen war und unbehaltbar einwarf. Das Spiel zeigte wiederum eine Verbesserung der Wiesbadener Spielweise. Lediglich das Wurfvermögen des Quintetts ist immer noch mangelhaft. Gerade hier muß bald eine Wendung zum Besseren eintreten. Die Mannschaft stand: Engelhardt, Berghof, Clouffier, Wessel, Brahm, Dehse, Fliegen, Heimerich, Wilhelm, Geipel, Bremker.

Eintracht 2. Mannschaft schlug die 1. Elf des To. Winkel im letzten Verbandsspiel mit 2:0 (2:0). Die Gäste traten nur mit 10 Mann an. Auch in diesem Treffen war deutlich zu bemerken, daß Eintracht über weitaus besseres Verteidiger- als Stürmermaterial verfügt.

To. Breidenheim — To. Sulzbach 4:2 (1:1). Beide Mannschaften traten zu dem ersten Aufstiegsspiel in Breidenheim an. Breidenheim konnte bereits in den ersten Minuten durch den Halbrechten in Führung gehen, mußte sich aber vom Anspiel weg den Ausgleich gefallen lassen. Nach Halbzeit gingen die Gäste zunächst in Führung, Breidenheims Mannschaft siegte dann durch drei unbehaltbare Tore.

Hockey.

Die anhaltend schlechte Beschaffenheit der Spielfelder beeinträchtigte den Hockeybetrieb ganz außerordentlich. So mußte wiederum das Übungsspiel der deutschen Ländermannschaft in Hannover ausfallen. Der Spieldirektor des Bundes entschloß sich daher, ohne Probispiel, die Nationalelf gegen Holland aufzuspielen.

Tor:

Brunner (Berliner SC.)

Verteidigung:

Aberle (Hilfenroth) Sander (BSV. 92)

Läuferreihe:

Peters (Hedelberger SC.) Hardeland (DSC. Hannover)

Sobell (DSC. Hannover)

Angriff:

Müller (BSL.) Mehlis (BSV. 92) Wollmer (Leipziger SC.)

Scherbarth (BSV. 92) A. Weis (BSL.)

Auffallend ist in dieser Aufstellung das Fehlen des Frankfurter Mittelläufers Theo Haag, der zurzeit dem Winterport huldigt. Auch Ende fehlt, der sich zurzeit bei den Eishockeyspielern befindet.

Gemeldete Ergebnisse: RB. Rüsselsheim-To. 1817 Mainz 1:3; Höchstler SC.-To. 1880 Frankfurt 5:4; To. Schwaben-To. Heppenheim 1:3; Düsseldorf 99-Rotweil Köln 0:1; SC. Rasselberg-Essen 1:2; Preußen Duisburg-Essen 0:1; Duisburg 99-Schwarzweil Essen 1:0; SC. Neuwied-BTC. Koblenz 1:1; Schwarzweil Neuwied-Essen 4:1. — Im Länderkampf Wales-Schottland in Inverness siegte die Walliser 3:2.

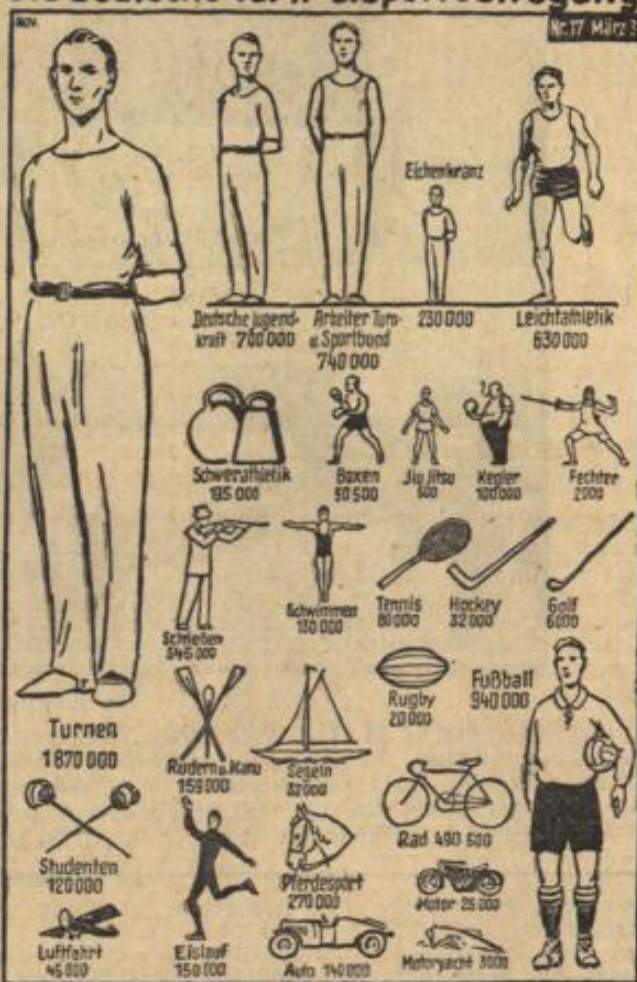
Rugby.

Im Endspiel um die Mainkreismeisterschaft siegte erwartungsgemäß der SC. 1880 Frankfurt über den To. 1880 Frankfurt mit 13:0 und sicherte sich dadurch abermals den Titel. — Eintracht Frankfurt meldet einen 15:3 Sieg aus Heilbronn gegen den dortigen RB. — Weitere Spiele: RB. Heilbronn-Britons Bonn 3:3; Offenbacher RB.-kombinierte Technische Hochschule Darmstadt 9:0; Riders Düsseldorf-1. Köhner AC. 3:3; Stade Français Düsseldorf RB. 18:10. — Das in Hannover ausgetragene Abgangsspiel einer norddeutschen Mannschaft gegen die vorläufige deutsche Nationalmannschaft fiel buchstäblich ins Wasser und es war ein großer Fehler, daß bei geradem unumstößlichen Platzverhältnissen dieses Treffen, das unter diesen Umständen nicht den geringsten Aufschub gab, überhaupt stattfinden zu lassen. Die Leistungen waren natürlich recht schlecht. Die sich besser zusammenfindenden Norddeutschen schlugen die „deutsche Vertretung“ mit 13:6. — Zwei Länder-spiele in England hatten folgende Ergebnisse: Irland-Schottland in Dublin 8:5 für Irland; Wales-Frankreich in Swansea 3:3 für Wales (1).

Boxen.

Bei dem am Sonntag, den 1. März 1931 in Biersdorf stattgefundenen Sport-Verbandsabend des Sportclub „Athletia“ Biersdorf wurde auch in vorzüglicher Weise der Boxsport demonstriert. A. Wolf vom Sportclub „Veros“ Wiesbaden machte das zahlreich erschienene Publikum mit der Boxmanufaktur bekannt und zeigte im Schaukampf mit H. Grob (Veros) und W. Schmidt (Athletia) die

Die deutsche Turn- u. Sportbewegung



Nach den letzten statistischen Erhebungen der Verbände haben wir die deutsche Turn- u. Sportbewegung dargestellt. Allerdings sind nicht die einzelnen Verbände dargestellt, sondern die Sportarten. Eine Ausnahme bilden nur die drei Verbände Jugendkraft, Arbeitersport und Eichenkranz, deren Mitglieder von fast 1½ Millionen sich auch noch auf die einzelnen Sportarten verteilen.

Feinheiten und Technik im Boxen. Nach einigen Schaukämpfen von Mitgliedern des Sportclub „Athletia“ Biersdorf folgten die harten Treffen. Im Fliegengewicht macht Lohr (Veros) mit dem schweren Zuber kurzen Prozeß. Sieger Lohr durch 1. o. in der ersten Runde. Im Mittelschlaggewicht treffen sich Ed (Veros) und Morgenstern (Biersdorf). Morgenstern, der durch die den Vorkämpfen vorangehende Musterriegenarbeit und Freiporamidebau schon stark strapaziert ist, gibt den für ihn aussichtslosen Kampf nach mehrmaligem Niederlegen auf. Sieger A. Ed (Veros) Wiesbaden. Im Weltergewicht trifft Karl Krietenstein (Biebrich) auf Greffin (Biersdorf). Eisenhart im Nehmen steht Greffin drei Runden und überläßt Krietenstein nur den Punktsieg. Ringrichter Held (Veros) leitete korrekt und einwandfrei die Kämpfe. Musterriegenarbeit und Freiporamidebau, gestellt von 25 Mitgliedern des Sportclub „Athletia“ Biersdorf, wobei auch die Jugendlichen des Clubs sich hervorragend beteiligten, gingen den Vorkämpfen voraus.

Radspport.

Das Breslauer Sechstagerrennen.

Dienstagmittag: Pijnenburg/Schön allein in Front. Beim 7. Breslauer Sechstagerrennen verhielt sich das Feld im Laufe des Dienstagmittags recht ruhig. Faudet, Reggini, Schön, Pijnenburg, Gaudet, Pijnenburg, Krüger, Pijnenburg, Goebel, van Kempen gewannen die einzelnen Spurts. Kurz vor 17 Uhr gingen Pijnenburg/Schön und van Kempen/Kieger los und konnten dem Feld eine Runde abnehmen, wodurch Pijnenburg/Schön nach 91 Stunden, nach denen rund 2400 Kilometer zurückgelegt waren, wieder allein an der Spitze lagen, während van Kempen/Kieger auf Grund ihrer größeren Punktzahl vor Preuß/Kieger auf den 2. Platz kamen. Der genaue Stand war wie folgt:

1. Pijnenburg/Schön 231 Punkte; eine Runde zurück; 2. van Kempen/Kieger 142 Punkte; 3. Preuß/Kieger 120 P.; drei Runden zurück; 4. Reggini/Braspenning 64 P.; 5. Krüger/Funda 63 P.; vier Runden zurück; 6. Dinale/Goebel 133 P.; 7. Tiberbach/Geisel 94 P.; fünf Runden zurück; 8. Faudet/Peir 132 P.; 9. Knappe/Maidorn 77 P.; 10. Junge/Rub 48 Punkte.

Sport-Rundschau.

Über den Stand der Leibesübungen

sprach im Turn- und Sportverein „Eintracht“ Turn-Inspizitor Philipp. Wenn das schnellere Tempo die Zeit um so lebenswerter erscheinen läßt, bedeutet und verpflichtet dies in Wirklichkeit, die Zeit genauso auszuwerten, damit der jetzt fliehende Strom flutet und trägt, aber nicht niederreißt. Die Klage der Zeit gilt vor allen Dingen der heutigen Jugend, die wohl nicht schlechter als früher veranlagt, aber nur schlecht entwidelt ist. Die Jugend braucht deshalb mehr denn je Anregung, Aufbau und freimüßige Erziehung zum Segen des Vaterlandes. So wie für die Amsterdamer Olympiade der befristete Gedanke vorrangig war, der jahrelang Vorbereitung bedarf, Breitenarbeit in den Vereinen zu schaffen, rang sich die Erkenntnis durch, daß nicht das Führen der „Kanonen“, sondern ein starker Unterbau Zwickarbeit ist. Diese Arbeit in der Breite, die gleichmäßige Erziehung größerer Ausbildungsmengen in den Vereinen war bisher die Grundlage der deutschen Turnerschaft, die nunmehr vom Sport aufgegriffen wird. Wenn auch die Breitenarbeit im Sport noch nicht erkennbar ist, wird sie sich doch auswirken, da Neuentwicklungen allerseits anerkannte Körperschule sich auch dort durchsetzen. Nicht einseitige Übung einer Sportart, die

Sportgrößen wohl züchtet, die die Schaulust der Mengen anregen und ausnützen, ist die Zielrichtung, sondern freie Übungen aller Teile des Körpers, die auch zum Geräteturnen übergehen, also allseitige Ausbildung bringt. — Wenn früher die Bildung des Seelenlebens im Sport vollständig übersehen, nur die Körperlichkeit, der Leib gestählt wurde, kommt jetzt die Erkenntnis, daß dies ohne geistige Befruchtung wertlos ist, die geistige und sittliche Höhe muß erstrebt werden. Die vielen Kämpfe um Einzelmehrschaften sind nicht eine Belastung der Vereine, sondern führen zu Überanstrengung der Spitzenkämpfer, die nach dem Überflügeltwerden zumeist den Vereinen verloren gehen. Beim Spiel muß zur ritterlichen Spielweise unbedingt zurückgekehrt werden, was besonders den Spielern gilt.

Die Erkenntnis des Wertes und der Seele der deutschen Turnerschaft, die beim Turnfest in Köln dem 2. Vorsitzenden des französischen Turnerbundes kam, nannte dieser die geheimnisvolle sittliche Kraft, die zu erhalten Pflicht ist. Die Turnerschaft mit ihrem Eigenleben muß von den Alten verstanden, verstanden zu werden, indem dem Vorbild Jahns entsprechend, das Vorwärtstreben der Jugend in die rechte Bahn zu leiten, Aufgabe der Vereine ist. Die Ausforderungen durch Abteilungen, die zusehender ist, schärfen den Wettwillen und gibt eine lebensvollere Gestaltung des Turnens. Der Vorwurf des Rückgangs des Geräteturnens wird entkräftigt von der Tatsache, daß die Güte auf eine Höhe wie kaum zuvor wieder gestellt ist. Nicht ohne Einfluß auf den Stand der heutigen D. T. ist die Führung, die heute nicht vom Techniker, sondern vom politisch gebildeten Verwaltungsmann erfolgt, der zum Zueinanderleben der Geister leitet und hierdurch in der Turnerschaft deutsches Volkstum pflegt. Das Bestreben des Einheitsverbandes der Leibesübungen, unpolitisch und glaubensfrei, hat als Ziel im Auge: Ein Volk in einem Vaterland.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 3. März, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Reichspfennig: Weizen 10 (8), Roggen 16 (12), Weizen 25 (20), Runkelrübe 40 (35), Grünkohl (Winterkohl) 20 (15), Gelbe Rüben 8 (6), Schwarzwurzeln 28 (22), Rote Rüben 15—20 (12—15), Weiße Rüben 8 (6), Erdkohl 8 (6), Spinnat 30 (25), Blumenkohl (ausländischer) 35—70 (30—50), Meerrettich 25—50 (20—40), Sellerie 15—30 (10—25), Lauch 5—10 (4—8), Zwiebeln 8 (5,5), Kartoffeln 45 (3,2), Kopfsalat 30 (25), Feldsalat 80—100 (60—70), Radishes 15 (12), Rettich 15 (10), Champignons 40—60 (35—50), Koch-äpfel (deutsche) 35—45 (30—40), Zitronen 6—10 (5—7), Apfelsinen 6—15 (4—12), Bananen 10—15 (8—12), Landbutter 100, Landeier 11—15, Handkäse 8—15. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 3. März. Auftrieb: 25 Ochsen, 6 Bullen, 485 Kühe oder Färsen, 245 Rinder, 1100 Schweine. Marktwert: ruhig, in allen Viehgattungen Überhand. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 47—50, sonstige vollfleischige ältere 36—40. Bullen: fleischige 34—40. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 35—39, sonstige vollfleischige oder gemästete 29—33, fleischige 22—28, gering genährte 18—21. Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 44—50. Rinder: mittlere Mast- und Saugfärsen 53—59, geringe Rinder 36—61. Schweine: vollfleischige Schweine von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 53—55, von 80 bis 100 Kilogramm 55—58.

Frühjahrs-Pferdemarkt zu Mainz 1931.

Mainz, 3. März. Am Donnerstag, den 12. März, vormittags von 9 Uhr ab, findet zu Mainz im städtischen Viehhof, veranstaltet von der Stadt Mainz, der Frühjahrs-Pferdemarkt, verbunden mit Prämierung, Verlosung und Reitturnier statt. Für die Prämierung stehen 1500 M. zur Verfügung. Die reitportlichen Vorführungen beginnen mittags 12 Uhr.

Wetterbericht.



Die Luftdruckverteilung über Europa ist sehr gleichförmig geworden, so daß auch bei uns kein ausgesprochener Witterungscharakter durchleben, oder für längere Zeit halten kann. Da auch eine ausgebreitete, ursprünglich von dem Grönlandhoch ausgehende Kaltluftmasse, die hauptsächlich über Nord- und Nordosteuropa lagert, dem Vordringen der ozeanischen Wirbel erheblichen Widerstand entgegensetzt, so wird auch vorläufig unsere Witterung nur von kleineren Zwischenhochs oder Tiefstiefs bestimmt. Zunächst kann dabei mit einem stärkeren Überreifen des französischen Tiefs auf unser Gebiet gerechnet werden.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Zunehmende Bewölkung, ohne wesentliche Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Der gestirnte Himmel im März.

Der März ist für den, der sich mit der Stellung der Sternbilder vertraut machen will, einer der günstigsten Monate, da in ihm besonders viele Merkmale am Himmelsgewölbe in Gestalt von hellen Sternen zu sehen sind. Die eindrucksvollen Winterkonstellationen sind noch nicht verschwunden, und die Glanzpunkte des sommerlichen Himmels tauchen immer weiter empor. Diese Verschiebung in der Sichtbarkeit der Sternbilder wird durch die jährliche Bewegung der Erde bewirkt, denn als Folge hiervon scheint die Sonne allmählich den ganzen Himmel zu durchwandern und kommt dabei in die Nähe immer anderer Sternbilder, die in der Helligkeit ihrer Strahlen verschwinden. Im März nun werden nur wenig auffallende Objekte von diesem Schicksal betroffen, während die marianen Bilder fast alle der Beobachtung zugänglich sind.

Im Zuge des Meridians sieht man tief am Horizont abends um 10 Uhr (Anfang März 11 Uhr, Ende 9 Uhr) den glänzenden Deneb im Schwan. Weiter aufwärts kommt man über Cepheus zum Polarstern im Schwanz des Kleinen Bären. Der gewundene Leib des Drachen schlängelt sich zwischen diesem und dem Großen Wagen hindurch. Verlängert man dessen Deichselbogen in seiner gekrümmten Richtung, so trifft man auf den gelben Arctur im Bootes und dicht am Horizont auf die weiße Spica in der Jungfrau. Der Meridian führt weiter empor bis zum Zenit, in dessen Nähe (etwas westlich) die helle Capella steht, und dann zwischen dem westlichen Bilde des Löwen und dem Zwillingen hindurch hinab zur Wasserschlange und dem Südpunkt. Ganz ähnlich verläuft die Milchstraße, nur ist ihr Bogen etwas nach Westen gekippt. Ihren höchsten Punkt bildet Capella, nach links unten folgen Pollux und Castor, Procyon im Kleinen und Sirius im Großen Hund; auf der anderen Seite führt die Linie über Rigel im Orion und Aldebaran im Stier zurück zur Ausgangsstelle im Fuhrmann.

Die Planeten können mit Ausnahme von Uranus in diesem Monat sämtlich beobachtet werden. Merkur freilich nur in den letzten Märztagen, wo er eine knappe halbe Stunde am abendlichen Dämmerungshimmel erscheint. Er hat dabei die größte Helligkeit des ganzen Jahres, die aber schon kurz darauf rasch abnimmt. Venus und Saturn stehen am Morgenhimmel, die Sichtbarkeit der Venus geht auf etwa 1 Stunde zurück, während die des Saturn auf die gleiche Zeitdauer anwächst. Die anderen Wandelsterne sind in der ersten Nachthälfte und zu Anfang der zweiten zu finden. Indessen nehmen sowohl bei Jupiter wie bei Mars, die im Bilde der Zwillinge und im Krebs die Nächte der Bormonate beherrschen, Helligkeit und Sichtbarkeitsdauer von Tag zu Tag ab, und nur Neptun im Löwen kann noch während der ganzen Zeit der Dunkelheit aufgesucht werden.

Der Sonne übertritt in das Kalenderzeichen des Frühlings war schon erwähnt. Die Tageslänge steigt von 10½ Stunden am 1. auf 12½ Stunden am 31. Der Mond zeigt folgende Hauptstadien: Vollmond am 4. um 12 Uhr, Erstes Viertel am 11. um 17 Uhr, Neumond am 19. um 19 Uhr, Erstes Viertel am 27. um 6 Uhr.

Dr. C. G. C.

Bei uns finden Sie die neuesten Modeschlager, die billigsten Preise.

Rest- u. Einzelpaare u. Gelegenheitskäufe vieler 1000 Paar

Immer das Neueste am Lager. — Immer auf der Höhe das ist unsere Devise.

Zu halben Preisen

Crêpe de chine
Crêpe Georgette
(für Kleider, Blusen, Besatz usw. .Mtr.)2⁹⁰Krawattenstoff-Reste
zum Selbstanfertigen (Schnitt gratis)

50

Rosenstrauch, Webergasse 14.

SCHILDER- u. MALEREI
JOSEF FABER
HERRINGGARTENSTR. 9 TELEFON 26003
FIRMENSCHILDER JEDER ART
WIRKUNGSVOLL · GEDIEGEN · PREISWERT
VORANSCHLÖGE U. SKIZZEN ZU DIENSTEN

Maifatur

zu haben im Taubl.-Verlag Schalterhalle rechts

Fett-Zehrer
„Schlankol“Das neue
Entfettungs-Wasser
für Damen und Herren

Endlich ist es der Wissenschaft gelungen ein wirksames Mittel gegen ungesunde Fettpolster zu finden. Gerade an den sichtbarsten Körperstellen wie Hals, Kinn, Wade und Knöchel bildet sich meist eine Fettschicht, die auch die beste Gestalt unschön und plump erscheinen läßt.

Das neue wissenschaftliche Fett-zehrwasser Schlankol wird einfach an der Stelle eingerieben, an der Sie abmagern wollen, und in wenigen Stunden verschwindet an dieser Stelle alles Fett. Der Wadenumfang verringert sich z. B. in einer Nacht um über 2 cm. Schlankol löst jeden Fettansatz mit sofortiger Wirkung, nur durch einfaches äußerliches Einreiben. Kein Einnehmen oder dergl., dabei garantiert unschädlich, auch bei starker Haut, Brust, Bauch oder Doppelkinn, und jedes andere lästige Fettpolster schwindet sichtbar, über Nacht angewandt, staunen Sie am Morgen über den Erfolg.

Eine schlankte Gestalt macht Sie um Jahre jünger, bleiben Sie also schlank und jung, aber nicht durch unnötige Anstrengungen oder lästige gefährliche Hungerkuren. Gebrauchen Sie einfach Schlankol. Machen Sie sofort einen Versuch und schreiben Sie noch heute. Probierpackung RM. 2.50, Normalpackung RM. 4.50, Doppelpackung RM. 7.50. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung in Briefmarken durch die „KOSMA“, Fabrik kosmetischer Erzeugnisse, O. m. b. H., Berlin SW 68/103, Lindenstraße 6.

Bekanntmachung

betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen im

Auf Grund der §§ 10 und 12 der Polizeiverordnung über die örtliche Verkehrs-Regelung vom 13. 4. 1929 — Anlage B II c — wird im allgemeinen Verkehrs- und Sicherheitspolizeilichen Interesse hiermit folgendes bestimmt:

Das Befahren des Kraftfahrzeuges vom Arolsen aufwärts nach der Platter Straße ist für Kraftfahrzeuge von über 25 Tonnen (einschließlich der Drimthulle) verboten. Die Polizeiverwaltung: 263 Großheim.



So wüßte das Erdbeben in Neuseeland.

Von der großen Naturkatastrophe in der Südsee liegt jetzt das erste Bild vor. Es zeigt eine völlig zerstörte Straße der Stadt Napier auf Neuseeland, die von dem Erdbeben am schwersten heimgesucht wurde, und in der allein einige hundert Menschen getötet wurden.

Indien baut sich eine neue Residenz.

Das heißt, sie ist bereits fertig und wurde in diesen Tagen eingeweiht. Der Plan, neben der Hauptstadt Delhi, (das früher auch Delhi geschrieben wurde), eine moderne, europäisch angelegte Residenz zu bauen, ist alt. Bereits im Jahre 1911, als der heutige König Georg V. von Großbritannien, damals noch Kronprinz, Indien einen Besuch abstattete, bat ihn die Fürstin, den Grundstein zu dieser neuen Residenz zu legen. Der Krieg hat den Ausbau etwas in den Hintergrund treten lassen, aber in den späteren Jahren wurde emsig gebaut, und jetzt ist man fertig. — Als Kuriosität verdient allerdings angemerkt zu werden, daß die neue Stadt sich nicht dort befindet, wo ihr Grundstein gelegt wurde. Terrainspekulanten trieben die Bodenpreise in der Gegend des Grundsteines derartig in die Höhe, daß die praktischen Engländer ihre Bauten einfach ein paar 1000 m weiter weg verlegten.

Der Grundgedanke war, die etwa 70 000 Europäer und indischen Würdenträger, die in der 300 000 Menschen fassenden Stadt Delhi wohnen, in einer gemeinsamen Stadt zusammenzufassen, und so entstand New-Delhi oder, wie es richtiger heißt „Imperial-Delhi“, dicht neben der alten Stadt. Die Verbindung stellt eine 3 Kilometer lange Pracht-

straße dar. Die Stadt selbst ist herrlich gebaut, nach den modernsten Grundrissen, mit weiten, breiten Straßen, die gradlinig die Gegend durchschneiden. Im Mittelpunkt liegt der Hügel Raisani Hill, und hier sind, auf die Felsen gebaut, der prachtvolle Palast des Vizekönigs von Indien, das Parlamentsgebäude für die indischen Abgeordneten, die Sekretariate, die Universität und viele andere öffentliche Gebäude gruppiert. Einen eigenen Bahnhof hat Imperial-Delhi nicht, aber es ist sehr schnell mit dem Auto und einer Straßenbahn zu erreichen.

Kürzlich fanden die Einweihungsfeierlichkeiten mit unerbörtem Pomp statt. Man muß bedenken, daß Indien ein Land ist, in welchem die Fürsten sehr reich sind und prächtige Feste lieben. Sie besitzen ja auch die meisten Edelsteine der Erde. Will also die englische Regierung ein Fest geben, und diese Einweihung ist ja ein ganz besonderes Fest, so muß sie eben auch eine Pracht entfalten, die aus Unwahrscheinlichkeit grenzt. 2 Milliarden Rupien, also 260 Millionen Mark, hat der Aufbau der neuen Residenz gekostet. Die Feierlichkeiten erlitten infolgedessen eine gewisse Einbuße, als die indische Bevölkerung nur in ganz geringem Maße daran teilnahm. Das ist in erster Linie auf den Posten Chaudis zurückzuführen, dem sich auch der größte Teil der Bevölkerung der indischen Hauptstadt angeschlossen hat.

Schuhhaus Drachmann

bekannt für gut und billig

Neugasse 22, Pt. und 1. Stock

3 und 6 Mark

Wir haben alles getan, um Gutes und Schönes so billig wie irgend möglich zu bringen

Nur noch 3 Tage

haben Sie Gelegenheit, an diesen ungewöhnlichen Vorteilen teilzuhaben

Einige Beispiele:

Entzück. Babykleidchen

Trikolins, fein verziert . . . 3.-

2 Paar Damenstrümpfe

eine künstliche Seide oder plattiert, solide verstärkt . . . 3.-

1a Frottier-Badetepich

6 reini. □ Wischtücher

58/68 cm, solide derbe Qual. . . 3.-

5 halbl. Handtücher

Gerstenkorn, weiß oder weiß mit roter Kante . . . 3.-

2 gute glatte Kissen

80/80 cm eigene Herstellung . . 3.-

Extraschw. Schlafdecken

mollige Qualität, neueste Muster 6.-

Prachtv. Frott.-Badelaken

groß . . . 6.-

5 pass. Frott.-Handtücher

zus. 6.-

Feine Bettgarnitur

mod. Hohlk.- o. Kordelverz., Laken

Kissen 3.

3 Charm.-Schlupfer

besonders gute Qualität, weil mit kleinen Schönheitsfehlern . . 6.-

Moderne Blusen

Krepp und Popeline, Sportform 6.-

Beckhardt,

Kaufmann & Co.

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Raufmännliches Personal

Parfümerie.
Verkäuferin

mit unbedingt nachweis-
barer langjähriger Tätigkeit
in der Parfümeriebranche
gesucht. Off. m. Gehalts-
ang. u. Zeugnisabschr. u.
F. 127 an Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen

nicht unter 18 Jahre, für
1. Juni gesucht. Nur
schriftl. Offerten an
Schuloberrat Wagner,
Schwalbacher Str. 11.

Gewerbliches Personal

Fräulein

für Kellamvorbildungen
f. einige Stunden a. Tage
gesucht. Off. unt. F. 124
an den Tagbl.-Verlag.

Bau.

Lehrmädchen kann sofort
od. später eintreten. Off.
u. F. 125 an Tagbl.-Verl.

Bauspersonnel

Älteres erfahrenes

Alleinmädchen

in Villenhaus mit
Küchen- u. Bad. Off.
u. F. 126 an Tagbl.-Verl.

Superläufiges

Alleinmädchen

perfekt in Küche u. allen
Hausarbeiten, für kinder-
reichen Villenhaus mit
15. März gesucht. Nur
bestmögliche Bewerberin
müssen sich melden u. F. 3-5
Biedricher Str. 59.

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen
sucht kinderl. Ehepaar
Küchen- u. Bad. Off.
u. F. 127 an Tagbl.-Verl.

Alleinmädchen

klein u. ehrl. am
25. März od. 1. April
Borsdorf-Blumenstr. 7. 2.

Jg. brav. Mädchen

v. Landbev., in Erststelle
f. kinderl. kl. Haush. ges.
Nassauer Str. 52. Tel. 60802

Männliche Personen

Raufmännliches Personal

15 bis 20 Mk.

tägl. verdienen Herren u.
Damen d. Verkauf mehr.
in jed. Haus verwendet.
leichtverfügl. Schläger.
Off. u. F. 127 Tagbl.-Verl.

Lehrling

männl. oder weibl., zum
1. April auf Invalidsbüro
gesucht. Vorstellen mit
Zeugnissen Donnerstags o.
Freitags wils. 6 u. 7 Uhr
abends Nikolassir. 12. 1.

Gewerbliches Personal

Hilfsarbeiter

für tageweise Beschäftig-
ung. Väter od. solche,
die d. Schreinerhandwerk
erlernt haben, werden be-
vorzugt. Off. unt. F. 123
an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Raufmännliches Personal

Intellig. Dame

verf. engl. u. dtsch. Steno-
graphie, sucht Neben-
beschäftig., gleich welcher
Art, ab 6 1/2 Uhr ab. Off.
u. F. 124 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Junge tücht.

Friseur

20 Jahre alt, sucht bis
15. März Stell. Perfekt
in allen Arbeiten des
Damenfaches.
Emma Kilian,
Wilms (Wils).

Bauspersonnel

Alleinmädchen

23 Jahre, d. selbst. Koch-
kunst. Stelle in nur be-
st. Haush. Off. unt. F. 125
an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Fräulein, 23 J.,
mit a. Zeugn., perfekt in
Küche u. Haus u. Nähen,
sucht Stelle. a. b. eine S.
Off. u. F. 126 Tagbl.-Verl.

Einf. Stütze

perf. im Kochen sowie im
guten Haush. durchaus
selbst. sucht Stell. Stelle
bei alt. Ehepaar oder in
fröhlichen Haush. bis
15. März od. 1. April.
Off. u. F. 120 Tagbl.-Verl.

Suche für meine Tochter

ev. 21 J. Engem u. hoh.
Handelsb. behut. 1. od.
15. April Stell. als

Haustochter

in autem bürgerl. Haush.
mit voll. Fam.-Anschl.
Otto Werner, Weimar,
Reinholdstr. 1.

Braves fth. Mädchen

von auswärt. l. u. h. ge-
hört auf gute langjähr.
Zeugn. Stell. a. liebsten
u. allein. Dame od. alt.
Ehe. perf. in Küche u.
Haush. Offerten unt.
F. 126 an Tagbl.-Verl.

30jähr. Alleinmädchen

sucht Stelle in aut. bür-
gerl. Haush. (kann auch
fröhlichen Haush. vor-
ziehen). 15. 3. 31. Off.
u. F. 124 an Tagbl.-Verl.

Mädchen vom Lande

19 Jahre alt, fleißig u.
ehrl. schon in Stell. u.
gem. l. u. h. Stell. u.
stell. als Hausmädchen.
Kochkenntnisse vorh. Off.
u. F. 126 an Tagbl.-Verl.

Junges Mädchen, 20 J.

vom Lande, fleißig, sehr
findlich, sucht Stell. in
u. h. Haush. bei be-
sch. Anspr. Off. u.
F. 127 an Tagbl.-Verl.

2. Mädchen f. tagel. Stütze

in best. Haush. u. h. h.
Kochkennt. Hausenberger
Schwalbacher Str. 7. 1.

Alleinmädchen

Stell. u. h. h. h. h. h.
Stell. u. h. h. h. h. h.
Stell. u. h. h. h. h. h.

Männliche Personen

Raufmännliches Personal

Zuvers. Hotelkassmann
sucht für halbe Tage oder
stundenweise irgendwelche
Bef. Angeb. unter
F. 124 an den Tagbl.-Verl.

Vermietungen

1 Zimmer

In Villa (Kurlane), 1. Etz.
1 ar. sonn. Zim. mit fl.
Nebenr. u. Küche, be-
schlagn. neu u. mod.
beheizt, an eine Dame
od. Herrn zu verm. Off.
u. F. 124 an Tagbl.-Verl.

2 Zimmer

Wielandstr. 19
2-Zim.-Wohn.
mit Küche, Bad und
Zentralheiz. sofort oder
1. April ges. rote Karte
zu vermieten. Näb. d.
F. Chr. Glücklich,
Wilhelmstr. 56.

Zu vermieten:

2-Zim.-Wohn. a. r. A.
od. Tauch. Nieslstr.
1. Et. vollst. ren.
400 Mk. Fr.-M.

3-Zim.-Wohn. a. r. A.

od. Tauch. Nieslstr.
1. Et. Fr.-M. 600.-
Seerabenstr. 1. Et.
Fr.-M. 700.-

4-Zim.-Wohn. a. r. A.

od. Tauch. Nieslstr.
1. Et. Fr.-M. 730.-
Bismarckstr. Fr.-M.
800 Mk.

Wohnungen

in allen Ras. u. Grös.
H. M. Wagner, Abt.
H. M. Wagner, Abt.
Str. 2 (Ede Rheinstr.).

Teilwohnung

1. Etod 2 Zimmer mit
Einküche, leer, extra
Viel u. Gasheizung, Fr.
60 Mk. monatl. Frank-
furter Str. 25. Part.
Ede Wohnuna, Wb. 1 L.

2 Zim. u. A. 1. 4. 31

ges. rote od. weisse Karte
zu verm. Saagerstr. 20.

2-Zimmer-Wohnung

und Küche, Frontalheiz.
Friedensstr. 300 Mk.
an ruhigen Mieter so-
fort zu verm. Bauer,
Nassauer Str. 7.

2 Zimmer u. Küche

an ordentl. Leute m. roter
Karte zu verm. Näb.
Schwalbacher Str. 12. 1.

Schöne 2-Zim.-Wohnung

Frontalheiz. Wb. Herder-
str. 1. 4. gegen rote
Karte zu verm. Off. u.
F. 123 an Tagbl.-Verl.

3 Zimmer

Wielandstr. 46 (Eing.
Oranienstr. 20). Grös.
3-Zim.-W. 1. 3. 4. 1. 4. 1.

Wielandstr. 40, 2.

3-Zim.-Wohn. Friedensstr.
596 Mk. ges. rote K.
zum 1. 4. 31 zu verm.
Näb. Diehl, d. b. b.

Villa Kapellenstr. 41, 2

3-Zim.-Wohnung. Küche
u. Zubehör zu verm.
Friedrichstr. 1-3 Uhr.
Mainzer Str. 40, n. Rhein-
str. 3-Zim.-Wohn. v.
Krdm. 900 Mk. zu verm.

Teilwohnung

3 ar. Zimmer u. Balkon
mit Küchenbenutz., eig.
Gas- u. Stromzähl., neu
renoviert, zum 1. 4. leer
od. teilw. möbl. zu verm.
Friedrichstr. 4-7 Uhr.
Näb. Rheinstr. 87. 3.

Küchenzettel

3-Zimmer-Wohn. Küche,
Bad, Zentralheiz. u. m.
für sofort zu vermieten
Stiftstr. 4.

3 u. 5-Zimmer-
Wohnungen

mit Küche, Bad zu verm.
Wib. Eickhauser,
Immobilien,
Tel. 28647. Dambachstr. 3

4 Zimmer

Gonn. 4-Zim.-Wohn.

mit all. Zubehör, zum
1. April u. m. Misch.
Karl-Friedr.-Ring 88. B.
Ansehen v. 2-5 Uhr.

Frei in herrl. Lage

4(5)-Zim.-Wohn. 1. St.
Villa, Bachmayerstr. 1.
200 Mk. Fr.-M. (Norm.
M. 1400). Goldmann,
Rheinbahnstr. 4.

In am Walde gelegener

Villa im 1. Stod
4-Zim.-Wohn.
(Zentralh.). Küche und
Garage zu verm. Eick-
hauser, Bismarckstr.

In Etage-Billa

vor Sonnenberg
4 evtl. 6-Zim.-Wohnung
mit Garage u. feinem
Garten zu verm. Eventl.
Verkauf des Hauses. Off.
u. F. 124 an Tagbl.-Verl.

5 Zimmer

Emser Straße 64
sonnige 5-Zim.-Wohnung,
herrliche freie Lage, an
den Albrecht-Dürer-Anf.
zu verm. Näb. 1. Et. r.

Salla Str. 6, Ca.

5-3-Zim. m. Bad.
1. 4. 1. April zu verm.
Jahresfriedensm.
800 Mk. u. Wohnungs-
nachweis. Bureau Pion
& Cie. Bahnhofstr. 8.

Hellmundstr. 14

5-Zim.-Wohn.

zum 1. April zu verm.
F. M. 815 Mk.
Näheres durch
F. Chr. Glücklich,
Wilhelmstr. 56.

Kirchgasse 29, 3.

5-Zim.-Wohn. mit
reichl. Zubehör, wird
neu hergerichtet, a. 1. 4.
1931 zu vermieten. Näb.
Eich. Friedrichstr. 40.
Telephon 24555.

Schwendendorferstr. 1, 1

herrlich. 5-Zim.-Wohn.
1. 4. 3. 1. 4. 31 zu verm.
reichl. Zubehör, zum
1. 4. 31 zu verm. An-
sehen vorm. 10-12
nachm. 2-4. Hochp. r.

5-Zimmer-Wohnung

Rudesh. Str. 33. 1. Et.
Friedensstr. 1300 Mk.
sofort zu vermieten. Näb.
Barriere rechts.

Fr. 5-Zim.-Wohn.

Fr. 750 Frdm. so. o.
spät. zu v. Karlstr. 24.
2 Et. Näb. d. b. b.

6 Zimmer

Friedrichstr. 40, 3. Ede
Küche, 6-Zim.-
Wohn. mit reichl. Zu-
behör wird neu herger.
zum 1. 4. 31 zu verm. Näb.
Eich. Friedrichstr. 40.
Telephon 24555.

Billa

Näb. Bahnhof beste ruh.
Lage. Partier-Wohn.
in aut. Zustand, 6 Zim.
reichl. Zubehör, eventl.
Zentralheizung, zu verm.
Näb. Alexanderstr. 7. 1.

Bismarckring 8

6-Zim.-Wohn. m. Zu-
behör zu vermieten.
Näheres d. b. b. im
1. Stod.

7 Zimmer

Herrsch. Etage

7-10 Zim. Bad, reichl.
Zubeh. sofort od. später
zu vermieten Kapellen-
str. 49.

Väden u. Geschäftsräume

Bismarckring 8

Laden mit Zubehör,
auf Wunsch mit fl.
Wohn. zu verm. Näb.
d. b. b. im 1. Stod.

Lagerraum

auch als Werkstatt ge-
eignet, im Hause Eltviller
Str. 18. zum 1. 4. 31
zu verm. Näb. d. b. b.
bei Frau Hermann,
Näb. 2. nachmittags.

Schöne Werkstätten

bezw. Lagerräume mit
Starkstromleitung, fern.
400 Quadratmeter Lager-
raum, best. Fabrikraum,
wahr- u. feuerfester, Nähe
Bahnhof, sofort
zu verm. Näb. Kalkbrenner,
Friedrichstr. 12.

Auswärtige Wohnungen

Herrsch. sonn. 3-Zim.-Wohn.
Küche und Maniarde,
Kart. oder 1. Etage, in
Villa, Mitbenutzung des
Gartens, Gas u. Elektr.
vorhand., a. 1. April od.
später zu verm. Schicht.
10-12 u. 3-5 nachm.
Niederwall am Rhein,
Bahnhofstr. 20.

Möblierte Wohnungen

kompl. möbl.
Wohnung
2-3 Zim., Küche, Bad,
m. Zentralheiz., 1. et.
Abschl. sehr preiswert
sofort zu vermieten.
zu verm. Näb. 11-3
Winkler Str. 10. 1. 1.

2 sonnige möbl. Zimmer

(Zentralh.) und Küche,
evtl. Garage, zu verm.
Eich.
Färberstr. 10.

Möbl. Zimmer u. Mani.

Bahnhofstr. 6, St. 3. r.
1. 4. 31 zu verm. Näb.
Bismarckring 32, 3. mbl.
3. a. b. b. so. o. zu v.
Selenenstr. 2, 1. r. m. 3.

Rheinstr. 17

bei Hauptpost, pers. aut.
möbl. schöne Zimmer an
berufstät. Herren und
Damen (Dauermieter).
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.
Näb. 88. 1. 4. 31 zu verm.

Dogheimer Str. 61

gegenüber Klarenthaler
Strasse. schöner großer
Laden sofort zu verm.
Näheres Blumer.

Großer Laden

Marktstr. 22,
nebst Lagerz. zu verm.
Näheres bei A. Meier,
Kaiser-Str. Ring 48. 1.

Laden,
in dem ein sehr gutgehend.
Lebensmittelgeschäft be-
trieben wurde, ist mit
Wohn. zu verm. Schacht-
str. 12. 1.

Schöner Laden

Bleichstr. 1. Schaufenster,
mit Nebenräumen, mit
und ohne Wohnz. zu
vermieten. Off. unter
F. 126 an Tagbl.-Verl.

Al. gemütl. Saal

einige Male wöchentlich
nachm. oder abends für
Vorträge u. dergl. zu
verm. Oranienstr. 15. 1.

Werkstätten, Schwalbacher

Str. 36, n. Hauptbrunnen,
ca. 80 qm., sehr hell,
Wass. Licht, desgleichen
Selenenstr. 13, ca. 55 qm.,
mit Kraftanl. so. u. v.
Schwalb. Str. 36. Wb.
Part. Telephon 25733.

Wb. Mani. mit Kochk.

wöchentl. 6 Mk. zu verm.
Nikolassir. 17. 3. 1.

Gemütl. Heim

find. Herr od. Dame bei
alleinleb. Witwe, schön.
Jonn. Endz. 35 Mk.
1-2 Betten, sof. absug.
Bad - Telephon.
Näb. 88. 1. 4

Krieg mit Menschen und mit Felsen.

Der Weltkrieg in den Alpen und seine namenlosen Helden. — Gesprengte Alpengliss als Kriegswaffe.
Von Oberleutnant a. D. Frig Weber.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Tapfere Menschlichkeit.

Als die Salzburger den Schauplatz der Explosion erreichten, bot sich ihnen ein Bild unbeschreiblicher Verwüstung. Die Spitze war verschwunden. An ihrer Stelle gähnte ein Krater von mehr als 50 Meter Durchmesser und 20 Meter Tiefe. Die italienische Stellung zermalmt, in die Luft gerissen, unter Felsstrümmern begraben. Von den Flanken her gelte der Wehrgelände Verlester und Verschütteter.

Wer der Katastrophe entgangen war, dachte nicht mehr an Widerstand. 150 Mann lagen unter den Steinblöcken, 380 wurden als Gefangene eingebracht und nach rückwärts geführt. Viele andere aber waren in den Kavernen beiderseits der Spitze ereilt und verschüttet worden. Alles war bemüht, ihnen Hilfe zu bringen, eine Arbeit, die der Feind auf das nachdrücklichste störte: Eine knappe Stunde nach der Sprengung setzte schweres Granatfeuer gegen den Cimone ein und zwang die Salzburger, Dedung zu suchen.

Dennoch siegte der Wille, den so schwer Getroffenen Hilfe zu leisten. Wie immer, war auch hier aller Haß verfolgt, jede Schadenfreude verdrängt im Augenblick, da der Feind wehrlos am Boden lag. Das Jammergeschrei der Hilflosen im Geröll drängte zu einem Versuch, der vorher wohl noch niemals auf diesem Kriegsschauplatz gemacht wurde: Ein Parlamentär ging im Altoital zu den feindlichen Linien und bot den Italienern einen dreistündigen Waffenstillstand an, um die Verletzten und Verschütteten bergen zu können. Der Divisionär, in dessen Abschnitt der Cimone lag, lehnte schroff ab, und das Feuer seiner Batterien hämmerte weiter auf den Sprengtrichter und die Hänge, forderte weitere nutzlose Opfer.

Aber die Salzburger setzten trotzdem alles daran, den Besiegten Hilfe zu bringen. Verschüttete Kavernen wurden aufgegraben und ihre Insassen befreit. Manche von ihnen waren halb erstarrt oder verdurftet. Die Zahl der Gefangenen stieg auf mehr als 500, die letzten Überlebenden, ein Kadett und sieben Mann, konnten noch acht Tage später geborgen werden.

Der Gipfel des Monte Cimone war wieder in unserem Besitz und blieb es bis zum Kriegsende. Genau zwei Monate lang, vom 24. Juli bis 23. September hatten ihn die Italiener zu halten vermocht. Er wurde später in ein Meisterwerk der Befestigungs Kunst verwandelt, in ein wahres Gibraltar an Felsgalerien, Kavernenbatterien und bombensicheren Unterständen. Der Feind machte keinen Versuch mehr, ihn zu nehmen.

Hinein in die weiße Hölle.

Im Spätherbst 1916 erhielt ich das Kommando über eine Gebirgsartilleriebatterie. Wenn nun auch die böse Zeit des Maschinengewehrdienstes vorüber war, so fiel mir doch der Abschied von den Kaiserbüchsen meiner Abteilung schwer,

die durch anderthalb Jahre mehr Leid als Freud' mit uns Artilleristen geteilt hatten.

Die letzten Tage unseres Beisammenseins feierten wir in Kältern am Fuße der Mendel. Ich vermied es immer, Ansprachen und dergleichen zu halten und die Leute damit zu langweilen; aber ich tat, was ihnen wirkliche Freude machte: ich verschaffte ihnen Riesenmengen von dem edlen Wein, der dort wächst, dazu Zigarren und Lebensmittel, soweit es die Ervarnisse in unserer Kasse ausreichten.

Die Seeschlacht.

Um dem Befehl, die Disziplin meiner Mannschaft durch feldmäßige Übungen aufzufrischen, auch Folge zu leisten, marschierten wir einige Male zum See und veranstalteten dort ein großes Kahnfahren. Dabei wurden die maritimen Streitkräfte in zwei Teile geteilt und der „Feind“ durch Spritzen mit den Rudern in die Flucht geschlagen.

Eines Tages nun bemerkte ich am Ufer einen alten Herrn in Uniform, der unserer Schlacht Interesse entgegenzubringen schien, wie aus seinen lebhaften Gebärden hervorging. Ich vollführte daher mit einem Geschwader meiner Flotte ein prachtvolles Umgehungsmanöver, und wir übergoßen den weichen Gegner mit wahren Sturzfutten frischen Seewassers.

Es ist ein General.

Der Beifall des alten Herrn nahm bei dieser Gefechts- abgabe geradezu ekstatische Formen an. Er lachte mit den Händen und brüllte, wobei allerdings seine Worte im Sturmgeläch der meiner Helden untergingen. Da wendete er uns zu und sagte: „Sie sind ein braver Mann, also ein General war. Die Schlacht wurde abgebrochen und ich ging an Land.“

Daß mein Äußeres nicht ganz der Würde des Augen- blicks entsprach, ist sehr wahrscheinlich. Meine Montur triefte, das Wasser rann mir in kleinen Bächen zum Kragen hinein und den Rücken hinunter, was überaus unbehaglich war. Seine Erzählung aber nahm diese Nebenache sehr übel. Nachdem ich meine Meldung heruntergeschrien hatte, kam aus dem Munde des alten Herrn eine vollkommen überflüssige Frage:

„Und was machen Sie hier, Herr Leutnant?“

Was wir machten, hatte er ja gesehen. Immerhin be- griff ich, daß er mit dem Gesehenen nicht zufrieden war und eine militärische Erklärung forderte.

„Überschiffungsübungen, Excellenz!“

Worauf er sich dermaßen verwunderte, daß ihm zunächst der Atem ausblieb. Diese Pause benutzte ich, um meine Er- klärung eingehender zu erläutern. Seine Erzählung aber gab sich auch damit nicht zufrieden, sondern befahl mich zum Stationskommandoprotokoll, was mich allerdings fast ließ. Denn wie immer dieses Verfahren ausging, in einer Woche waren wir wieder auf unseren Bergen. Dort er- ledigte ich „Dienststücke“, wie Rügen, Beschwerden wegen

„Ausstreitungen“ meiner Mannschaft, Anfragen, bezüglich des Verbleibes einer Stallaterne und ähnliches nach einer von mir erfundenen Methode: ich übergab den Wächter meinem Hund „Berle“, der damit in eine Ecke verschwand und ihn binnen zwanzig Sekunden in winzige Fetschen zerriß.

Wo bleibt die Batterie?

In Salurn hörten wir die Front. Dampf rollt es von der Jugna her, aus den Stellungen bei Rovereto und jenseits des Tales vom Monte Baldo. Die Berge stiegen im Nebel, es hat tief heruntergeschneit. Ein langer schwerer Gebirgswinter war angebrochen.

Nach den herbstlich heiteren Tagen von Kältern ist der Winter im Schnee auf den Fasubio eine düstere Ernüchterung. Zudem folgte gleich am ersten Tag eine Katastrophe, die uns alle Schrecken dieses Winters vorausnahm ließ.

Ich war mit meiner Batterie um neun Uhr morgens aufgebrochen. Zwei Stunden später sollte eine zweite Batterie folgen. Gegen vier Uhr nachmittags erreichten wir die „Platte“. Es wurde Nacht, Schneetreiben setzte ein — die zweite Batterie erschien nicht. Nach Stunden vergeblichen Wartens machten sich Stilkäufer auf den Weg, um sie zu suchen. Wir vermuteten, daß sie sich im Nebel verirrt hatte und nun irgendwo unterwegs nächtigen mußte.

Die Stilkäufer stiegen auf eine frische Lawinenbahn, deren Fußpunkt bei Nacht nicht zu erreichen war. Sie kehrten zurück und meldeten ihre Wahrnehmungen.

Der Fund im April.

Am nächsten Morgen forschte eine neue Patrouille nach dem Verbleib der Batterie. Obgleich keine Spur zu finden war, wußte jeder, daß keiner von den sechs Leuten mehr lebte. Sie lagen samt ihren Tragtieren und Geschützen unter der Lawine, die in tiefer Schlucht turnhoch gestaut war. Fast stündlich rollten dort neue Schneemassen nieder. Sollte man nicht weitere Menschenleben gefährden, so mußte man jeden Versuch, die Toten zu bergen, unterlassen.

Achtaufend Opfer durch Lawinen und Ertrinkungen forderte der Fasubio in diesem Winter. Unter den ersten befand sich auch die unglückliche Gebirgsbatterie, die Anfang Dezember verschüttet wurde. Man fand sie erst im April des nächsten Jahres. In langer Kette lagen die Leichen im Schnee, so unverfehrt, als wären sie eben gestorben; lagen die Tragtiere, wie sie marschiert waren, eines hinter dem andern, mit aufgeschallten Lasten — zur selben Minute eine Beute des weichen Todes geworden.

Unendliche Schneefälle kamen. Durch das Nebelgrau rieselten Tag und Nacht grobe Flocken, eintönig, gleichförmig, hüllten Fels und Felschen, Stellungsbauten und Unterstände in eine erdrückende Decke. Der weiße Tod folgte uns auf Schritt und Tritt. Er brüllte mit furchtbaren Lawinenstürzen von Gipfel zu Gipfel, kauernde Lautlos auf den Wegen, die täglich von unzähligen Menschen begangen werden mußten.

(Fortsetzung folgt).



Wenn die Haut müde ist -

dann soll man sie erfrischen und ernähren. Pfeilring-Lanolin-Seife öffnet die Poren, dringt tief in die Haut ein, unterstützt die Atmung und Durchblutung. Zusammen mit Pfeilring-Lanolin-Creme bildet sie eine ebenso einfache wie sichere Grundlage zur natürlichen Hautpflege.

Pfeilring Lanolin-Seife

3 Stück
95 Pf.



In dieser Woche
wieder eintreffend:

Unser bekanntestes
weißes Fischfilet . . . Pfund **75**

Sobald erhalten wir ferner:
einen prima holl. **Vollhering** Stück **12**

Stets vorrätig sind: Lebende Karpfen, Schleie, Forellen, 1a holl. Angelschellfisch, Schellfisch im Ausschnitt, Goldbarsch, Kabeljau, Merlan, Heilbutt, Seerungen, Rotzungen, Limandes u. f. Rhein- zander. **Oelsardinen** in allen Preislagen. **Marinaden**, **Räucherwaren** sowie alle **Fischdelikatessen**.

J.J. Höss — „Nordsee“
Marktplatz 11. Telefon 20447/48.

Vollendeten Europa-Empfang

mit **NORA**
4 Röhren-Schirmgitter-
Netzempfänger

Höchste
Qualität

ERHÄLTICH
IN ALLEN
FACHGESCHÄFTEN



Höchste Trennschärfe

FORM 54N (HENSELSTROM) RM 320.- • FORM 54G (GLEICHSTROM) RM 300.- PREISE OHNE RÖHREN
General-Vertreter: **Ulrich Edelmann**, Elektro- u. Radio-Großhandlung,
Wiesbaden, Adelheidstraße 95, Telefon 27065

Erfolge beweisen!

Arterienverkalkung,
nach VITONIN sind meine Schmerzen
mich wie neugeboren und keiner will



Litt seit Jahren furchtbar
an Ischias und Gelenk-
rheumat. Meine Gelenke
waren zeitweise so ge-
schwollen, daß die ge-
ringste Bewegung zur
Qual wurde. Nach der
zweiten Kurpackung hat
sich mein Befinden wesent-
lich gebessert und werde
ich die Kur fortsetzen.
Fraulein Lene F.,
Groß-Gablick, O.-Pr.



Blutandrang u. Atemnot
fast vollkommen verschwunden, ich fühle
mir glauben, wie alt ich bin...
Herr Richard N., Berlin.



Zu meiner Freude kann
ich Ihnen mitteilen, daß
durch den Gebrauch von
VITONIN meine Schlaf-
und Appetitlosigkeit be-
hoben wurde. Auch meine
Nervenschmerzen haben
sich bisher nicht wieder
eingestellt.
Frau Martha N., Berlin.

Begeisterte Dankschreiben
in Füllen von Nervosität, Abgespanntheit,
Kopf-, Rücken-, Nerven- und Unterleibs-
schmerzen, Arbeitsunlust, Mattigkeit, Schlaf-
losigkeit, Blutandrang, Atemnot, Gelenk-
rheumatismus, Ischias, Darmstörungen,
Magenbeschwerden, Arterienverkalkung
usw. (Die Original-Schreiben liegen in
unseren Geschäftsräumen zur Einsicht aus).

**Erneuerung von Blut,
Nerven- und Körpersäften,
Neuaufbau
des ganzen Organismus**
durch

VITONIN - ultraviolett bestrahlt
nach Hofrat Prof. Dr. med. Liblawsky, Berlin

auf Grund letzter wissenschaftlicher Forschungsergebnisse hergestellt.
Gegen Einsendung dieses Scheines als Drucksache (5 Pf. frankiert) an die
Tonin-Gesellschaft, Berlin-Wilmersdorf 203, Landhausstraße 43.

Probe und aufklärende Broschüre umsonst und unverbindlich.

F241

Name: _____
Ort: _____
Straße: _____

Mit Bleistift ausfüllen.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
in so überaus reichem Maße erwiesenen Auf-
merksamkeiten ist es uns nicht möglich jedem
einzelnen zu danken und bitten wir deshalb
auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank
entgegenzunehmen.

Wilhelm Klotz u. Frau
Meta, geb. Dick.

Wiesb.-Biersfeld
Rathausstr. 4.

Wiesb.-Rambach

Todesfälle in Wiesbaden

Winter Lina, geb. Blumenthal, 43 Jahre, Pufen-
platz 1, † 2. 3.
Röhrig Georg, Stuhlfechter, 55 Jahre, Blücher-
straße 15, † 3. 3.
Horn Hans, 3 Monate, Blumenthalstraße 9,
† 3. 3.
Jäger Maria, geb. Klier, 73 Jahre, Philipps-
bergstraße 15, † 3. 3.

Todesfälle in W. Biebrich

Hausel Heinrich Karl, Gastwirt, 75 Jahre, Armen-
rußstraße 15, † 4. 3.

Billig Schuh-Instandsetzung **Bleich-**
u. gut **straße 1**
Herrensohlen . . . 2.50 Herrenfleck . . . 0.80
Damensohlen . . . 1.70 Damenfleck . . . 0.70

Wenn kleine Himmelskerben
in ihrer Unschuld sterben,
So büßt man sie nicht ein,
So sind sie doch dort oben
Beim Vater aufgehoben,
Sie sollen unverletzt sein.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen
unser Liebes Kind

Hänschen

im Alter von 8 Monaten nach kurzer,
schwerer Krankheit zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Jakob Horn
nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden, den 3. März 1931.
Blumenthalstraße 9.

Die Beerdigung findet am Freitag, den
6. März, nachmittags 2½ Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Clara Jäger, Wwe.
geb. Alter

nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wohl vorbereitet
durch die heiligen Sterbesakramente im Alter von 71 Jahren in
die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
August, Philipp u. Josef Jäger
nebst Familien.

Wiesbaden (Hellmündstr. 33, Mtb. 1) Alzey, Bielefeld, den 3. März 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. März, nachmittags
2½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus, das Seelen-
amt am Samstag 7.10 Uhr in der Maria-Hilfkirche statt.

Dipl.-Kosmetikerin
(Grace Beauty Cult)

Individuelle Haut- und
Schönheitspflege,
Höhen- Handpflege
Anni B. Wallach
Webergasse 3, II, Vdh.
Telephon 24723

Preisabbau
durch Qualitätsverbesserung
Bohnerwachs

ergibt in der neuen Qualität durch Verwendung
der besten Hartwachs einen spiegelblanken
Hartglanz. Dieser Glanz ist trittfest ohne Glätte
und naß wischbar. Für Wachsen und Bohren
braucht man nur, wie bereits bei meinem alten
Bohnerwachs, eine halbe Stunde. Machen Sie
einen Versuch u. Sie sind zufrieden. Dreißig-
jährige eigene Erfahrung in der Wachs-
herstellung bürgt Ihnen für beste Qualität.

1/1 Dose 1.50, 1/2 Dose 0.80

Drogerie Kneipp

Wiesbaden, Mühlgasse. Ecke Häfnergasse, Tel. 221 90.

Graue Haare nicht färben!
Das seit Jahren bewährte biologische Haarstärkungs-
wasser ENTRUPAL ges. gesch. führt den geschwäch-
ten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farb-
stoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf
natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten,
daher Fehlfarben ausgeschlossen. Kopfschuppen
und Haarausfall verschwinden nach kurzem
Gebrauch. Flasche RM 4.80. Prospekt kostenlos.

Wiesbaden: Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11 F217

Wäschehaus Lange, Bärenstr. 7

Konkurs-Ausverkauf

Letzte Reste:

Tischtücher, Decken, Handtücher, Damast usw.
Äußerst billig.

Der Konkursverwalter.

Moderne Ladeneinrichtung
ebendaselbst ganz od. geteilt billigst abzugeben.

Zurück.

Dr. Erich Kahn

Frauenarzt
Friedrichstr. 45.

Handarbeiten!

Aufgez. Kissen, Decken,
Schürzen usw. Alle Garne
und Wollen billigst

Gross & Püch
Wiesbaden, Ellenbogeng. 11.



Wie ein rohes Ei

werden bei einem Umzug durch
uns Ihre Möbel behandelt! Fach-
männisch geschultes Pack- und
Träger-Personal, sowie moderne,
innen gepolsterte Möbelwagen —
reichlich mit Packdecken aus-
gerüstet — sind unsere zuver-
lässigen Hilfsmittel für
Ihren Umzug! Ob innerhalb der
Stadt oder über Land, ob von
einer Stadt in die andere oder
von Kontinent zu Kontinent, stets
die gleiche sichere Beförderung
Ihrer wertvollen Sachen in unseren
Möbelwagen und Liftvans per
Achse, Eisenbahn oder Schiff

BERTHOLD JACOBY
NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
Spedition • Möbeltransport • Lagerung
WIESBADEN
TAUNUS-STR. 9
GEGENÜBER DEM KOCHBRUNNEN
TELEFON-ANSCHLÜSSE:
594 46
238 47
238 48
238 49
238 69
238 80



**Angenehme
passende Schuhe!**

Fachkundig ausgesuchte Qualitäten und moderne
Ausführungen zu

RM. 12.50, 14.50, 16.50, 18.50 und höher

— Auch fußgerechte Schuhe für Kinder! —

Spezial-Schuh-Geschäft
mit der sorgfältigen Bedienung

Heinrich Harms, Spiegelgasse 1
Seit 1878 Maßanfertigung Reparaturen

Für die mir bei dem Tode meiner innigstgeliebten
Schwester

Fraulein Bertha Stark

erwiesenen Aufmerksamkeit und die mir gezeigte
Teilnahme spreche ich allen Bekannten und Freunden
meinen Dank aus.

Emma Stark.

Wiesbaden, Weilstraße 14.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und
für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem
uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Sohnes
und Bruders sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Auch vielen Dank den Mitbewohnern des Hauses, seinen
Schul- und Arbeitskameraden für ihr freundliches Ge-
denken sowie den Schwestern des Städt. Krankenhauses
für ihre liebevolle Pflege. Ganz besonderen Dank Herrn
Pfarrer Lang für seine tief zu Herzen gehenden trost-
reichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Schutt

Wiesbaden, den 4. März 1931.
Körnerstraße 4.